



Struktur- und Entwicklungsplan für die Freie Universität Berlin

April 2004

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Rahmenbedingungen	- 4 -
II. Leitlinie für die Zukunftsentwicklung der Freien Universität Berlin	- 6 -
III. Kriterien der Zukunftsplanung im Einzelnen	- 7 -
Zehn Kriterien der Strukturplanung	- 8 -
IV. Wissensallianzen	- 11 -
V. Die Fächer im Einzelnen	- 14 -
Geistes- und Sozialwissenschaften	
1. Rechtswissenschaft	- 16 -
2. Betriebswirtschaftslehre	- 20 -
3. Volkswirtschaftslehre	- 23 -
4. Erziehungswissenschaft inkl. Grundschulpädagogik	- 26 -
5. Psychologie	- 31 -
6. Politikwissenschaft	- 35 -
7. Soziologie	- 39 -
8. Publizistik und Kommunikationswissenschaft	- 41 -
9. Ethnologie	- 44 -
10. Geschichtswissenschaft	- 46 -
11. Kunstgeschichte	- 49 -
12. Altertumswissenschaften	- 51 -
13. Ostasienwissenschaften	- 54 -
14. Vorderer Orient	- 57 -
15. Religion	- 59 -
16. Germanistik	- 62 -
17. Niederlandistik	- 65 -
18. Romanistik	- 66 -
19. Anglistik	- 70 -
20. Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft	- 73 -

	Seite
21. Griechische und Lateinische Philologie	- 74 -
22. Philosophie	- 76 -
23. Theater- und Filmwissenschaft	- 78 -
24. Musikwissenschaft	- 80 -
 Naturwissenschaften	
25. Mathematik	- 82 -
26. Informatik	- 86 -
27. Physik	- 90 -
28. Biologie	- 94 -
29. Chemie	- 99 -
30. Pharmazie	- 104 -
31. Geowissenschaften	- 106 -
 Zentralinstitute und weitere Area Studies	
32. Zentralinstitut John-F.-Kennedy-Institut f. Nordamerikastudien-	113 -
33. Zentralinstitut Osteuropa-Institut	- 115-
34. Zentralinstitut Lateinamerika-Institut	- 118 -
35. Ostasienwissenschaften und Orientalistik	- 120 -

I. Rahmenbedingungen

Zu den Rahmenbedingungen für eine Zukunftsplanung der Freien Universität gehören vordergründig und aktuell die Kürzungsaufgaben des Landes Berlin aus den Etatverhandlungen im Sommer 2003. Sie sind der temporale Anlass, nicht der Ausgangspunkt eines Entwicklungskonzepts für die Freie Universität Berlin bis 2020. Für die Konzeptionierung eines Zukunftsplans der Freien Universität Berlin im Kontext der Berliner und Brandenburger Wissenschaftsentwicklung sind andere Rahmenbedingungen bedeutsamer. Dazu gehören u. a. der demographische Wandel, nationale sozioökonomische Determinanten, Entwicklungsprognosen für den Wirtschaftsraum Berlin-Brandenburg und Extrapolationen des globalen, nationalen und regionalen Wissensbedarfs und der Dissemination von Wissen.

Die Kürzungsvorgaben des Senats von Berlin können deshalb nur als Ausgangspunkt einer Grobplanung dienen. Eine substantielle Konsolidierung des Entwicklungskonzepts wird die Aufgabe detaillierterer Entwürfe auf der Grundlage von Leitlinien zur Strukturplanung sein.

Die Freie Universität Berlin geht von der Verbindlichkeit der vom Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur festgelegten Planungsbudgets aus, danach entspricht ihr Anteil an den Kürzungsvorgaben von 23,3 Mio. Euro bis 2009 linear ihrem Anteil am Gesamthaushalt der drei Berliner Universitäten. Die Zustimmung zum Änderungs- und Ergänzungsvertrag erfolgte unter der Maßgabe, Planungssicherheit bis 2009 zu erlangen und die Umsetzungsplanung der Strukturanpassung auf der Basis des Grundsatzes der Universitätsautonomie vornehmen und gestalten zu können.

Zu der Kürzungssumme von 23,3 Mio. Euro treten saldierte Be- und in geringem Maße auch Entlastungen aus Versorgungsleistungen für Beamte, Tarifvorsorgen, der Anteil der Freien Universität Berlin am Fachhochschulstrukturfonds, der Beitrag zur Sanierung der Kunsthochschulen

sowie der VBL hinzu. Daraus ergibt sich eine Gesamtbelastung von rund 37 Mio. Euro, die zu einer weiteren Absenkung des Mittelvolumens führt, das der Freien Universität für die Wahrnehmung ihrer Aufgaben in Forschung und Lehre zur Verfügung steht.

Die bisherige Beschlusslage weist die Erwirtschaftung des Belastungsvolumens durch zwei große Teilbeträge aus:

Entfernung von 86 Professuren, einschließlich ihrer Ausstattungen (sonstiges und wissenschaftliches Personal, Sachmittel) aus dem Ausstattungsplan der Freien Universität. Hinzu treten notwendige Ausstattungskorrekturen im Fachbereich Veterinärmedizin von rund minus 15 % sowie Strukturanpassungen in den Bereichen Botanischer Garten, Bibliotheken, der zentralen Serviceeinrichtungen sowie in den zentralen und dezentralen Verwaltungen.

Die Umstrukturierung in diesen Bereichen ist einem gesonderten Konzept vorbehalten. Dies wird nach Abschluss des Begutachtungsprozesses durch die Hochschulinformationssystem GmbH für die Verwaltungsbereiche sowie nach Abschluss der Abstimmungsprozesse zu den Bibliotheken, Rechenzentren und dem Hochschulsport in den Universitäten des Landes Berlin erfolgen. Ergänzend werden aufgabenkritische Analysen weitere Einsparmöglichkeiten beschreiben müssen, darunter bei der Berlin dienlichen Forschung, den studentischen Hilfskräften, den Personalkosten für die Kindertagesstätte, für das Frauenförderprogramm, das Raumangebot u. v. a.

II. Leitlinie für die Zukunftsentwicklung der Freien Universität Berlin

Die Freie Universität Berlin ist ausweislich der Kennziffernberechnung des Senators für Wissenschaft, Forschung und Kultur die leistungsstärkste und zugleich kostengünstigste Universität des Landes Berlin. Im internationalen Ranking rangiert sie als einzige Universität des Landes unter den ersten 100 Universitäten der Welt (*Quelle: Academic Ranking of World Universities 2003 des Institute of Higher Education der Shanghai Jiao Tong University*). Seit 1995, dem Beginn der *systematischen* Leistungsanalysen im *Kennzahlenprojekt*, weist die Freie Universität trotz sinkenden Staatszuschusses ein Leistungswachstum von jährlich zwischen 8 und 10 % auf. Diese Tatsache ist auch ein Resultat des Wettbewerbs der Berliner Hochschulen untereinander.

Die Absolventen der Freien Universität sind ausweislich der Vergleichsstudie *„FU-Absolventinnen und Absolventen – erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt und kritische Rückblicke auf das Studium. Ein Vergleich mit dem Bundesgebiet“*, die unter Federführung des wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Kassel erstellt wurde, innerhalb eines Jahres zu 98 % auf dem Arbeitsmarkt alloziert. Mit fast 20 % der Absolventen stellt die Freie Universität den größten Anteil an Unternehmensgründern aus ihrer Absolventenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Gleichzeitig sind die Studienplätze der Freien Universität Berlin nach einer Studie der Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg (*„Sparen durch Investieren. Ein Masterplan für die Hochschulregion Berlin-Brandenburg“*) die kostengünstigsten.

Diese und weitere Spitzenleistungen sind Resultat und Ausdruck der Positionierung der Freien Universität Berlin als international konkurrenzfähige Forschungsuniversität.

Die Leitlinie für die Zukunftsentwicklung der Freien Universität Berlin lautet deshalb:

Die Freie Universität Berlin ist dem Ziel einer im globalen Wettbewerb international konkurrenzfähigen Forschungsuniversität verpflichtet. Die hohe Qualität der Lehre und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bleiben direkte Funktionen ihrer Forschungsexzellenz. Sie ist notwendige Bedingung für eine hochwertige universitäre Ausbildung, wobei zukunftsfähige Forschung sowohl Grundlagenforschung für eine Weiterentwicklung der Disziplinen im internationalen Maßstab als auch Anwendungs- und Auftragsforschung für die Lösung gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Probleme und Aufgaben beinhaltet.

III. Kriterien der Zukunftsplanung im Einzelnen

Die folgenden Kriterien der Zukunftsplanung unterliegen einer Abstimmung innerhalb des Landes Berlin und als Resultat einer Abwägung auch innerhalb der Region Berlin-Brandenburg. Sie sind mit der Humboldt-Universität (HU) als derjenigen Universität abgestimmt worden, die hinsichtlich ihrer Konzeption als Universität im klassischen Sinne innerhalb Berlins als einzige direkt vergleichbar ist. Mit der Technischen Universität (TU) erfolgte die Abstimmung fächerbezogen. Die Angebote der Universität Potsdam (UP) sowie einzelner Fachhochschulen sind in die Erwägungen einbezogen worden.

Im Gesamtprozess leistet die Freie Universität eine umfassende Abwägung der Ausbildungsansprüche der Studienbewerber/innen und der studentischen Nachfrage mit den Belangen der Strukturplanung. Ergänzend zu den übergeordneten Kriterien treten Planungsgesichtspunkte hinzu, die spezifisch auf die Belange der Freien Universität zugeschnitten sind.

Im Einzelnen folgt der Planungsvorschlag des Präsidiums der Freien Universität folgenden Kriterien, Prämissen und Faktizitäten:

Zehn Kriterien der Strukturplanung:

1. Die Fächer, die Forschungsaktivitäten, die akademische Lehre und die Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses sind dem Auftrag des Landes verpflichtet, die Zukunftsfähigkeit des Landes durch ihren wissenschaftlichen Beitrag zu sichern. Zu diesem Zweck gehen Wissenschaftler(innen) und Disziplinen Wissensallianzen innerhalb der Universität und außerhalb mit Organisationen, Unternehmen und wissenschaftlichen wie nicht wissenschaftlichen Einrichtungen inner- und außerhalb Berlins ein. Zukunftsthemen werden zu Schwerpunkten (Clusters of Excellence) gebündelt und Fokus der Prozess-/Struktur- und Mittelsteuerung. Die Freie Universität hat diesen Prozess bereits vor vier Jahren mit der Gründung von interdisziplinären Zentren begonnen und wird z. B. Drittmittelaktivitäten im Zusammenhang mit diesen Schwerpunkten weiter intensivieren und initiieren.
2. Die Freie Universität geht gemeinsam mit der Humboldt- Universität davon aus, dass künftig geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer sowie die Lehrerausbildung an diesen beiden Universitäten vorrangig konzentriert werden und dass nichttechnische Naturwissenschaften in diesen beiden Universitäten durch die Nutzung der etablierten Einrichtungen auf hohem Niveau eine besondere Aufmerksamkeit erfahren.
3. In der Freien Universität erfährt der BioCampus Dahlem mit dem Charité-Campus Benjamin Franklin als integralem Bestandteil als zukunftsweisendes Wissenschaftspotenzial eine besondere Aufmerksamkeit.

4. Doppelangebote der Freien und der Humboldt-Universität werden dadurch abgebaut, dass weitere Fächer entweder nicht an beiden Universitäten angeboten oder aber so profiliert werden, dass reine Duplikationen entfallen. In diesen Abstimmungsprozess ist die Technische Universität je nach Notwendigkeit einbezogen. Angebote des Landes Brandenburg werden daraufhin betrachtet, ob sie als Ergänzung des Angebots bzw. in noch weiterem Maße für Kooperationen herangezogen werden können.
5. Die Freie Universität gibt nach Möglichkeit keine Fächer auf, die nur bei ihr angeboten werden.
6. Das quantitative Verhältnis von Geistes- und Sozialwissenschaften zu Naturwissenschaften bleibt in der seit der Strukturplanung von 1997 bewährten Relation erhalten.
7. Bei der Strukturplanung werden solche Fächer weiterhin besonders unterstützt, deren Leistungen hervorragend sind. Eine entsprechende Stärken-Schwächen-Analyse auf der Grundlage von Kennziffern, regionalen, nationalen und internationalen Rankings ist die Basis für Umstrukturierungsentscheidungen.
8. Zur Sicherung der Exzellenz und Attraktivität der verbleibenden Fächer und Bereiche wird für diese das geltende Ausstattungsniveau erhalten. Dies umfasst auch die Möglichkeit vorgezogener Berufungen, sofern hierdurch die Stabilisierung eines Faches erreicht werden kann. In Ergänzung einer neuen Berufungsstrategie in dezentral-zentraler Verantwortung wird gesichert, dass auch künftig international herausragende Wissenschaftler(innen) für die Freie Universität gewonnen werden können. Um ggf. erforderliche vorzeitige Berufungen realisieren und eventuelle weitere Risiken absichern zu können, wird eine Struktur- und Innovationsreserve von 8 Professuren gebildet.

9. Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Area Studies bleiben ein zentraler Bestandteil der Freien Universität als einer Hauptstadtuniversität. In Abstimmung mit der Humboldt-Universität sind dies die Regionen Nordamerika (John-F.-Kennedy-Institut), Lateinamerika (Lateinamerika-Institut), Osteuropa (Osteuropa-Institut), Ostasien, Vorderer Orient sowie einzelne europäische Länder, z.B. Italien (Italien-Zentrum), Niederlande, usw., in Abstimmung mit der TU z.B. Frankreich.
10. Für jedes Fach muss entsprechend seiner künftigen Struktur entschieden werden, ob dort alle Stufen der konsekutiven Ausbildung (BA-MA-Promotion) oder nur einzelne Stufen angeboten werden. Dies wird in Abstimmung mit den anderen Universitäten erfolgen, um nach Möglichkeit ein jeweils komplettes Gesamtangebot in der Region sicherzustellen.

IV. Wissensallianzen

Aufgrund einer ersten Analyse der laufenden Drittmittelprojekte und besonderen Kompetenzen des wissenschaftlichen Personals der Freien Universität sind gegenwärtig folgende Schwerpunkte (Wissenscluster) zu benennen, deren Spezifizierung, Klassifizierung und Ergänzung sowie Weiterentwicklung noch in weiteren Schritten erfolgen werden:

1. **BioCampus Dahlem**

Excellence Select: Therapieforchung, Proteinforschung, Molekularforschung, Signaltransduktion, Degenerative Prozesse, Infektionen

2. **GeoCampus Lankwitz**

Excellence Select: Umwelt, Seismik, Nachhaltigkeit, Bodenqualität, Biodiversität, Klimaforschung, Umweltpolitik, -recht und -bildung, Interaktion Bio-Geosphäre, Watershedmanagement, Landschaftsentwicklung, Strahlungshaushalt der Erde

3. **Molekularstrukturforschung**

Excellence Select: Nanometermoleküle, Molekulare Schalter, Biosysteme und -materialien, Selbstorganisation, Supramolekulare Chemie, Trägersysteme, Festkörperspektroskopie, Oberflächenchemie und -physik

4. **System- und Netzwerkforschung**

Excellence Select: Ultraschnelle Prozesse, Akzeleration, Nanostrukturen, Nonlineare Dynamik, Hyperfeinwechselwirkungen, Netzwerke, Modellierung, Simulation, Optimierung, Kombinatorik

5. **Sicherheit**

Excellence Select: Datensicherheit, Hygiene, Nahrungsmittelsicherheit, Transport, regionale Konfliktforschung, Internationales Recht, Governance, Zahlungsverkehr

6. **Lebenslauf-, Generationen- und Geschlechterforschung**
Excellence Select: Altersforschung, Frauenforschung, Demographischer Wandel, Jugendforschung, Kleinkindforschung
7. **Lehr-/Lernforschung**
Excellence Select: Sprachlernen, Schulforschung, Bildungsforschung, Hirnforschung, Lehr-/Lernforschung, Wissenskonfiguration, Diskurstradition, Weiterbildung
8. **Migrationsforschung**
Excellence Select: Migration, Multiple Modernitäten, Regionalforschung, Tourismus, Multikulturalität
9. **Lebensqualität**
Excellence Select: Ernährung, Gesundheit, Therapieformen, Arbeit, Wohlfahrt
10. **Global Governance**
Excellence Select: Internationale Politik, Europäische Integration, Institutionengeschichte, Politikfeldanalyse
11. **Medienforschung**
Excellence Select: Film, Theater, Medienrezeption, Mediennutzung, Medienrecht
12. **Ästhetische Erfahrung**
Excellence Select: Emotionalitätscodes, Spezifität der einzelnen Künste, Performativität und Textualität, Wandlungsprozesse, antike Theorie und moderne Rezeption, Imagination und Illusion, Editionen/Werkverzeichnisse, (Körper-) Inszenierungen
13. **Kulturelle Transformationsprozesse**
Excellence Select: Diskurstraditionen, Wissenskonfigurationen, Theatralität, (Inter-) Medialität, Diskurs und Subjekt, Editionen, Epochisierung

14. **Alte Welt und Europäische Kultur**

Excellence Select: Grabungen, Bildwissen, Schrift- und Notationssysteme, Erkenntnistechiken und Wissenskulturen, Antikerezeption, Editionen, Gesellschaftliche Kohärenz und Differenzierung

15. **Interkulturelle Kompetenz**

Excellence Select: Selbstzeugnisse in transkultureller Perspektive, interdisziplinäre Regionalstudien: Osteuropa, Lateinamerika, Nordamerika, Ostasien, Vorderer Orient, Italien, Frankreich

V. Die Fächer im Einzelnen

Auf der Grundlage der Kriterien der Strukturplanung sowie im Hinblick auf die Ergebnisse des Abstimmungsprozesses mit der Humboldt-Universität und der Technischen Universität werden im Folgenden die Strukturvorschläge für die einzelnen Fächer vorgestellt und bewertet. In der Darstellung wird auf das Konzept der Bildung von Wissensallianzen, die Analyse der Leistungsspektren sowie der Zukunftsfähigkeit der Fächer, ihrer Profilierung und Einbindung in der Region jeweils besonderer Bezug genommen.

Der Planungsentwurf folgt der Grundsatzentscheidung, die Relation der Geistes- und Sozialwissenschaften zu den Naturwissenschaften (im Verhältnis 2:1) beizubehalten sowie die geltenden Ausstattungsrelationen der Professuren mit Qualifikationsstellen zu sichern, um auch weiterhin konkurrenzfähig bleiben zu können.

Die Anpassung des Strukturplans an die künftige Haushaltssituation bedeutet neben der Aufgabe von fünf Disziplinen, nämlich Indologie, Indogermanistik, Byzantinistik oder Neogräzistik, Musikwissenschaft und Evangelische Theologie, auch die Aufgabe von insgesamt 10 Studiengängen:

- Diplomstudiengang Soziologie
- Musikwissenschaft
- Vergleichende Musikwissenschaft
- Indische Philologie
- Indische Kunstgeschichte
- Indogermanistik
- Byzantinistik/Neogräzistik
- Mittellateinische Philologie
- Evangelische Theologie
- Lehramt Geographie

Bei der Feinplanung der Fächer wird im Einzelnen noch zu prüfen sein, ob die vorgesehene Ausstattung mit Professuren dauerhaft ausreichend dafür sein wird, weiterhin alle Stufen der konsekutiven Ausbildung anbieten zu können.

Geistes- und Sozialwissenschaften

1. Rechtswissenschaft

1.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Die Rechtswissenschaft hat das Potenzial der Integration in zahlreiche Wissensallianzen, auch wenn dieses bisher noch nicht voll ausgeschöpft wurde. Aus diesem Grund ist geplant, die Zusammenarbeit mit Politik- und Wirtschaftswissenschaften auszubauen. Dies soll z.B. im Rahmen der Gemeinsamen Kommission der Fachbereiche Rechts- und Wirtschaftswissenschaften geschehen. Aber auch Entwicklungsmöglichkeiten, die aus rechtswissenschaftlichen Teilprojekten in Sonderforschungsbereichen resultieren, deren Sprecher an anderen Fachbereichen verortet sind, sollen genauer ausgelotet und umfassender genutzt werden. Die Beteiligung der Rechtswissenschaft an den Wissensallianzen „Sicherheit“ und „Global Governance“ soll nicht zuletzt bei Neuberufungen verstärkt werden. Im Rahmen der Wissensallianz „Lebensqualität“ soll sich die Rechtswissenschaft durch Fortführung und ggf. Ausbau des Studiengangs Umweltmanagement einbringen. Die Forschungsaktivitäten der u.a. für Gender-Fragen eingerichteten Juniorprofessur sollen innerhalb der Wissensallianz „Lebenslauf-, Generationen- und Geschlechterforschung“ abgestimmt werden.

1.2 Struktur des Faches

Die Struktur der Rechtswissenschaft wird maßgeblich von den bundesgesetzlichen Ausbildungsvorgaben bestimmt, die in den Jahren 2002/2003 grundlegend verändert worden sind. Die ehemals juristische Staatsprüfung ist in eine Examen-gestaltung übergeleitet worden, welche den Pflichtfachbereich (70% Examenanteil) in staatlicher Hand belässt und die bisherige Wahlfachausbildung als Schwerpunktbereichsanteil des Examens (30%) in die universitäre Hand gibt. Möglichkeiten zur Herausbildung eines eigenständigen Profils bietet demnach in erster Linie das Schwerpunktbereichsstudium. Die größte Stärke des Faches ist seine herausragende Ausbildungsleistung (18,5% aller Studienabschlüsse der FU in der Regelstudienzeit plus zwei Semester). Weitere Stärken bestehen zum ei-

nen in dem umfangreichen Angebot an „Planspielen“, in denen nationale und internationale Gerichtsverfahren sowie internationale Organisationen (insbes. Vereinte Nationen) simuliert werden. Berlinweit einzigartig ist auch die institutionalisierte Vernetzung mit dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaft und das Lehrangebot „Teilgebiete des Rechts“, das für Studierende anderer Disziplinen als Nebenfach wählbar ist. Seit 1998 bietet die FU für im Ausland graduierte Juristinnen und Juristen einen zweisemestrigen LL.M.-Studiengang an, der die besondere Kompetenz der FU auf dem Gebiet des Internationalen Rechts unterstreicht und aufgrund der konstant hohen Nachfrage ein eindeutiges Indiz für die internationale Attraktivität des Faches darstellt. Gleiches gilt für die besonders im internationalen Bereich exzellent sortierte Bibliothek, die sehr intensiv auch von Angehörigen anderer Universitäten des Raumes Berlin-Brandenburg genutzt wird.

1.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Die Schwerpunktbereiche an FU und HU unterscheiden sich in Ansatz, Organisation und Inhalten deutlich voneinander. Zwar verbinden die Lehrangebote beider Universitäten obligatorische mit fakultativen Elementen, das Säulen-Modell der FU ist jedoch in seiner Struktur anders angelegt als das HU-Modell, da es den Studierenden weitere Optionsmöglichkeiten durch die Kombination verschiedener Unterschwerpunkte ermöglicht. Inhaltlich finden sich bei den sechs Schwerpunktbereichen der FU keine Überschneidungen mit dem Angebot der HU, da sie grundsätzlich anders konzipiert sind und vereinzelt Lehrangebote, die als Element eines Schwerpunktbereichs an beiden Universitäten angeboten werden, stets in einen grundverschiedenen fachlichen Kontext eingebunden sind und somit nur vordergründig als Doppelangebot erscheinen. Beide Universitäten bieten daher für die Juristenausbildung in Berlin sich sinnvoll ergänzende Schwerpunktbereiche, die mit einer Gesamtzahl von 15 insgesamt ein attraktives regionales Angebot darstellen. Die Erfahrungen mit den „noch jungen“ Schwerpunktbereichen sollen in künftig anzustellende Überlegungen einfließen, wie die studentische Freizügigkeit zwischen beiden Universitäten im Hauptstudium zu regeln ist.

Das juristische Lehrangebot der TU ist deutlich auf die inhaltlichen Anforderungen der dortigen Studiengänge ausgerichtet und bietet daher wenig Kooperationsmöglichkeiten im Hinblick auf die Volljuristenausbildung an FU und HU. Aus diesem Grund hielt die im Nachgang zur Wissenschaftsratsbegutachtung eingesetzte Experten-Kommission in ihren Empfehlungen des Jahres 2001 eine Verlagerung der zwei juristischen Professuren an die FU „nicht für sinnvoll“.

Durch den intensiven Abstimmungsprozess mit der Humboldt-Universität konnten weitere Fortschritte in Bezug auf die Komplementarität der Ausbildungsangebote von FU und HU erzielt werden. So wird der Bereich Osteuropäisches Recht an der FU bewusst „auf Lücke“ gestellt und künftig nur noch durch eine an der HU angesiedelte Professur abgedeckt sein.

Die bestehenden Kooperationsverhältnisse mit Gerichten, Auswärtigem Amt, Bundeswirtschaftsministerium, Stiftung Warentest, Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen, Berufsbildungsnetz der Wirtschaft, Deutschem Anwaltsverein, GTZ, Bundeskartellamt und IHK sind vielfältig und sollen künftig noch weiter ausgebaut werden.

Die neue Sollstrukturplanung stellt sicher, dass der Lehrkörper sowohl den Pflichtfachbereich sowie die Schwerpunktbereiche hinreichend abdecken kann. Jede Professur dient dabei einem der drei Pflichtbereiche und zugleich mindestens einem der sechs Schwerpunktbereiche. Keine Denomination ist außerhalb der Schwerpunktbereiche angesiedelt.

1.4 Sollstruktur

Zivilrecht

Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Verfahrensrecht Rechtsvergleichung
Bürgerliches Recht, Methodenlehre, Rechtssoziologie
Bürgerliches Recht, Wirtschaftsrecht, Kartell- und Wettbewerbsrecht, möglichst mit weiteren Gebieten wie z.B. Energierecht, Telekommunikationsrecht
Bürgerliches Recht und Deutsche Rechtsgeschichte
Bürgerliches Recht, Arbeits- und Sozialrecht
Bürgerliches Recht, Handels- und Gesellschaftsrecht, Privatversicherungsrecht, Internationales Privatrecht
Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht
Bürgerliches Recht, Verfahrens- und Insolvenzrecht
Bürgerliches Recht und Römisches Recht

Strafrecht

Strafrecht, Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug
Strafrecht, Strafverfahrensrecht
Strafrecht, Strafverfahrensrecht, Wirtschafts- und/oder Umweltstrafrecht

Öffentliches Recht

Öffentliches Recht, Völkerrecht (Schwerp. Menschenrechte, Umweltschutz)
Öffentliches Recht, Völkerrecht (Schwerp. Institutionenrecht, Kriegsverhütungs- und Kriegsrecht)
Öffentliches Recht, Steuerrecht
Öffentliches Recht, Europarecht
Öffentliches Recht, Besonderes Verwaltungsrecht
Öffentliches Recht, Wirtschafts- und Sozialrecht
Gesamt 18

2. Betriebswirtschaftslehre

2.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Fach Betriebswirtschaftslehre ist traditionell eines der großen Ausbildungsfächer innerhalb der Freien Universität und daher über die Lehrverflechtungen gut vernetzt. So gibt es eine Gemeinsame Kommission von Rechts- und Wirtschaftswissenschaft, sowie eine weitere Gemeinsame Kommission mit den Geowissenschaften und Geschichtswissenschaften. Zudem bestehen Verbindungen zu einzelnen Fächern durch die Wahlfächer, z.B. Politische Wissenschaft, Erziehungswissenschaft, Zentraleinrichtung Sprachlabor (Wirtschaftssprachen). Das Fach unterhält zahlreiche nationale und internationale Kooperationen, u.a. zu diversen Einrichtungen der Vereinten Nationen, der Weltbank und im Kontext verschiedener EU-Programme.

2.2 Struktur des Faches

Das Fach unterhält neben seinen Kerngebieten zur Absicherung der grundständigen Lehre und Forschung weitere profilbildende Schwerpunkte. So verfügt es mit dem „Master of Business Marketing - Weiterbildendes Studium Technischer Vertrieb“ über einen erfolgreich eingeführten Studiengang, der zu einem Großteil aus Studiengebühren finanziert wird. Ebenso unterhält es mit dem Willy-Scharnow-Institut für Tourismus eine bundesweit einmalige Einrichtung auf dem Gebiet der Tourismusforschung und führt den Ergänzungsstudiengang Tourismus durch. Gemeinsam mit der Humboldt-Universität zu Berlin wird der Bachelor-Master-Studiengang Statistik durchgeführt.

Seit Jahren gehört das Fach an der FU zu den durch die Studierenden stark nachgefragten Fächern. Durch die Modularisierung der Fächereinheiten konnte die Lehr- und Studienorganisation gestrafft und damit übersichtlicher gestaltet werden. Damit wurde eine wichtige Voraussetzung zur Durchführung eines Studiums in der Regelstudienzeit von acht Semestern geschaffen. Die Zahl der Langzeitstudierenden mit sieben und mehr Studienjahren liegt in etwa in der Größenordnung eines Jahrgangs und ist damit relativ klein im Vergleich zur Gesamtzahl der Studierenden des Faches. Jedoch ist die Gruppe der Studierenden,

die das Fach in der Regelstudienzeit absolvieren, noch immer zu gering. Zur Verbesserung bzw. Qualitätskontrolle hat das Fach einen Qualitätszirkel Lehre gebildet, regelmäßig werden Lehrevaluationen durchgeführt.

Im Vergleich zu anderen Universitäten nimmt die Betriebswirtschaftslehre an der Freien Universität einen guten mittleren Rang ein (CHE/Stern-Ranking, Stand 2002) in den Kriterien Studiendauer, Betreuung und in der Beurteilung durch Fachkollegen und -kolleginnen.

Die Leistungsbilanz zeigt Stärken, aber auch abzubauenen Schwächen des Faches. So muss die Drittmittelinwerbung verbessert werden. Etwa 70% der Professoren/Professorinnen werden in der Statistik der Drittmiteinnahmen aufgeführt, allerdings ist eine Ungleichverteilung unübersehbar; von rund 15% der Professoren/Professorinnen des Faches werden rund zwei Drittel aller Drittmittelausgaben getätigt, 25% aller Professuren verbuchen 86% der Ausgaben. Erfreulich ist, dass ein Anstieg der Drittmiteinnahmen zu erkennen ist, der sich in den nächsten Jahren verstetigen sollte. Darüber hinaus ist zu erwarten, dass aufgrund der Entstehung von „inneren Märkten“ im Zuge der Einführung von Bachelorstudiengängen an der Freien Universität das Interesse und die Nachfrage nach wirtschaftswissenschaftlichen Angeboten als berufsqualifizierenden Zusatzangeboten zunehmen werden.

Zu den Stärken der Betriebswirtschaftslehre gehören die steigende Anzahl von Promotionen und Publikationen. In diesen beiden Kategorien ist in den vergangenen Jahren ein deutlicher Aufwärtstrend zu verzeichnen (+ 21%). Obwohl dieser Trend erfreulich ist, sind die Anzahl der Publikationen und Promotionen und die Höhe der Drittmittel im FU-internen Fächervergleich weiterhin niedrig. Umgekehrt ist es bei den Absolventenzahlen: in absoluten Zahlen ausgedrückt, gehen sie zwar zurück, machen aber insgesamt weiterhin einen hohen Anteil an der FU-Bilanz aus. Der Rückgang der Absolventenzahlen korreliert mit einem Rückgang der Zulassungszahlen in den vergangenen Jahren.

2.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Das Fach ist durch eine starke Differenzierung in unterschiedliche Teilgebiete gekennzeichnet. Obwohl es mehrfach in Berlin angeboten wird, hat die von der

Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur auf Empfehlung des Wissenschaftsrates eingerichtete Strukturkommission empfohlen, alle Standorte zu erhalten. Gleichzeitig hat die Kommission die Strukturplanung für die FU weitgehend bestätigt. Weiterhin wurde angeregt, den bestehenden Schwerpunkt „Management: Steuerung von Wertschöpfungsketten“ nicht weiter auszubauen, sondern das internationale Profil der Betriebswirtschaftslehre weiter zu stärken. Die Empfehlungen der Kommission aufgreifend, ist ein Doppelangebot in Berlin und Brandenburg nur in der grundständigen Lehre gegeben und gewollt, die zur Ausbildung an allen Standorten unterlässlich ist. Im Hauptstudium hingegen bildet jede Universität ihr eigenes Profil aus, so dass sich die Angebote der Universitäten in der Phase des Hauptstudiums ergänzen. Dies wurde in den Abstimmungsgesprächen zwischen den Universitäten im März 2004 erneut bestätigt:

Erstens: Das Fach Betriebswirtschaftslehre soll an allen drei Universitäten grundsätzlich erhalten bleiben. Dafür sprechen die hohe regionale und überregionale Studiennachfrage, die Vernetzung mit außeruniversitären Forschungsinstituten, die Einbindung in den Wirtschafts- und Dienstleistungsstandort Berlin sowie die steigende Bedeutung im Rahmen der Osterweiterung der Europäischen Union (Beratungsexpertise, Kooperationen).

Auf dieser Grundlage ist zweitens eine deutliche jeweils eigenständige Profilentwicklung des Faches vorgesehen: Während sich die TU auf die Ausbildung von Wirtschaftsingenieuren konzentriert, werden FU und HU das Fach weiterhin grundständig vorhalten, d.h. Studiengänge Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre, jedoch mit jeweils deutlicher Schwerpunktbildung anbieten.

Die Fachvertreter weisen darauf hin, dass international der akademische Grad Diplom (Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre) anerkannt sei. Es existiert derzeit zwar keine konkretisierte Planung für die Einführung eines Bachelorstudiengangs, jedoch schließt das Fach nicht grundsätzlich eine Umstellung auf Bachelor in einigen Jahren aus. Voraussetzung dafür wäre eine genaue Arbeitsmarktbedarfsanalyse sowie eine bundesweite Abstimmung der Universitäten über eine einheitliche Titelvergabe.

2.4 Sollstruktur

Die bisherige Strukturplanung beträgt zehn Professuren. Derzeit sind dreizehn Professuren besetzt. Bei planmäßigem Ausscheiden der derzeitigen Stelleninhaber ist das Soll im Jahr 2007 erreicht. Es ist vorgesehen, in den Fächern Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre insgesamt vier Professuren zu streichen. Unter Berücksichtigung der Wiederbesetzung einer C3-Professur für das Jahr 2004 wäre das neue Soll im Jahr 2009 erreicht. Bei gleichbleibender Ausstattung der einzelnen Professuren ist die Abdeckung des Kernfaches sowie der weiterführenden Studiengänge gewährleistet.

Betriebswirtschaftslehre

Betriebliche Finanzwirtschaft
Rechnungslegung und Wirtschaftsprüfung
Betriebswirtschaftliche Steuerlehre
Organisation und Führung, strategisches Management
Personal
Marketing (Marktforschung und Konsumentenverhalten)
Business- und Dienstleistungsmarketing
Produktionswirtschaft
Wirtschaftsinformatik und Operations Research
Gesamt 9

3. Volkswirtschaftslehre

3.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Fach ist innerhalb der Freien Universität stark vernetzt und fügt sich gut in einige der Wissenscluster („Global Governance“, „Migrationsforschung“). Ebenso bestehen Verbindungen zu weiteren Fächern durch die Wahlfächer.

Weiterhin ist das Fach mit zwei Teilprojektleitern am Sfb 6041 „Transregio“ beteiligt.

3.2 Struktur des Faches

Die Leistungsbilanz des Faches ist insgesamt positiv. Ungefähr zwei Drittel aller Hochschullehrer haben 2002 Drittmittel abgerechnet. Im Jahr 2003 konnte sogar ein Anstieg um 28% verzeichnet werden. Jedoch ist die Drittmittelbilanz absolut immer noch eher schwach und auf wenige Leistungsträger verteilt. Das Fach hat jedoch kaum Probleme mit Langzeitstudierenden (sieben Studienjahre und mehr), die überwiegende Mehrheit der Studierenden schließt ihr Studium nach fünf bis sechs Studienjahren ab. Mit einem Anteil von 4,1% an allen internationalen Kontakten ist die Volkswirtschaftslehre als ein international sehr bekanntes und attraktives Fach ausgewiesen. Einen relativ hohen Anteil dieser internationalen Kontakte nehmen Sokrates-/Erasmus-Stipendiaten ein, aber auch die Zahl der Programmstudierenden ist überproportional hoch. DAAD- und Alexander von Humboldt-Gastwissenschaftler sind ebenfalls regelmäßig registriert. Diese durchaus positive Bilanz lässt sich nicht im CHE-Ranking (Stand 2002; Zahlenbasis 1999/2000) wiederfinden. Das Fach nimmt fast durchgehend einen Platz im unteren Mittelfeld ein, so im Urteil der Studierenden und dem Professorentipp, bei der Studiendauer und der Forschung.

Während die Beurteilung im CHE-Ranking wenig positiv für das Fach ist, nimmt die Volkswirtschaftslehre im CHE-Forschungsranking (ebenfalls 2002) im bundesweiten Vergleich fast durchgehend Platzierungen in der Spitzengruppe und im Mittelfeld ein. Ausnahmen bilden hier die Anzahl der Publikationen pro Professur und die Bewertung der Reputation.

3.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Der Wissenschaftsrat hatte sich in seinen Empfehlungen dafür ausgesprochen, die Volkswirtschaftslehre an der Technischen Universität auf drei Professuren abzuschmelzen und den von ihr benötigten darüber hinausgehenden Bedarf an wirtschaftswissenschaftlichen Lehrangeboten durch Importe aus der Humboldt-Universität zu Berlin und der Freien Universität sicherzustellen. Obwohl das

Fach weiterhin an allen drei Universitäten Berlins und der Universität Potsdam angeboten wird, hat die Volkswirtschaftslehre an der Freien Universität ein eigenes, die Kerngebiete ergänzendes Profil. Sowohl der Wissenschaftsrat als auch die im Nachgang zur Wissenschaftsratsbegutachtung eingesetzte Expertenkommission beurteilten das Fach positiv und bestätigten weitgehend die Strukturplanung. Es wurde empfohlen, das internationale Profil der Volkswirtschaftslehre in Verbindung mit den Regionalwissenschaften weiterzuentwickeln. Ebenso wurde empfohlen, das Profil „Theorie und Politik internationaler Wirtschaftsbeziehungen“ zu stärken. Für die Humboldt-Universität zu Berlin wurde ein mikroökonomischer Schwerpunkt bestätigt und die Herausbildung der Schwerpunkte „Kapitalmarkttheorie“ und „Industrieökonomik“ empfohlen. Dadurch ist ein notwendiges Doppelangebot in Berlin und Potsdam nur in der grundständigen Lehre gegeben.

Diese grundsätzliche Struktur wurde in den Abstimmungsgesprächen bestätigt: FU und HU werden weiterhin den Studiengang (Diplom bzw. künftig Bachelor) grundständig anbieten. Die Besonderheit und das Alleinstellungsmerkmal der FU in diesem Fach besteht darin, dass es eine deutliche internationale Orientierung durch die gleichzeitige Verankerung an zwei Zentralinstituten (Nordamerika und Osteuropa) aufweist, die durch eine Juniorprofessur für Ökonomie Lateinamerikas ergänzt wird. Das Fach ist durch Honorar- bzw. S-Professuren vorzüglich mit Forschungsschwerpunkten am Wissenschaftszentrum Berlin und dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung vernetzt. Auch die Einbindung in die regionale Unternehmens- und Verbandsstruktur (Verein Berliner Kaufleute und Industrieller, Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg, Kammern) ist intensiv.

Das Fach Volkswirtschaftslehre ist ebenso wie das Fach Betriebswirtschaftslehre zur Zeit noch zurückhaltend gegenüber einer Einführung von Bachelorstudiengängen, schließt aber deren Einführung nicht grundsätzlich aus. Voraussetzung dafür wäre eine genaue Arbeitsmarktbedarfsanalyse sowie eine bundesweite Abstimmung der Universitäten über eine einheitliche Titelvergabe. Die Volkswirtschaftslehre nimmt ebenso wie die Betriebswirtschaftslehre am European Credit Transfer System (ECTS) teil und hat das Studium modularisiert.

3.4 Sollstruktur

Die bisherige Strukturplanung beträgt zwölf Professuren (davon drei Professuren an Zentralinstituten). Derzeit sind vierzehn Professuren (davon drei Professuren an Zentralinstituten) besetzt. Nach dem Strukturvorschlag, im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft insgesamt vier Professuren zu streichen, sollen auf jeden Fall im Fach Volkswirtschaftslehre dauerhaft zwei Professuren in den Zentralinstituten und zwei Professuren im Bereich Statistik/Methoden vorgesehen werden.

Volkswirtschaftslehre

Mikroökonomie und ihre Anwendungen
Internationale Makroökonomie
Öffentliche Wirtschaft, Theorie des Wohlfahrtsstaates
Internationale Finanzpolitik
Geld und Währung
Angewandte Statistik und Datenanalyse
Theoretische und angewandte Ökonometrie
Volkswirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung Nordamerikas (50% am John-F.-Kennedy-Institut)
Volkswirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung Osteuropas (50% am Osteuropa-Institut)
Gesamt 9

4. Erziehungswissenschaft inkl. Grundschulpädagogik

4.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Fach Erziehungswissenschaft gehört zu den größten Universitätsfächern mit Schwerpunkten in der Lehrerausbildung und der Hauptfachausbildung. Es ist

stark in Wissensallianzen eingebunden. Dies gilt insbesondere für das interdisziplinäre Zentrum „Lehr-/Lernforschung“, das auf der Grundlage der Empfehlung des Wissenschaftsrats eingerichtet wurde und mit nahezu 14 Millionen Euro Drittmitteln zu den drittmittelstärksten Bereichen der Freien Universität gehört. Das Fach ist eingebunden in die Wissenscluster „Lehr-/Lernforschung“, „Lebensqualität“, „GeoCampus Lankwitz“, und „Migrationsforschung“.

Aufgrund besonderer Kompetenzen im Bereich unternehmensnaher Aus- und Weiterbildung besteht seitens der Industrie ein großes Interesse an der Vergabe von Forschungsaufträgen. Aufgrund des demographischen Aufbaus der Bevölkerung und der damit verbundenen Notwendigkeit der längeren Lebensarbeitszeit sowie des schnelleren Wechsels von Wissen und aufgrund der Verkürzung der Produktzyklen wird Weiterbildung künftig eine der Hauptaufgaben universitärer Lehre werden. Der Studiengang Erwachsenenbildung / Weiterbildung sowie die damit verbundenen Forschungsaktivitäten sollen Ausgangspunkt für ein professionalisiertes Weiterbildungsangebot der Freien Universität werden. Aus diesem Grunde ist eine baldige Konsolidierung dieses Bereichs erforderlich.

4.2 Struktur des Faches

Die Leistungsbilanz des Faches Erziehungswissenschaft ist insgesamt positiv. Dies gilt insbesondere für die Drittmittelbilanz (4,6 % Output zu 4,1 % Input), ebenso hinsichtlich der Studierenden in der Regelstudienzeit, der Abschlüsse von Bildungsausländern und der Publikationen. Diese positive Forschungsbilanz wird im Saldo durch eine leicht negative Bilanz in der akademischen Lehre korrigiert. Zwar ist die Zahl der Abschlüsse noch positiv, jedoch nicht innerhalb der Regelstudienzeit plus zwei Semester. Schwächen sind ebenso bei der Zahl der Promotionen wie bei den internationalen Kontakten zu registrieren. Letzteres wurde bereits durch die im Nachgang zur Wissenschaftsratsbegutachtung eingesetzte Expertenkommission Erziehungswissenschaft/Lehrerbildung kritisiert.

Im CHE-Ranking schneidet das Fach Erziehungswissenschaft dementsprechend summiert im Wesentlichen in der Mittelgruppe ab.

4.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Das Fach Erziehungswissenschaft stellt nur vordergründig ein Doppelangebot an den Berliner Universitäten dar. Tatsächlich zeichnen sich die eingerichteten Diplom- bzw. die vorgesehenen Bachelor- und Masterstudiengänge durch eine jeweilige eigene Schwerpunktbildung aus. Zudem ist das Fach integraler Bestandteil aller Lehramtsstudiengänge und muss daher obligatorisch angeboten werden. FU und HU werden deshalb das Fach Erziehungswissenschaft auch künftig anbieten.

Das Fach Erziehungswissenschaft (einschließlich Grundschulpädagogik) an der Freien Universität

- bietet derzeit noch einen Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft mit den Studienrichtungen Erwachsenenpädagogik, Kleinkindpädagogik und Sozialpädagogik an (wird mit Einführung des Bachelorstudiengangs eingestellt)
- bietet im Magisterstudium ein zweites Hauptfach sowie ein Nebenfach an
- bietet ein eigenes Studienfach Grundschulpädagogik für das Lehramt an
- wird ab Wintersemester 2004/05 einen Bachelorstudiengang „Bildung, Erziehung, Qualitätssicherung“ einrichten
- entwickelt derzeit darauf aufbauende Masterstudiengänge

In der Forschung konzentriert sich das Fach auf derzeit vier Schwerpunkte:

Allgemeine Erziehungswissenschaft

- Erziehungswissenschaft/Systemtheorie
- Pädagogische Anthropologie
- Forschung zu Ritualen und zum Performativen
- Medienrezeptionsforschung
- Tradierungsprozesse in Familien
- Sozialisationsforschung
- Lehr-/ Lernforschung

Unterrichts- und Schulforschung

- Interessenentwicklung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht
- Schulentwicklungsforschung
- Kompetenzentwicklung im Mathematikunterricht im internationalen Vergleich
- Globalisierung, kulturelle Differenz und interkulturelles Lernen

Grundschulforschung

- zweisprachige Alphabetisierung
- Schriftspracherwerb von Kindern mit Migrationshintergrund
- Lesesozialisation
- Sprachentwicklung im Vorschulbereich
- Schulevaluation

Außerschulische Bildung und Erziehung

- Evaluation von sozialpädagogischen Institutionen
- Qualitätsmanagement in sozialpädagogischen Institutionen
- Demokratie lernen
- berufliche Weiterbildung und Wissensmanagement
- Organisationsentwicklung bei pädagogischen Institutionen
- Lernkultur und Kompetenzentwicklung
- Jugendforschung
- interkulturelles Kompetenztraining

4.4 Sollstruktur

Für die künftige Sollstruktur unter Einschluss der Grundschulpädagogik sind vierzehn Professuren vorgesehen. Dieser Vorschlag ist insofern vorläufig, als er ggf. nach der Berechnung des Kapazitätsbedarfs aufgrund des neuen Lehrerbildungsgesetzes noch korrigiert werden muss. Die Zahl der Professuren soll in der Erziehungswissenschaft elf, in der Grundschulpädagogik drei betragen.

Allgemeine Fachrichtungen

Philosophie der Erziehung
Allgemeine Erziehungswissenschaft/Geschlechterforschung
Sozialisationsforschung/Empirische Forschungsmethoden

Schule

Schulpädagogik (Unterrichtsforschung)
Schulpädagogik (Integration, Evaluation)
Schul- und Lehr-/Lernforschung
Interkulturelle Pädagogik

Grundschule

Allgemeine Grundschulpädagogik / Lernbereich Sachunterricht
Lernbereich Deutsch
Lernbereich Mathematik

Außerschulische Bildung und Erziehung

Organisationsentwicklung/Sozialpädagogik
Qualitätsmanagement und Evaluation (Kleinkindpädagogik)
Weiterbildung (Management)
Wissen/Bildungsforschung
Gesamt 14

Die Schwerpunkte „Evaluation, Qualitätssicherung, Qualitätsmanagement“ und „Empirische Interkulturelle Bildungsforschung“ sollen in Zukunft zusätzlich mit jeweils einer Juniorprofessur vertreten sein.

5. Psychologie

5.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Fach ist innerhalb der Freien Universität stark verknüpft und weist zahlreiche Einbindungsmöglichkeiten in die geplanten Wissenscluster (beispielsweise „Lebensqualität“) auf. Die Einbindung in Wissenscluster wird in den nächsten Jahren intensiviert.

5.2 Struktur des Faches

Die Empfehlungen der im Nachgang der Wissenschaftsratsbegutachtung eingesetzten Expertenkommission wurden vom Fachbereich übernommen. Der Strukturplan wurde daraufhin angepasst, die Umsetzung erfolgt im Zuge der Berufungspolitik.

Die Kommission hatte für den Fortbestand an den drei Berliner Universitäten aufeinander abgestimmte Wissenschaftsbereiche empfohlen. Für die Freie Universität bedeutet das den Ausbau der Profilierungsgebiete Gesundheitspsychologie, Klinische Psychologie und Psychotherapie, Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie und Experimentelle, neuropsychologisch-fundierte Allgemeine Psychologie.

Die Leistungsbilanz zeigt gewisse Widersprüche innerhalb des Faches auf. So treten nur knapp 50% der Professuren in der Drittmittelbilanz auf, es dominieren hierbei wenige Leistungsträger. Weitere 50% der Verwender von Drittmitteln sind befristet beschäftigte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Es ist also davon auszugehen, dass in den kommenden Jahren die überwiegende Mehrheit der drittmittelstarken Wissenschaftler die Freie Universität verlassen wird. Gleichzeitig ist jedoch in diesem Zusammenhang zu betonen, dass die Gesamthöhe der eingeworbenen Drittmittel sich in den Jahren 2000-2002 nahezu verdoppelt hat, jedoch nach wie vor im Vergleich mit den anderen Fächern der Freien Universität gering ist. Diese Entwicklung lässt ein mögliches Entwicklungspotenzial für die Zukunft erkennen.

Ebenso hat das Fach im Vergleich zu den anderen Fächern an der Freien Universität einen überdurchschnittlichen Anteil von Langzeitstudierenden mit sie-

ben und mehr Studienjahren (23,3%). Gleichzeitig konnte die Anzahl der Absolventen seit dem Jahr 2000 um rund 39% gesteigert werden. Die Zahl der Promotionen ist starken Schwankungen unterworfen.

Mit einem Anteil von 2,6% an den internationalen Kontakten der Freien Universität liegt das Fach im Mittelfeld aller Fächer an der FU. Der Hauptanteil sind Erasmus/Sokrates-Studierende. DAAD-Aktivitäten und Alexander von Humboldt-Stipendiaten oder -Preisträger sind hingegen kaum zu verzeichnen. Der Arbeitsbereich Gesundheitspsychologie hat seit 4-5 Jahren drei DAAD-Doktoranden, von denen einer sein Promotionsvorhaben abgeschlossen und die FU in diesem Jahr verlassen hat. Daneben gab und gibt es in diesem Arbeitsbereich viele DAAD-Kurzzeitstipendiaten (2-5 Monate) aus Osteuropa und der Dritten Welt. Darüber hinaus ist auf die ebenfalls im Arbeitsbereich Gesundheitspsychologie angebundene Alexander von Humboldt-Preisträgerin Dr. Aleksandra Luszczynska hinzuweisen, die im Rahmen des Roman-Herzog-Programms die einzige Alexander von Humboldt-Preisträgerin überhaupt in der deutschen Psychologie ist. Zu nennen ist außerdem das Graduiertenkolleg und die Beteiligung an der MPI International Research School LIFE.

Diese Eindrücke spiegeln sich in der Bewertung des CHE-Ranking (Stand 2001) wider. In der Bewertung durch Studierende, beim Professorentipp und in der Bewertung der Ausstattung nimmt das Fach im bundesweiten Vergleich Plätze in der Schlussgruppe ein. Tatsache ist allerdings, dass eine Verbesserung der Ausstattung nur im Zuge von Neuberufungen erreicht werden kann. Abgesehen von der erst kürzlich erfolgten Neuberufung im Bereich Allgemeine Psychologie, deren Leistung in die Rankings noch gar nicht eingehen konnte, hat es seit mehr als zehn Jahren keine Neuberufungen im Fach Psychologie mehr gegeben. Bei der Studiendauer und im Bereich der Forschung wurden Plätze in der Mittelgruppe erreicht. In der Gesamtbewertung ist im Übrigen die Humboldt-Universität nicht besser bewertet. Das CHE-Forschungsranking (2002) wiederum kommt zu unterschiedlichen Bewertungen: So zählt die Freie Universität bei der Zahl der Promotionen zur Spitzengruppe, die Leistungen pro Professur werden hingegen gering eingestuft, bei den absoluten Zahlen der Drittmittel und der Publikationen konnte sich das Fach wiederum im oberen Mittelfeld platzieren.

Dabei ist anzumerken, dass sich die Publikationspunkte des Faches im FU-internen Vergleich der Leistungsdaten aller Fächer seit 2000 verringert haben.

5.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Die beiden anderen Universitäten haben ebenso wie die Freie Universität die Empfehlungen der Strukturkommission übernommen, so dass ein notwendiges Doppelangebot nur in der grundständigen Lehre existiert. Dieses Mehrfachangebot ist jedoch auch künftig unabdingbare Voraussetzung dafür, dass in Berlin zwischen den Universitäten abgestimmte Profilierungsgebiete angeboten werden können.

Wie bereits die Expertenkommission im Jahr 2001 festgestellt hatte, besitzt das Fach Psychologie an der FU ein sozial- und verhaltenswissenschaftliches Profil mit inhaltlichen Schwerpunktbildungen in den Bereichen Gesundheit und Kompetenzentwicklung, in denen Fragestellungen zur Prävention, Intervention und Evaluation in der Forschung mit Blick auf scientific und public impact bearbeitet und in der Lehre vermittelt werden. Voraussetzung für diese Profilbildung ist die Gewährleistung einer qualifizierten Forschung und Lehre in allen Grundlagenfächern sowie im Bereich der Methodenentwicklung.

Mit dieser Ausrichtung grenzt sich die FU-Psychologie deutlich vom Fach an der HU mit einer traditionell experimentell und naturwissenschaftlichen Orientierung ab. An der TU soll sich die Psychologie zukünftig eng an den Erfordernissen der ingenieurwissenschaftlichen Fächer orientieren.

Als eines der ersten in Deutschland erwägt das Fach an der FU derzeit die Einführung eines grundständigen Bachelorstudiengangs. Ein Ergänzungsstudiengang „Psychosoziale Prävention und Gesundheitsförderung“ schafft eine besondere Profilierung der Lehre mit deutlichem Praxisbezug. Dieser wird außerhalb der unter 5.4 angegebenen Sollstruktur bis zum Ausscheiden des derzeitigen Stelleninhabers fortgeführt.

5.4 Sollstruktur

Vorgesehen ist die Absenkung um vier auf insgesamt neun Professuren. Mit der Zahl von neun Professuren sind, wie vom Fach gewünscht, ein grundständiger Bachelorstudiengang sowie mehr als ein weiterer profilbildender Masterstudiengang möglich. Zur nachhaltigen Verbesserung der Leistungsbilanz in der Psychologie an der Freien Universität sollen in den nächsten Jahren zwei (vorgezogene) Neuberufungen realisiert werden. Der Anfang wird 2004 mit der C4-Professur für Methoden und Evaluation gemacht, eine zweite Professur, die im Rahmen von Zielvereinbarungen noch zu benennen ist, soll 2005 ausgeschrieben werden. Zusammen mit der bereits 2003 realisierten Neuberufung für Allgemeine Psychologie werden damit die Grundlagen für eine deutliche Verbesserung der Psychologie in allen Leistungsparametern gegeben sein.

Psychologie

Allgemeine Psychologie
Allgemeine Psychologie / Neuropsychologie
Differentielle Psychologie, Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik
Methoden und Evaluation
Klinische Psychologie und Psychotherapie
Klinische Psychologie und Entwicklungspsychologie
Arbeits- und Organisationspsychologie
Sozialpsychologie und Wirtschaftspsychologie
Gesundheitspsychologie
Gesamt 9

6. Politikwissenschaft

6.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Fach Politikwissenschaft ist traditionell eines der großen Ausbildungsfächer innerhalb der Freien Universität und daher über die vielfältigen Lehrverflechtungen sehr gut vernetzt. Es bestehen zudem Verbindungen zu einzelnen Fächern durch die Wahlfächer, z.B. der Wirtschaftswissenschaft. Das Fach unterhält zahlreiche nationale und internationale Kooperationen, u.a. zu diversen Einrichtungen der Vereinten Nationen und der Europäischen Union.

Der Wissenschaftsrat hatte sich in seinen Empfehlungen für die Reduzierung auf zehn bis zwölf Professuren ausgesprochen. In Anlehnung an das für andere Fächer vom Wissenschaftsrat empfohlene Vorgehen hatte das Präsidium der Freien Universität eine externe Expertenkommission eingesetzt. Deren Empfehlungen sehen ein Konzept mit fünfzehn Professuren einschließlich der drei Professuren für die Zentralinstitute vor. Das Institut hat nach intensiven Diskussionen über eine mögliche Neustrukturierung die Empfehlungen der Experten übernommen. Dadurch findet eine weitere Absenkung um drei Professuren statt.

6.2 Struktur des Faches

Das Fach gehört seit Jahren zu den leistungsstarken Fächern an der Freien Universität. So haben im Jahr 2002 mehr als die Hälfte aller am Fach beschäftigten Professoren und Professorinnen Drittmittel abgerechnet. Bei den internationalen Kontakten ist das Fach ebenso aktiv und belegt FU-intern den zweiten Platz. Neben einer größeren Zahl von Erasmus/Sokrates-Studierenden ist eine hohe Zahl von Programmstudierenden am Fach. In dieser Kategorie belegt die Politikwissenschaft den ersten Rang an der Freien Universität. Zudem sind Gastwissenschaftler und –wissenschaftlerinnen des DAAD und der Alexander von Humboldt-Stiftung regelmäßig am Otto-Suhr-Institut.

Die Absolventenquote des Faches ist hoch, wenn auch seit dem Jahr 2000 abnehmend. Gleichzeitig ist der Anteil der Langzeitstudierenden (sieben und mehr Studienjahre) mit einem Anteil von 15,8% im FU-Vergleich eher durchschnittlich. Im Vergleich der Fächer an der Freien Universität nimmt die Politikwissen-

schaft bei den Absolventenzahlen den zweiten Rang, bei der Zahl der Absolventen in der Regelstudienzeit + zwei Semester den dritten Rang ein. Die Anzahl der abgeschlossenen Promotionen bewegt sich über die Jahre hinweg trotz Schwankungen auf einem hohen Niveau. Das Fach nimmt in dieser Kategorie den dritten Platz in einem FU-internen Vergleich ein. Trotz des Abbaus der Professuren ist es dem Fach gelungen, seine Ergebnisse bei den Publikationspunkten sogar noch zu steigern (+ 15% von 2000-2002).

Diese sehr positiven Werte werden durch das CHE-Ranking (Stand 2002) nicht durchgehend bestätigt. Bei der Forschung und beim Professorentipp belegt das Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft Plätze in der Spitzengruppe. In der studentischen Beurteilung und auch in der Bewertung der Ausstattung hingegen kann das Fach nur untere Ränge belegen. Lediglich die Studiendauer wird im bundesweiten Vergleich auf einem mittleren Platz eingestuft.

Auffällig sind die teilweise starken Schwankungen bei den Leistungsindikatoren. Das Präsidium geht jedoch davon aus, dass bei Fortsetzung der Konsolidierung des Faches die Schwankungen verringert und das Fach in seinen Leistungen insgesamt noch stärker werden kann.

6.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Auch wenn Politikwissenschaftler in Berlin und der Region in mehreren wissenschaftlichen Einrichtungen repräsentiert sind, so ist das Otto-Suhr-Institut doch ein Unikat in Größe, Leistung, Renommee und seiner eng mit der Freien Universität verbundenen Geschichte. Das Fach bietet neben einem modularisierten Diplom- und Nebenfachstudiengang auch einen Bachelorstudiengang an sowie seit diesem Wintersemester einen Master in „International Relations“.

Das Otto-Suhr-Institut hat sich in den letzten Jahrzehnten zur größten politikwissenschaftlichen Ausbildungs- und Forschungsinstitution in Deutschland entwickelt. Dieser Status soll auch in Zukunft erhalten bleiben. In dem einzurichtenden Cluster „Global Governance“ wird das Fach gemeinsam mit den Zentralinstituten eine zentrale Rolle spielen.

Die Abstimmungsgespräche zwischen den Universitäten haben ergeben, dass die HU das Fach Politikwissenschaft zukünftig mit sechs Professuren weiterhin nur

in Kombination mit dem Fach Soziologie mit dem Ziel einer sozialwissenschaftlichen Ausbildung betreibt. An der TU wird das Fach Politikwissenschaft künftig nicht mehr vertreten sein.

An der FU werden künftig folgende Studiengänge angeboten:

- BA Politikwissenschaft
- Diplom Politikwissenschaft (reformiert und nach ECTS-Kriterien modularisiert)
- BA/MA Politikwissenschaft/Sozialkunde (Lehrerausbildung im Fach Sozialkunde)
- MA Internationale Beziehungen (zusammen mit HU und Universität Potsdam)
- MA Umweltmanagement (zusammen mit dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaft)
- Euromasters/Transatlantic Masters (mit HU sowie europäischen und US-amerikanischen Universitäten)
- Aufbaustudiengang Europawissenschaften (mit HU und TU)
- Weitere spezialisierte MA-Studiengänge sind geplant, z. T. in Zusammenarbeit mit HU und Universität Potsdam.
- Hinzu kommen MA-Studiengänge der Regionalinstitute Osteuropa-Institut, John- F.- Kennedy-Institut für Nordamerikastudien sowie Lateinamerika-Institut, für die politikwissenschaftliche Module angeboten werden.

6.4 Sollstruktur

Vorgesehen ist eine Absenkung um eine Professur (auf der Basis der Empfehlung des Wissenschaftsrates bzw. um vier Professuren auf der Basis der fortgeschriebenen Strukturplanung 2003) auf nunmehr vierzehn Professuren (davon drei Professuren an den Zentralinstituten). Mit dieser vergleichsweise geringen Kürzung hat die vor zwei Jahren erfolgte Absenkung und Neustrukturierung Berücksichtigung gefunden.

Daraus ergibt sich der folgende Strukturplan für politikwissenschaftliche Professuren, der von einer externen Evaluierungskommission vorgeschlagen, Anfang

2003 beschlossen und in der Zwischenzeit an die neue Situation angepasst wurde:

Politikwissenschaft

Politische Theorie und Ideengeschichte
Moderne Politische Theorie und Wissenschaftstheorie
Rechtliche Grundlagen der Politik und Genderforschung
Vergleichende Regierungslehre Westeuropas
Politische Soziologie
Vergleichende Politikfeldforschung
Theorie, Empirie und Geschichte der Internationalen Beziehungen
Internationale Politische Ökonomie
Europäische Integration
Politik des Vorderen Orients
Didaktik der Politik
Regionale Politikanalyse Osteuropas (50% am Osteuropa-Institut)
Regionale Politikanalyse Nordamerikas (50% am John-F.-Kennedy-Institut)
Regionale Politikanalyse Lateinamerikas (50% am Lateinamerika-Institut)
Gesamt 14

Zusätzlich wird das Fachgebiet Friedens- und Sicherheitspolitik mit einer Juniorprofessur vertreten sein.

7. Soziologie

Das Fach wurde in den vergangenen Jahren bereits mehrmals von externen Expertengremien begutachtet. Im Gegensatz zur Empfehlung des Wissenschaftsrates, den Studiengang nach dem Y-Modell zusammen mit dem Grundstudium der Politikwissenschaft umzubauen, folgte eine nur aus externen Mitgliedern zusammengesetzte Expertenkommission diesem Modell nicht. Ihre Empfehlung war, das Fach komplett neu zu strukturieren, jedoch als eigenständigen Studiengang fortzuführen. Für die von den Experten vorgeschlagene Neustrukturierung wäre die zeitgleiche Besetzung von vier C 4-Professuren einschließlich deren hinreichender Ausstattungen notwendig. Eine solche Blockberufung lässt sich in der gegenwärtigen Situation nicht mehr realisieren.

7.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Fach ist innerhalb der Freien Universität mit anderen sozialwissenschaftlichen Fächern vernetzt. Es hält zudem drei regionalwissenschaftliche Professuren für die Zentralinstitute vor.

7.2 Struktur des Faches

Die Leistungsbilanz des Faches Soziologie ist insgesamt positiv. Von den derzeit in der Soziologie tätigen hauptamtlichen Hochschullehrer/innen haben 50% im Jahr 2002 Drittmittelausgaben abgerechnet. Der Anteil der Gesamtdrittmittel ist seit 2000 von einem relativ niedrigen Niveau aus um 150% gestiegen. Jedoch bewegt sich das Fach mit einem Anteil von 2% an den internationalen Kontakten der Freien Universität im unteren Drittel aller FU-Fächer. Die internationalen Kontakte konzentrieren sich zudem überwiegend auf Erasmus/Sokrates-Studierende, Gasteinladungen und Programmstudierende.

Positiv zu bewerten ist, dass die Anzahl der Langzeitstudierenden mit sieben und mehr Studienjahren vergleichsweise gering ist, mit weiterhin abnehmender Tendenz. Im CHE-Ranking (Stand 2002) belegt das Fach einen der vorderen Plätze. Besonders die kurze Studiendauer und der Professorentipp sind hierfür ausschlaggebend. Jedoch belegt das Fach in den Kategorien Ausstattung und im

Studierendenurteil nur Plätze in der Schlussgruppe. Insgesamt schneidet die Humboldt-Universität in diesem Fächervergleich ebenso wie im CHE-Forschungsranking (2002) etwas besser ab als die Freie Universität. Im Forschungsranking des CHE zählt die Soziologie sowohl an der Humboldt-Universität als auch der Freien Universität zu den Fächern, die in der Gesamtwertung der Spitzengruppe zugerechnet werden können. Bei Betrachtung der Einzelwertungen, wie beispielsweise Drittmittel, Publikationen, Publikationen pro Professur und der Gesamtreputation kann die Humboldt-Universität jedoch bessere Positionen einnehmen als die Freie Universität.

7.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Das Fach verfügt in Berlin und Brandenburg nicht über das Alleinstellungsmerkmal, neben der Freien Universität bieten noch die Technische Universität und die Humboldt-Universität sowie die Universität Potsdam Soziologie an.

Aufgrund der derzeitigen knappen Ausstattung und der Strukturempfehlungen ist künftig die Ausbildung in einem grundständigen Studiengang nicht mehr möglich. Daher soll kein Bachelorstudiengang entwickelt werden, jedoch soll sich das Fach mit einem zu entwickelnden internationalen Masterstudiengang profilieren können.

Diese Grundsatzentscheidungen der FU wurden auch durch die Abstimmungsgespräche mit HU und TU nicht verändert und erhalten ihre Rechtfertigung unter anderem dadurch, dass an der HU weiterhin sieben Professuren für Soziologie vorgehalten werden und an der TU eine Spezialisierung auf dem Gebiet der Techniksoziologie erfolgt. Dadurch, sowie durch die enge Kooperation mit dem Wissenschaftszentrum Berlin und dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung im Bereich der Mikrosoziologie ist auch künftig in Berlin ein soziologisches Kompetenz-Netzwerk vorhanden.

7.4 Sollstruktur

Das Fach liegt bereits jetzt mit vier besetzten Professuren um sechs Professuren unter der bisherigen Strukturplanung. Die Soziologie muss wegen der in der gegenwärtigen Situation finanziell nicht leistbaren „Grundsanierung“ (vier Neube-

rufungen sofort und weitere im Zeitraum der zu vollziehenden Kürzungen) von Grund auf umstrukturiert werden. Das Fach ist auf jeden Fall zu erhalten, aber auf eine Kernprofessur zu reduzieren und in den drei Zentralinstituten jeweils eine Professur für die entsprechende Regionalsoziologie vorzusehen. Gemeinsam mit den vorhandenen S-Professuren ist damit auf jeden Fall ein Masterstudiengang sowie ein Lehrangebot weiterer soziologischer Module in anderen sozialwissenschaftlichen Fächern möglich. ¹⁾

Soziologie

Makrosoziologie
Soziologie Nordamerikas (50% am John-F.-Kennedy-Institut)
Soziologie Osteuropas (50% am Osteuropa-Institut)
Soziologie Lateinamerikas (50% am Lateinamerika-Institut)
Gesamt 4

8. Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

8.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Fach ist innerhalb der FU bislang wenig in Wissensallianzen eingebunden, jedoch bestehen Kontakte zu zahlreichen Medieninstitutionen und -unternehmen. Die Ausbildung im Fach erfolgt zunächst mit deutlich empirisch-methodischem Schwerpunkt, dann im Hauptstudium vor allem praxis- und berufsfeldorientiert. Aufgrund seiner erkennbaren Forschungsorientierung empfiehlt sich das Fach für seinen Beitrag im einzurichtenden Cluster „Medienforschung“.

¹⁾ Anmerkung zur Methodenausbildung in den Sozialwissenschaften

Es fällt auf, dass die sozialwissenschaftlichen Fächer mit Ausnahme der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft keine eigenständigen Statistik- bzw. Methodenprofessuren aufweisen. Dieses hat den Hintergrund, dass die Statistik- und Methodenausbildung insgesamt neu geordnet und konzentriert werden soll. Dazu hat das Präsidium eine Facharbeitsgruppe eingesetzt. Deren Empfehlungen, ggf. nach einer weiteren externen Evaluation, werden zu einer neustrukturierten Ausweisung entsprechender Fachgebiete in den Sozialwissenschaften führen.

8.2 Struktur des Faches

Im Zuge der neuerlichen Strukturreform hat das Fach sich ein neues fachliches Konzept gegeben, das Grundlage der Empfehlung des Präsidiums ist. Das Grundausrüstungskonzept des Faches orientiert sich an international etablierten Standards, zusätzlich können spezielle Aspekte des Faches berücksichtigt werden. Das vorgelegte Strukturkonzept befindet sich derzeit in der externen Evaluierung, die Ergebnisse werden ggf. in der nächsten Phase der Strukturplanung berücksichtigt.

Die Ausrichtung an der FU zeichnet sich durch eine breite empirische Grundlage sowie durch praxis- und berufsfeldorientierte Spezialisierungen (etwa im Bereich politische Kommunikation) aus. Als ein besonderer fachlicher und überregional renommierter Schwerpunkt wird auch künftig die Journalisten-Weiterbildung angeboten werden.

Das Fach weist einige Schwächen in seiner Leistungsbilanz auf. So ist das Drittmittelaufkommen eher gering und nur auf wenige Leistungsträger konzentriert. Ebenso ist der Anteil der Langzeitstudierenden (sieben Studienjahre und mehr) mit rund 20% aller Publizistik-Studierenden relativ hoch. Korrespondierend dazu ist die Absolventenquote relativ gering, gleiches gilt für die Anzahl der Promotionen. Jedoch verfügt das Fach über einen zufrieden stellenden Anteil von internationalen Kontakten, insbesondere Erasmus-/Sokrates-Studierenden.

8.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Das Fach verfügt über das Alleinstellungsmerkmal in Berlin und darüber hinaus in der Region Brandenburg. Daher und auch im Hinblick auf die wachsende internationale Bedeutung des Medienstandortes Berlin soll das Fach als thematisch spezifizierte Sozialwissenschaft auch weiterhin mit einer die Breite des Faches abdeckenden Ausstattung angeboten werden.

Das Fach bietet bereits einen Bachelorstudiengang an, ebenso wird ein integrierter postgradualer Studiengang Öffentlichkeitsarbeit „European Master’s De-

gree in Public Relations (Communication Management)“ durchgeführt. Gleichwohl wird derzeit auch noch an der Magisterausbildung festgehalten.

8.4 Sollstruktur

Das bisherige Soll beträgt zehn Professuren, vorgesehen ist eine Verringerung um zwei auf insgesamt acht Professuren vor. Jedoch muss das Fach mit Hilfe externer Beratung grundsätzlich neu strukturiert werden, wobei insbesondere auf eine Ausgewogenheit zwischen den empirisch/methodischen Grundlagen und den anwendungsorientierten Bereichen zu achten ist. Bei drei geplanten Berufungen ist das neue Soll bereits im Jahr 2006 erreicht.

Allgemeine Kommunikationswissenschaft

<i>- Kommunikationstheorie und empirische Medienforschung -</i>
Theoretische Grundlagen sowie Medienwirkungs- und Mediennutzungsforschung
Medieninhalte, Medienanalyse und Medienpsychologie
<i>- Kommunikationssysteme und Medienkulturen -</i>
Kommunikationspolitik und Medienökonomie
Kommunikationsgeschichte und Medienkulturen
<i>- Methoden der empirischen Kommunikations- und Medienforschung -</i>
Forschungsmethoden sowie angewandte Kommunikationsforschung

Spezielle Kommunikationswissenschaft

<i>- Berufsfeldorientierung: Kommunikations- und Medienberufe -</i>
Kommunikations- und Medienpraxis (Berufsfeldbezug: Journalismus)
Organisationskommunikation (Berufsfeldbezug: Öffentlichkeitsarbeit)
Wissenskommunikation (Berufsfeldbezug: Wissenschaftsjournalismus)
Gesamt 8

9. Ethnologie

9.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Fach Ethnologie verfügt über zwei regionale Schwerpunkte: Asien, insbesondere Südasien, und Afrika. Inhaltlich orientiert sich das Fach an der Sozialanthropologie und ist damit sowohl Kultur- als auch Sozialwissenschaft mit einer deutlichen historischen Fokussierung. Die Einbindung in Wissensallianzen ist durch bestehende Kooperationen mit der Geschichts- und Ostasienwissenschaft sowie zu anderen Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen gegeben. Zudem pflegt die Ethnologie der FU traditionell gute Kooperationen mit den hier ansässigen Entwicklungshilfeorganisationen und kulturellen Einrichtungen.

Mit seiner bestehenden Orientierung werden sich Teile der Ethnologie in die beiden einzurichtenden Cluster „Migrationsforschung“ und „Kulturelle Transformationsprozesse“ einfügen und zu deren Profilierung beitragen.

9.2 Struktur des Faches

Bezogen auf den Anteil an den Gesamtausgaben ist das Fach überproportional aktiv und weist im Verhältnis zu seiner Größe eine relativ hohe Zahl an Alexander von Humboldt-Stipendiaten und DAAD-Gastwissenschaftlern sowie Programmstudierenden auf. Seit dem Jahr 2000 konnte die Zahl der Alexander von Humboldt-Stipendiaten sogar noch gesteigert werden. Eine weitere Stärke des Faches ist die relativ hohe Drittmittelsumme, die sich gleichmäßig auf die drei Professuren verteilt, so dass alle drei Professuren als Leistungsträger gewertet werden können.

Zu den Schwächen des Faches zählen die relativ hohen Studienabbrecherquoten, der hohe Anteil an Langzeitstudierenden mit sieben und mehr Studienjahren sowie die niedrigen Absolventenzahlen. Dies gilt auch vor dem Hintergrund, dass die Absolventenzahlen seit dem Jahr 2000 gestiegen sind.

Die Ethnologie ist, gemessen an ihrer Größe, ein insgesamt leistungsstarkes Fach.

In Zusammenhang mit den geplanten Veränderungen in den Fächern Musikwissenschaft/Vergleichende Musikwissenschaft ist eine Zusammenführung des Faches Vergleichende Musikwissenschaft mit dem Institut für Ethnologie vorgesehen.

9.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Das Fach wird an der FU und der HU angeboten, es verfügt daher formal nicht über das Alleinstellungsmerkmal. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass in der gesamten Region nur diese beiden Universitäten Ethnologie anbieten und dass sich die Fächerangebote von FU und HU deutlich unterscheiden, so dass von einem Doppelangebot, bezogen auf den fachlichen Inhalt, nicht die Rede sein kann.

In seiner regionalen Ausrichtung konzentriert sich die HU mit dem Fach Europäische Ethnologie auf die Region Europa. Demgegenüber steht die Ausrichtung der Ethnologie an der FU auf die Regionen Asien und Afrika.

Zudem weist das Fach in Abstimmung mit der HU eine spezifisch eigene Profilbildung auf. An der FU versteht sich die Ethnologie sowohl als eine Kultur- sowie auch als Sozialwissenschaft mit einer deutlich historischen Fokussierung. Sie beruht auf einer Theorie nichtwestlicher Gesellschaften, deren empirische Erforschung auf einer eigenen Methodologie basiert. Damit grenzt sich das Fach deutlich von der HU ab und wirkt zugleich als Bindeglied zwischen „Kleinen Fächern“, die sich mit nichtwestlichen Gesellschaften beschäftigen. Damit kann sich die Ethnologie hervorragend in die an der FU einzurichtenden Cluster „Migrationsforschung“ und „Kulturelle Transformationsprozesse“ einfügen.

Das Fach Ethnologie wird sich mit Modulangeboten am geplanten BA „Social Anthropology“ gemeinsam mit den Fächern Altamerikanistik, Islam- und Religionswissenschaft beteiligen. Des Weiteren wird derzeit die Entwicklung eines Masterstudienganges erwogen.

9.4 Sollstruktur

Mit drei besetzten Professuren befindet sich das Fach Ethnologie auf seinem Soll des bisher gültigen Strukturplans. Vorbehaltlich einer Bestandsprüfung bis zum Jahr 2007 ist vorgesehen, die Sollzahl um eine auf insgesamt zwei Profes-

suren abzusenken. Die Bestandsprüfung ist dadurch begründet, dass die beiden verbleibenden Professuren zu Ende des Jahrzehnts vakant werden und dadurch eine „Neukonstituierung“ des Faches ansteht. Ebenfalls ist zu prüfen, ob die Beibehaltung des regionalen Schwerpunktes Afrika sinnvoll ist, der an der Freien Universität seit Jahren in keinem weiteren Fach angeboten wird.

Ethnologie

Sozial- und Kulturanthropologie mit Schwerpunkt Asien und Vorderer Orient
Sozial- und Kulturanthropologie mit Schwerpunkt Religion und Migration
ggf. Vergleichende Musikwissenschaft/Musikethnologie
Gesamt 2 (3)

10. Geschichtswissenschaft

10.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Die Geschichtswissenschaft ist bisher nicht ausreichend in interdisziplinäre Forschungsverbände integriert. 2004 wurde eine Forschergruppe zu „Selbstzeugnissen“ von der DFG bewilligt. Das „Zentrum für vergleichende Geschichte Europas“ wird von 2004 bis 2009 als „Berliner Kolleg für vergleichende Geschichte Europas“ weitergeführt. Der größte Teil des Drittmittelaufkommens des Faches wurde bisher über eine S-Professur eingeworben.

Die Geschichtswissenschaft verfügt allerdings über Ressourcen, die die Teilnahme an folgenden Wissensallianzen ermöglichen würden: „Lebenslauf-, Generationen- und Geschlechterforschung“, „Migrationsforschung“, „Global Governance“, „Kulturelle Transformationsprozesse“, „Alte Welt und Europäische Kultur“, „Interkulturelle Kompetenz“.

10.2 Struktur des Faches

Die besondere Stärke der Geschichtswissenschaft liegt in der beeindruckenden Ausbildungsleistung bis hin zu einer hohen Anzahl an Promotionen, in einer beachtlichen Publikationstätigkeit und sehr guten internationalen Kontakten, die sich in der bedeutenden Anzahl von Alexander von Humboldt-Preisträgern und -Stipendiaten niederschlagen. Bisher waren in der Soll-Struktur drei Professuren für Alte Geschichte, drei Professuren für Mittelalterliche Geschichte, neun Professuren für Neuere Geschichte (einschließlich der drei Professuren an Zentralinstituten) und eine Professur für Fachdidaktik vorgesehen. Diese breite historische Aufstellung ist künftig nicht mehr möglich. Stattdessen ist eine deutlichere Konzentration auf die Neuzeit und die regionalen Schwerpunkte vorgesehen, die eine Einbindung der Geschichtswissenschaft in die vorgesehenen Wissensallianzen erlaubt. Die verbleibenden drei Professuren für Alte und Mittelalterliche Geschichte ermöglichen die Mitarbeit in den Wissensallianzen „Alte Welt und Europäische Kultur“ sowie im Schwerpunkt „Mittelalter, Renaissance, Frühe Neuzeit“.

10.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

An der TU ist beabsichtigt, die Geschichtswissenschaft einzustellen, während die HU die Geschichtswissenschaft nur geringfügig von fünfzehn auf dreizehn Professuren kürzen will. An der FU wird das Fach erheblich von sechzehn auf zehn Professuren verkleinert, nicht zuletzt um die Weiterführung kleiner Fächer zu ermöglichen, die sonst im Raum Berlin-Brandenburg überhaupt nicht mehr angeboten würden. Zwei Standorte für die Geschichtswissenschaft sind in Berlin allerdings schon allein im Hinblick auf die Ausbildungskapazitäten notwendig. Darüber hinaus ist die Geschichtswissenschaft unverzichtbarer Bestandteil einer Reihe von bereits etablierten bzw. im Aufbau befindlichen Wissensallianzen, wobei zwischen der HU und der FU eine deutliche Profildifferenz sowohl in der Definition der einzelnen Professuren wie in der Gesamtstruktur des Faches besteht: Nur an der FU gibt es eine Professur mit dem Schwerpunkt Römische Geschichte sowie eine Professur mit dem Schwerpunkt Geschichte der Spätantike und des Frühen Mittelalters; des Weiteren existieren nur an der FU die Regio-

nalschwerpunkte Lateinamerika und Nordamerika, die Osteuropaprofessur hat als Einzige den Schwerpunkt Polen (einschließlich der ostjüdischen Geschichte). Trotz der reduzierten Ausstattung ist ein Lehramts- und BA-Studiengang Geschichte durchführbar sowie die Beteiligung von Teilbereichen der Geschichte an forschungsorientierten, interdisziplinären MA- und Promotionsstudiengängen.

10.4 Sollstruktur

Alte und mittelalterliche Geschichte

Alte Geschichte, Schwerpunkt römische Geschichte
Geschichte der Spätantike und des Frühen Mittelalters

Mittelalterliche Geschichte

Geschichte des Mittelalters mit bes. Berücks. des Hoch- und Spätmittelalters
--

Neuere Geschichte

Geschichte der frühen Neuzeit; Europa mit Schwerpunkt Frankreich; Gender Studies, jüdische Geschichte
Neuere deutsche und europäische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung des 19. und 20. Jahrhunderts
Neuere Geschichte mit dem Schwerpunkt Zeitgeschichte in ihren internationalen Verflechtungen
Osteuropäische Geschichte mit Schwerpunkt Polen, Jüdische Lebenswelten
Geschichte Lateinamerikas seit der Kolonialzeit
Neuere Geschichte mit dem Schwerpunkt Geschichte Nordamerikas

Didaktik

Didaktik der Geschichte
Gesamt 10

11. Kunstgeschichte

11.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Fach Kunstgeschichte ist mit mehreren Projekten an den geisteswissenschaftlichen Sonderforschungsbereichen sowie an dem Graduiertenkolleg „Körper-Inszenierungen“ und dem Interdisziplinären Zentrum für „Kunstwissenschaften und Ästhetik“ beteiligt. Im Sfb 626 „Ästhetische Erfahrung“ wird die Sprecherfunktion zur Zeit von einem Kunsthistoriker wahrgenommen. Aufgrund dieser und weiterer Aktivitäten ergibt sich ein beachtlicher Beitrag zu den Wissensallianzen „Ästhetische Erfahrung“, „Kulturelle Transformationsprozesse“ und „Interkulturelle Kompetenz“, der in absehbarer Zeit durch bereits erfolgte und noch anstehende Neuberufungen weiter intensiviert werden kann.

11.2 Struktur des Faches

Die Kunstgeschichte an der FU ist in besonderem Maße durch Internationalität und Interdisziplinarität sowie durch ein gleichermaßen hohes Forschungspotenzial wie eine überproportionale Ausbildungsleistung charakterisiert, so dass das Fach sowohl in der Ausbildung wie in der Forschung als besonders leistungsstark bezeichnet werden kann. Es war durch seine bisherige Ausstattung in der Lage, die Europäische Kunstgeschichte in ihrer historischen wie in ihrer nationalen Vielfalt angemessen zu vertreten. Der Versuch, die europäische Perspektive durch die Einbeziehung außereuropäischer Kulturen zu erweitern, wird künftig nur noch möglich sein, wenn der in den Berliner Museen in besonderem Maße versammelte Sachverstand über Honorarprofessuren an die FU gebunden wird. Trotz des hohen Leistungsniveaus muss auch die Kunstgeschichte mit einer Professur an den Sparmaßnahmen beteiligt werden.

11.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Neben FU und HU ist zur Zeit das Fach Kunstgeschichte auch an der TU vertreten, wird dort aber in die Architektur integriert. Die Kunstgeschichte muss an zwei Standorten ausreichend stark vorgehalten werden. Das jeweils besondere Profil der beiden Kunstgeschichten an FU und HU ergibt sich zum einen durch

die andere Akzentsetzung innerhalb der Europäischen Kunstgeschichte und zum anderen dadurch, dass an der Freien Universität zumindest zwei außereuropäische Kunstgeschichten (Kunstgeschichte Ostasiens und Indische Kunstgeschichte) weiter durch Planstellen vorgehalten werden sollen, die durch Honorarprofessuren, etwa zur Islamischen Kunstgeschichte, ergänzt werden können.

11.4 Sollstruktur

Kunstgeschichte

Malerei und Graphik von der Renaissance bis zur Moderne, nördlich der Alpen, bes. England; Methodologie, Ästhetik
Deutsche und französische Kunst vom 18. bis 20. Jh., Malerei in den USA; Kunstkritik; Zusammenarbeit mit Schlössern und Gärten
Theorie u. Geschichte des Bildes, der Skulptur und der visuellen Medien vom Mittelalter bis zum Barock, unter bes. Berücksichtigung Italiens; Bildanthropologie, Kunst u. Film, Methodik
Architektur und Design des 19. und 20. Jhs. in Europa und den USA; Synagogen- und Kirchenbau, Geschichte der Photographie
Buchmalerei und Malerei des 13.-16. Jh., außer Spanien, Skulptur Frankreichs u. Deutschlands vom 12.-16. Jh.; Museumskunde, Kunstvermittlung
Indische Kunstgeschichte
Gesamt 6

Nach Ablauf des Stiftungszeitraums (2008) ist die nachstehende Stiftungsprofessur in die Sollstruktur der Ostasienwissenschaften zu überführen:

Malerei, Schreibkunst, Graphik, Kunstgewerbe u. Architektur Chinas, Koreas u. Japans seit dem Neolithikum

12. Altertumswissenschaften

Unter den Altertumswissenschaften werden folgende Fächer zusammengefasst: Ägyptologie, Klassische Archäologie, Vorderasiatische Altertumskunde, Altorientalistik, Ur- und Frühgeschichte, Indologie, Indische Kunstgeschichte, Vergleichende und Indogermanische Sprachwissenschaft.

12.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Die Altertumswissenschaften sind insgesamt drittmittelstarke Fächer, wobei insbesondere die Archäologien hervorragen. Dabei handelt es sich in der Regel um die Förderung von Einzel-, zum Teil von Langzeitprojekten (Assur-Projekt u.a.), während die Einbindung in größere Forschungsverbünde bisher nicht realisiert wurde. Aufgrund bereits erfolgter und noch anstehender Neuberufungen ist davon auszugehen, dass künftig insbesondere die Wissensallianzen „Alte Welt und Europäische Kultur“ sowie „Kulturelle Transformationsprozesse“ von den Altertumswissenschaften in starkem Maße mitgestaltet und mitgetragen werden.

12.2 Struktur des Faches

Neben dem hohen Drittmittelaufkommen, das die Einwerbung einer Stiftungsprofessur der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften für „Ägyptologie mit dem Schwerpunkt Archäologie“ einschließt, beruhen die Stärken der Fächergruppe auf der relativ hohen Anzahl von Publikationen und von Alexander von Humboldt-Preisträgern bzw. –Stipendiaten sowie auf insgesamt sehr guten internationalen Kontakten. Die Altorientalistik, die Prähistorische Archäologie, die Klassische Archäologie, die Ägyptologie und die Indische Philologie haben international einen ausgezeichneten Ruf und sind besonders attraktiv für ausländische Studierende und Nachwuchswissenschaftler. Aufgrund der mit vier Professuren besonders großzügigen Ausstattung von Altorientalistik und Vorderasiatischer Altertumskunde muss hier trotz ausgezeichneter Leistungen eine Professur gestrichen werden, weitere Einsparungen ergeben sich aufgrund von Abstimmungsnotwendigkeiten mit der HU (siehe 12.3).

12.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Aufgrund einer bereits bestehenden Vereinbarung wird das Institut für Indologie aufgelöst, die Indologie mit Schwerpunkt Altindische Philologie an die HU verlagert und die Indische Kunstgeschichte in das Institut für Kunstgeschichte integriert. Obwohl die Indogermanistik an der FU eine lange und große Tradition hat, kam es durch Neugründung der Indogermanistik an der HU zu einer im Kontext der Kürzungszwänge nicht mehr vertretbaren Doppelung, die durch die Einstellung der Indogermanistik an der FU beseitigt wird. Die ausgezeichnete Bibliothek wird in die philologische Bereichsbibliothek integriert, der Stelleninhaber wird bis zu seinem Ausscheiden dem Institut für Griechische und Lateinische Philologie zugeordnet. Die Vorderasiatische Altertumskunde, die Altorientalistik, die Altamerikanistik und die Ägyptologie sind bereits bisher nur an der FU vertreten, die Professur für Ur- und Frühgeschichte an der HU wird an die FU verlagert, so dass künftig auch Ur- und Frühgeschichte bzw. Prähistorische Archäologie nur an der FU vertreten sind, während die Indologie an der HU zusammengeführt wird. Die Klassische Archäologie wird weiterhin als einziges Fach dieser Gruppe an beiden Universitäten vorgehalten. An der FU ist sie integraler Bestandteil der in Berlin nur hier vollständig etablierten Archäologien und der in Vorbereitung befindlichen Forschungsverbände im Rahmen der Wissensallianzen „Alte Welt und Europäische Kultur“ sowie „Kulturelle Transformationsprozesse“. Des Weiteren ist die Klassische Archäologie Teil des in Vorbereitung befindlichen gemeinsamen BA-Studiengangs für alle archäologischen Fächer. Darüber hinaus sind interdisziplinäre MA- und Promotionsstudiengänge geplant, die die Altertumswissenschaften in unterschiedlicher Weise integrieren. Aufgrund der Attraktivität der Fächer für ausländische Studierende ist die Einrichtung eines speziellen Promotionsstudiengangs zu erwägen.

12.4 Sollstruktur

Ägyptologie

Ägyptologie; Philologie, Religion, Literatur, Alltagswelt

Integraler Bestandteil der Ägyptologie ist zudem die nachstehend aufgeführte dauerhafte Stiftungsprofessur der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, die außerhalb der Sollstruktur geführt wird.

Ägyptologie mit Schwerpunkt Archäologie; Feldforschung, soziale und regionale Differenzierung, Ägyptische Epigraphik und Prosopographie, Digitale Erfassung von Texten

Altorientalistik

Altorientalische Philologie und Geschichte: kognitive, soziale, kulturelle Organisation der Lebenswelt; Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Wissenskultur

Altorientalische Philologie und Geschichte: Hethitologie, Kulturgeschichte Anatoliens; Schrift als Medium, Wissenskultur

Vorderasiatische Altertumskunde

Vorderasiatische Archäologie: Bildgeschichte, Ästhetische Konzepte, Sozialanthropologie mit Schwerpunkt Mesopotamien

Prähistorische Archäologie

Bronzezeitliche Siedlungsverhältnisse zwischen Griechenland und Skandinavien, Handwerks- und Wirtschaftsgeschichte, Stammesgliederung, Archäologie der Slawen

Hallstattkultur, Kelten, Illyrier, Veneter, Italiker, Kontakte zum Kaukasus

Klassische Archäologie

Antike Plastik, Antikenrezeption und Forschungsgeschichte, Winckelmann-Edition
Kultureller Austausch in Randgebieten der Alten Welt, bes. Schwarzes Meer, Römische Bildsprache
Gesamt 8

Altamerikanistik (Lateinamerika-Institut)

Altamerikanistik
Gesamt 1

13. Ostasienwissenschaften

Hierzu zählen die Fächer Sinologie, Japanologie und Koreanistik.

13.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Die Ostasienwissenschaften sind bisher nicht ausreichend in interdisziplinäre Forschungsverbünde integriert, sie verfügen jedoch prinzipiell über ausreichende Ressourcen, um die Wissensallianzen „Migrationsforschung“, „Global Governance“, „Kulturelle Transformationsprozesse“ und „Interkulturelle Kompetenz“ mit zu tragen.

13.2 Struktur des Faches

Das Drittmittelaufkommen ist selbst im Kontext geisteswissenschaftlicher Fächer unterdurchschnittlich (Relation der Gesamtausgaben zu Drittmitteln 0,9 % : 0,4 %). Negativ ist auch die Relation von Studienplätzen zu Abschlüssen in der Regelstudienzeit + zwei Semester (1,4 % : 0,2 %). Positiv zu bewerten sind dagegen die Abschlüsse von Bildungsausländern, die vergleichsweise hohe Zahl

von Promotionen sowie die internationalen Kontakte, wenn auch die Fächergruppe keine Alexander von Humboldt-Preisträger bzw. -Stipendiaten aufweisen kann. Aufgrund der Leistungsparameter müsste die Fächergruppe stärker zu Kürzungen herangezogen werden. Wenn man hingegen in Rechnung stellt, dass besondere Leistungsträger beurlaubt und Professuren vakant sind (letzteres gilt freilich auch für andere Fächer), dann ergibt sich die Chance, das Fachgebiet durch eine besonders aktive, zentral-dezentral gesteuerte Berufungspolitik grundlegend zu erneuern, um die Ostasienwissenschaften als zentrales Profilelement der FU zu stärken. Um dies zu ermöglichen, wurde auf eine Reduktion der Professurenzahl verzichtet, allerdings ist die Stiftungsprofessur für Ostasiatische Kunstgeschichte nach 2008 in die Soll-Struktur der Ostasienwissenschaften zu überführen.

13.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Mit der Koreanistik verfügt die FU über ein Alleinstellungsmerkmal, nachdem die Koreanistik an der HU eingestellt wurde. Sinologie und Japanologie sind jeweils auch mit einer Professur an der HU vertreten, wobei das Profil der Fächer grundsätzlich unterschiedlich ist. Während an der HU die „klassische“, philologisch-historische Sinologie und Japanologie vertreten werden, liegt der Schwerpunkt in der FU auf Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur des gegenwärtigen China und Japan, ohne dass die historische Komponente ausgespart würde. Im Einzelnen ergibt sich die genaue Ausrichtung aus den Definitionen der Professuren.

Die Stellenausstattung ermöglicht das Angebot von BA-, MA- und Promotionsstudiengängen, wobei zu prüfen ist, ob auf BA-und/oder MA-Ebene ein zumindest zwei Teilfächer integrierender Ostasienstudiengang angeboten werden kann.

13.4 Sollstruktur

Japanologie

Japanische Literatur, Kultur und Geistesgeschichte der Moderne, Ideengeschichte, Populärkultur, Medienforschung, Übersetzungswissenschaft, Imagologie
Japanologie mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Gesellschaft des modernen Japans

Koreanistik

Wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Entwicklung im modernen Korea unter Berücksichtigung der Beziehung zu den Nachbarstaaten
Geschichte und Kultur Koreas

Sinologie

Staat und Gesellschaft sowie Kultur des modernen China
Sprache, Kultur und Geschichte Chinas vor dem 20. Jahrhundert
Internationale Politik unter besonderer Berücksichtigung der Rolle Chinas
<i>(Eine der sieben Stellen des Ostasiatischen Seminars ist ab 2008 für die Eingliederung der Stiftungsprofessur Ostasiatische Kunstgeschichte vorzusehen)</i>
Gesamt 7

14. Vorderer Orient

Zu dieser Fächergruppe gehören Islamwissenschaft, Turkologie, Arabistik, Semitistik, Iranistik.

14.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Die Fächergruppe wirbt durchaus ansehnliche Drittmittel für Einzelprojekte ein, könnte jedoch noch besser in interdisziplinäre Forschungsverbünde integriert werden. Die Einrichtung des Interdisziplinären Zentrums (IZ) „Bausteine zu einer Gesellschaftsgeschichte des Vorderen Orients“ hat zu einem Antrag auf ein Graduiertenkolleg geführt, einzelne Projekte sind an der Forschergruppe „Selbstzeugnisse“ beteiligt. Abgesehen von diesen Ansätzen verfügen die Fächer des Bereichs über das Potenzial, maßgebliche Beiträge zu den folgenden Wissensallianzen zu erbringen: „Migrationsforschung“, „Sicherheit“, „Lebenslauf-, Generationen- und Geschlechterforschung“, „Global Governance“, „Kulturelle Transformationsprozesse“ und „Interkulturelle Kompetenz“.

Die Zusammenarbeit mit dem Zentrum Moderner Orient (ZMO) ist durch eine S-Professur institutionalisiert. Langfristig wird zu klären sein, wie das Zentrum nach Auslaufen der Förderung durch die DFG seine Zusammenarbeit mit den Universitäten aufrecht erhalten und intensivieren kann. Schließlich besteht eine Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis „Moderne und Islam“ am Wissenschaftskolleg zu Berlin.

14.2 Struktur des Faches

Neben den für kleine Fächer durchaus beachtlichen Drittmittelaktivitäten liegen die augenfälligen Stärken des Bereichs in der Breitenstreuung internationaler Aktivitäten auf alle Programmarten sowie in der beachtlichen Zahl von Alexander von Humboldt-Preisträgern bzw. -Stipendiaten. Da bis zur Einführung des Numerus clausus die Fächer des Bereichs von ‚Parkstudenten‘ überschwemmt wurden, und insbesondere die Islamwissenschaft einem gewissen Modetrend unterliegt, sind statistisch relevante Aussagen über die Ausbildungsleistung kaum zu machen.

Aufgrund der erbrachten Leistungen, des Potenzials des Bereichs für Wissensallianzen und der erklärten Absicht der Universitätsleitung, das Spektrum der kleinen Fächer möglichst weitgehend zu erhalten, wird der Bereich Vorderer Orient auch künftig mit sechs Professuren ausgestattet sein. Die politikwissenschaftliche Komponente wird ergänzt durch eine Professur für Politik des Vorderen Orients am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft.

14.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Bei den Fächern des Vorderen Orients handelt es sich um Alleinstellungsmerkmale der FU. In Absprache mit der HU ist neben den durch die drei Zentralinstitute abgedeckten Regionen und neben Ostasien der Vordere Orient künftig regionaler Schwerpunkt in Forschung und Lehre allein an der FU. Die Humboldt-Universität konzentriert sich demgegenüber auf die Regionen Afrika, Zentralasien und Südasien.

Da die Fächer des Bereichs Vorderer Orient z. T. nur durch eine Professur vertreten sind, können für die jeweiligen Einzelfächer nicht zugleich BA- und MA-Studiengänge entwickelt werden. Es bleibt zu prüfen, inwiefern ein mehrere Einzelfächer integrierender BA-Studiengang eingerichtet werden kann, auf den dann spezialisiertere MA- und Promotionsstudiengänge aufbauen.

14.4 Sollstruktur

Islamwissenschaft

Islamwissenschaft mit Schwerpunkt auf den religiösen und historischen Entwicklungen der Moderne bei Einbeziehung der frühen und mittelalterlichen Geschichte
--

Islamwissenschaft: Klassischer Islam

Arabistik

Neuere Arabische Literatur

Semitistik

Literaturen u. Religionen der semitischen Völker (Schwerpunkt Syrien und Äthiopien), christliche Literatur und orientalische Kirchen
--

Iranistik

Iranistik, insbesondere vorislamisches Recht im Iran, Zoroastrismus, moderne persische Literatur, Frauen- und Geschlechterforschung

Turkologie

Turkologie vom Balkan bis Jakutien und China, vom 6. Jh. bis heute; philologisch-historischer und kulturgeschichtlicher Schwerpunkt

Gesamt 6

15. Religion

Unter diesem Begriff werden Fächer zusammengefasst, die bisher zu unterschiedlichen wissenschaftlichen Einrichtungen gehören und unterschiedliche Traditionen und Perspektiven auf den Problemkomplex ‚Religion‘ entfalten. Die Katholische Theologie ist neben der Ausbildung für einen universitären Abschluss auch für die Ausbildung katholischer Religionslehrer zuständig und unterliegt für diese Ausbildungsrichtung dem Lehramt der Kirche. In Evangelischer Theologie ist nur ein Universitätsabschluss möglich; evangelische Religionslehrer und Pfarrer wurden bis zur Wiedervereinigung an der ehemaligen Kirchlichen Hochschule und werden nunmehr an der Theologischen Fakultät der HU ausgebildet. Die Religionswissenschaft im engeren Sinn beschäftigt sich

auch und gerade mit den nichtchristlichen Religionen, insbesondere der Antike, und ist eine genuin historisch-philologische Disziplin. Letzteres gilt auch für die Judaistik. Eine Rabbiner-Ausbildung findet an der FU nicht statt.

Aufgrund der seit 1990 eingetretenen Veränderungen bedarf dieser Bereich einer grundlegenden Restrukturierung, die auch das Verhältnis der Religionswissenschaft in engerem Sinne zu den christlichen Theologien und zur Judaistik neu bestimmt.

15.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Die Einbindung in Forschungsverbünde war bis zur Besetzung der lange Zeit vakanten C4-Professur für Religionswissenschaft nicht gegeben. Seitdem ist die Religionswissenschaft am Sfb 447 „Kulturen des Performativen“ beteiligt, ein Antrag für ein Teilprojekt im Rahmen des Sfb 626 „Ästhetische Erfahrung“ ist im Bewilligungsverfahren. Darüber hinaus besteht eine Zusammenarbeit mit dem Graduiertenkolleg „Körper-Inszenierungen“. Beiträge zu den Wissensallianzen „Ästhetische Erfahrung“, „Kulturelle Transformationsprozesse“ und „Alte Welt und Europäische Kultur“ sind gegeben, beruhen mit Ausnahme der Sfb-Projekte aber vorrangig auf Einzelprojekten. Das Drittmittelaufkommen war bis 2002 mit Ausnahme einer Professur in der Judaistik gering und konzentriert sich seither wiederum auf eine Professur (nunmehr in der Religionswissenschaft), so dass der Bereich insgesamt ein heterogenes Leistungsprofil aufweist.

15.2 Struktur des Faches

Die Stärken des Bereichs liegen eindeutig in der überdurchschnittlichen Publikationsleistung und in der beträchtlichen Anzahl von Promotionen. Die internationalen Kontakte könnten durch Alexander von Humboldt-Preisträger bzw. -Stipendiaten gestärkt werden. Mit einer Intensivierung der Einwerbung von Drittmitteln wurde in der Religionswissenschaft begonnen, diese ist in den übrigen Teilfächern jedoch erst noch einzuleiten. Durch die Beurlaubung eines der entscheidenden Leistungsträger der Judaistik sind hier besondere Anstrengungen

zu unternehmen. Der Wegfall von zwei Professuren würde nach den bisherigen Daten nicht wesentlich auf die Drittmittelbilanz durchschlagen.

15.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Die Katholische Theologie und die Judaistik sind Alleinstellungsmerkmale der FU im Berlin-Brandenburger Raum. Durch die Aufgabe der evangelischen Theologie an der FU wird diese an der HU konzentriert. Die Religionswissenschaft ist im Rahmen der Evangelischen Theologie an der Humboldt-Universität als Fach, jedoch ohne eigenen Studiengang und mit anderer Ausrichtung vertreten. Eine Konzentration der Religionswissenschaft an der FU ist vorzusehen. Die Religionswissenschaft in Potsdam ist im Aufbau begriffen: Je eine Professur für „Jüdische Religionsgeschichte“ und „Rabbinische Studien“ ist besetzt, in der Sollstruktur ist eine dritte Professur für „Christentum“ vorgesehen. Eine Absprache mit Potsdam über die dortige Ausgestaltung der Religionswissenschaft im Verhältnis zu Judaistik und Religionswissenschaft an der FU ist vorzusehen.

15.4 Sollstruktur

Judaistik

Jüdische Kultur vom Mittelalter bis zur Moderne, literarische Zeugnisse in hebräischer Sprache

Judentum der Antike, Rabbinische Literatur, Genderfragen
--

Katholische Theologie

Theologie der Offenbarung, Theologie und Kunstwissenschaft, christlich-jüdischer Dialog

Geschichte der christlichen Judenfeindschaft, Sozialformen des Frühchristentums, Neutestamentliche Anthropologie
--

Religionswissenschaft

Historisch, philologisch und kulturwissenschaftlich orientierte Religionswissenschaft, kulturanthropologische Aspekte der Ästhetik, Transfer von der Antike in die Moderne
--

Gesamt 5

16. Germanistik

16.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Fach ist mit einem Teilprojekt am Sfb 447 „Kulturen des Performativen“ sowie am Graduiertenkolleg „Körper-Inszenierungen“ und an dem IZ „Mittelalter, Renaissance, Frühe Neuzeit“ beteiligt. Ein Beitrag zu den Wissensallianzen „Ästhetische Erfahrung“, „Kulturelle Transformationsprozesse“, Interkulturelle Kompetenz“ und „Lehr-/Lernforschung“ findet statt, ist aber intensivierbar und als fächerübergreifende Zusammenarbeit stärker zu institutionalisieren. Das Drittmittelaufkommen konzentriert sich auf wenige Leistungsträger und ist erheblich steigerbar. Die Teilbereiche des Faches (Mediävistik, Sprachwissenschaft, Neuere deutsche Literatur) tragen zu Leistung und inneruniversitärer Vernetzung in unterschiedlicher Weise bei. Hier bedarf es einer deutlich höheren Anstrengung insbesondere in der Neueren Deutschen Literatur.

16.2 Struktur des Faches

Die Germanistik, insbesondere die Neuere Deutsche Literatur, ist eines der Fächer mit der größten Überlast an der Freien Universität. Die Stärken des Faches liegen eindeutig in der hohen Ausbildungsleistung bis hin zu Promotionen und Habilitationen sowie in überdurchschnittlich vielen internationalen Kontakten, insbesondere zu Polen und China. Diese Stärke sollte durch eine Erhöhung der Abschlüsse in der Regelstudienzeit und einer Reduktion der Langzeitstudenten sowie der Studienabbrecherquote weiter ausgebaut werden.

Das Verhältnis der eingeworbenen Drittmittel zum Anteil des Faches an den Gesamtkosten ist ungünstig (1,9 % zu 3,2 %) und bedarf dringend einer Verbesserung, auch die Publikationsleistung ist im Vergleich zu Fächern mit bedeutend weniger Professuren steigerungsfähig (2,7 % für Germanistik und Niederlandistik zusammen bei einer bis 2003 noch deutlich über dem Soll von 16 liegenden Professurenzahl). Das positive Abschneiden der Germanistik im CHE-Ranking basiert z.T. auf der Tatsache, dass zwei Professuren der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft mit germanistischem Schwerpunkt in die Leistungsbilanz der Germanistik eingerechnet werden.

In den großen Fächern der Geistes- und Sozialwissenschaften muss relativ stark gekürzt werden, um die Relation 2:1 zu den Naturwissenschaften aufrecht erhalten zu können. Um ein entsprechendes Sparpotenzial in den kleinen Fächern zu erreichen, müssten diese nahezu vollständig eingestellt werden, während in den großen Fächern der ‚Schaden‘ auf eine Reduktion der Kapazität und eine Verringerung der wissenschaftlichen Ausdifferenzierung des Faches beschränkt bleibt.

Das Fach Germanistik ist in der Lage, BA-/MA- und Promotionsstudiengänge anzubieten. Eine Profilierung des Faches durch interdisziplinär angelegte MA-Studiengänge ist zu gewährleisten. Bereits eingerichtet ist ein interdisziplinärer MA-Studiengang „Editionswissenschaft“. Die Einrichtung eines Promotionsstudienganges speziell im Hinblick auf die zahlreichen ausländischen Studierenden ist zu prüfen.

16.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Unter fachlichen Gesichtspunkten ist eine Konzentration der Germanistik an FU und HU sinnvoll; zwei Standorte in Berlin sind jedoch aufgrund der großen Studienplatznachfrage unverzichtbar. Bei der Konzentration auf nur einen Standort käme es zu einer unzumutbaren Reduktion der Studienplätze. Die Profile des Faches sind an FU und HU unterschiedlich und manifestieren sich in der Zuordnung von Stellen zu den Teilbereichen: Schwerpunkt Literaturwissenschaft an der FU, Schwerpunkt Sprachwissenschaft an der HU. Darüber hinaus hat die

Germanistik an der HU eine eher kulturwissenschaftliche Ausrichtung, während die FU-Germanistik die historisch-ästhetisch-philologische Dimension des Faches in den Vordergrund rückt.

16.4 Sollstruktur

Linguistik

Deutsche Grammatik
Historische Sprachwissenschaft
Sprachwissenschaftliche Pragmatik

Ältere deutsche Literatur und Sprache

Höfische Literatur des Mittelalters, Transformationsprozesse zwischen Hoch- und Spätmittelalter
Ältere deutsche Literatur und Sprache, Schwerpunkt Deutsche Literatur von den Anfängen bis ins 13. Jahrhundert

Neuere deutsche Literatur

Deutsche Philologie (Mittlere deutsche Literatur im europäischen Kontext)
Deutsche Philologie (Neuere deutsche Literatur, Schwerpunkt Deutsche Literatur vom 17.-19. Jahrhundert)
Deutsche Philologie (Neuere deutsche Literatur, Schwerpunkt Deutsche Literatur vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart)
Klassische Moderne bis Exil; Berliner literarisches Leben in Geschichte und Gegenwart
Deutsche Philologie; Neuere deutsche Literatur, Schwerpunkt deutschsprachige Literatur seit 1918
Frauen- und Geschlechterforschung

Didaktik

Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, Schw. Literatur und Medien
Gesamt 12

17. Niederlandistik

17.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Die Niederlandistik ist bisher nicht in interdisziplinäre Forschungsverbände integriert, doch wird die Einrichtung eines IZ „Sprachwissenschaft“ federführend durch einen Vertreter des Faches vorbereitet. Potenzial für die Beteiligung an den Wissensallianzen „Kulturelle Transformationsprozesse“ und hier insbesondere an dem Schwerpunkt „Mittelalter, Renaissance, Frühe Neuzeit“ und „Lehr-/Lernforschung“ ist vorhanden. Bei nur je einer Professur für Sprach- und Literaturwissenschaft ist der Bewegungsspielraum allerdings gering.

17.2 Struktur des Faches

Die Niederlandistik ist Teil des für die FU spezifischen Spektrums kleiner Fächer. Vor Einführung des Numerus clausus wurde das Fach in erheblichem Maße zum ‚Parkstudium‘ genutzt, was eine sehr hohe Abbrecherquote verursachte. Die ursprüngliche Planung von drei Professuren (einschließlich der Überführung der Stiftungsprofessur in eine reguläre Stelle) kann nicht weitergeführt werden, vielmehr werden die beiden Professuren für Ältere und Neuere Niederländische Literatur zu einer Professur zusammengeführt, wobei die Neuere Literatur neben der Mitvertretung durch die Professur durch eine ausschließlich für diesen Bereich bestimmte Mittelbaustelle abgedeckt wird.

17.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Die Niederlandistik stellt ein Alleinstellungsmerkmal der FU im gesamten nord- und ostdeutschen Raum dar, die Ausstattung mit je einer Professur für Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft ist notwendige Voraussetzung für die Durchführung eines philologischen Studiengangs. Die Integration des Faches in fachübergreifende Studiengänge auf Magister- und Promotionsebene ist sicherzustellen. Die Freie Universität ist zur Weiterführung der Niederlandistik mit mindestens zwei Professuren aufgrund einer Vereinbarung mit der ‚Niederlande Taalunie‘ verpflichtet, da von niederländischer Seite bis 2005 eine Stiftungsprofessur für niederländische Sprachwissenschaft zur Verfügung gestellt wird, die

ab dann in den regulären Haushalt zu überführen ist und deren Gewährung das Vorhandensein mindestens einer literaturwissenschaftlichen Professur zur Voraussetzung hatte.

17.4 Sollstruktur

Niederlandistik

Niederländische Philologie: Literaturwissenschaft
Niederländische Philologie: Sprachwissenschaft
Gesamt 2

18. Romanistik

18.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Die Romanistik ist an beiden geisteswissenschaftlichen Sonderforschungsbereichen und am Graduiertenkolleg „Körper-Inszenierungen“ beteiligt. Die Integration in die Wissensallianzen „Ästhetische Erfahrung“, „Lehr-/Lernforschung“, „Kulturelle Transformationsprozesse“, und „Interkulturelle Kompetenz“ ist gegeben, wäre jedoch durch drittmittelgeförderte Projekte außerhalb der beiden Sfb'e unschwer zu erhöhen. Das Drittmittelaufkommen konzentriert sich auf wenige Leistungsträger und ist bei einem positiven Ausgang der zurzeit laufenden Berufungsverfahren deutlich steigerbar. Von der Romanistik aus wurde das fächerübergreifende Italienzentrum aufgebaut, das ein Unikat in der Bundesrepublik darstellt und weitgehend über Drittmittel finanziert wird.

18.2 Struktur des Faches

Die Stärken der Romanistik liegen in ihrer hohen Internationalität und einer ansehnlichen Publikationstätigkeit. Gleichwohl ist bei Neuberufungen darauf zu achten, dass der Kreis der besonderen Leistungsträger erweitert wird. Die An-

zahl der Promotionen ist gering. Dies resultiert zum einen aus den fachspezifisch hohen Anforderungen und zum anderen aus der Tatsache, dass eine Promotion für keines der gängigen Berufsfelder – mit Ausnahme der Forschung – Voraussetzung ist. Eine Steigerung der Promotionen ist deshalb nicht zwingend, auch wenn dies im Hinblick auf die Kriterien der Mittelverteilung wünschenswert ist. Die Zahl der Habilitationen ist gleichfalls gering, dafür ist die Berufungsbilanz positiv.

Die Einführung der „Frankreichstudien“ konnte zeigen, dass bei Auswahl der Studierenden nach fachspezifischen Leistungskriterien, einer stärkeren Reglementierung des Studienverlaufs und einer besseren Betreuung die Studienzeiten erheblich verkürzt werden können.

Für die an Einzelsprachen orientierten Lehrämter Französisch, Italienisch und Spanisch (einschließlich Hispanoamerika) sind BA-Studiengänge auszuarbeiten, deren fachspezifische Module auch für die Nachfolgestudiengänge des bisherigen Magisters verwendet werden können. Für die neue MA-Ebene sollten interdisziplinäre und einzelsprachenübergreifende Studiengänge entwickelt werden. Die Profilbildung des Faches erfolgt auf der MA-Ebene und sollte deshalb bei den Kapazitäten, die für die BA-Studiengänge vorgehalten werden, mitbedacht werden. Die ‚kleinen‘ Fächer sollten neben 30-LP-Modulen in den BA-Studiengängen vor allem für die MA-Ebene vorgesehen werden.

18.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Die Romanistik ist als Studiengang an der TU bereits seit einiger Zeit eingestellt, der Lehramtsstudiengang Französisch wird eingestellt. Wenn die Romanistik an der HU in der vorgesehenen Weise gekürzt wird (von zehn auf fünf Professuren), ist nur noch an der FU eine Romanistik in relativer Breite möglich, obgleich durch die Kürzung von dreizehn auf zehn Professuren auch hier Einschränkungen notwendig werden. Angeboten werden können künftig Lehramts- und BA-/ MA-Studiengänge in den ‚großen‘ romanistischen Fächern (Spanisch einschließlich der hispanistischen Lateinamerikanistik, Französisch, Italienisch), sowie der interdisziplinäre Frankreich- und Italienstudiengang. In welchem

Umfang künftig Lusitanistik (einschließlich Brasilianistik), Katalanistik, Rumänistik und andere kleine Sprachen und Literaturen (Sardisch, Okzitanisch, Galizisch) angeboten werden können, hängt von Kooperationen mit HU und Potsdam ab, die ihrerseits freilich gerade nicht die kleinen Fächer anbieten bzw. vorhalten wollen, sondern eher die ‚großen‘ doppelten. Aufgrund der Kürzungen wird künftig also auch die Romanistik an der FU nicht mehr in ihrer vollen Breite vertreten sein. Damit entfällt ein wesentlicher Anziehungspunkt und ein Alleinstellungsmerkmal in der gesamten Bundesrepublik.

Durch entsprechende Stellendefinition ist die Romanistik bemüht, die Lusitanistik, Katalanistik und das Galizische als 60- bzw. 30-LP-Teilfach in BA-Studiengängen sowie als Teilfach einzelfachübergreifender Studiengänge auf MA-Ebene anzubieten.

In einer Mehrzahl romanistischer Einzelfächer bestehen gute Kontakte zu den jeweiligen Botschaften, Kulturinstituten und Regierungen, so dass Drittmittel für (Teil-) Lektorate für die Fächer Italienisch, Galizisch und Katalanisch erworben werden konnten. Diese Mittel gehen z.T. nicht in die Drittmittelstatistik des Instituts ein, weil etwa das italienische Lektorat von Rom direkt bezahlt wird. Ein Mitglied des Instituts ist zugleich Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und Rektor des von der Hertie-Stiftung finanzierten Berlin-Kollegs. Die an der Akademie durchgeführten Drittmittelprojekte gehen genauso wenig in die entsprechende Statistik des Instituts ein wie die Drittmittel des Italienzentrums. Die Relation zwischen Gesamtkosten und Drittmitteln ist bei Einbezug dieser Fakten deutlich günstiger als die in den Leistungsdaten festgehaltene (2,1 % zu 0,7 %).

18.4 Sollstruktur

Literaturwissenschaft

Romanische Philologie/Literaturwissenschaft, Schwerpunkt Hispanistik/AVL
Romanische Philologie/Literaturwissenschaft, Schwerpunkt Galloromanistik
Romanische Philologie mit einem Schwerpunkt Literaturen des Mittelalters/Italianistik
Romanische Philologie/Literaturwissenschaft, Schwerpunkt Hispanistik/Lusitanistik

Sprachwissenschaft

Romanische Philologie/Sprachwissenschaft, Schwerpunkt Hispanistik
Romanische Philologie/Sprachwissenschaft, Schwerpunkt Galloromanistik
Romanische Philologie/Sprachwissenschaft, Schwerpunkt Italianistik
Romanische Philologie/Sprachwissenschaft, Schwerpunkt Hispanistik/Lusitanistik

Lateinamerikanistik

Lateinamerikanistik

Didaktik

Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen
Gesamt 10

19. Anglistik

19.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Fach ist mit zwei Teilprojekten am Sfb 447 „Kulturen des Performativen“ sowie am Graduiertenkolleg „Körper-Inszenierungen“ beteiligt. Ein Beitrag zu den Wissensallianzen „Ästhetische Erfahrung“, „Lehr-/Lernforschung“, „Kulturelle Transformationsprozesse“ und „Interkulturelle Kompetenz“ ist gegeben, wäre aber intensivierbar und als fächerübergreifender Zusammenhang stärker zu institutionalisieren. Das Drittmittelaufkommen konzentriert sich auf wenige Leistungsträger und ist deutlich steigerbar. Die in den letzten Jahren vorgenommenen Neuberufungen haben sich in dieser Hinsicht bisher nicht positiv ausgewirkt.

19.2 Struktur des Faches

Die Stärken des Faches liegen eindeutig in der relativ hohen Ausbildungsleistung und in der Forschungsstärke einiger besonderer Leistungsträger. Das Verhältnis der eingeworbenen Drittmittel zum Anteil des Faches an den Gesamtkosten ist negativ (1,6 % : 0,6 %) und bedarf kurzfristig einer Verbesserung. Auch die Publikationsleistung ist in Relation zur Ist-Zahl der Professuren (2003: 11) mit 1,1 % nicht überdurchschnittlich. Dass das Fach Anglistik im Forschungsranking des CHE wesentlich besser abschneidet als im internen Vergleich, liegt unter anderem daran, dass das CHE die Publikationen und die Drittmittel des John-F.-Kennedy-Instituts der Anglistik zurechnet.

Das Fach Anglistik ist in der Lage, BA-, MA- und Promotionsstudiengänge anzubieten. Eine Profilierung des Faches durch interdisziplinär angelegte MA-Studiengänge ist zu gewährleisten. Es ist zu überprüfen, ob die in den existierenden Studien- und Prüfungsordnungen vorgenommene Trennung von Anglistik und Amerikanistik als zwei unterschiedliche Fächer aufrecht erhalten werden soll. Wenn die Professuren in den Zentralinstituten künftig die Hälfte ihres Lehrdeputats im jeweiligen Fach des Fachbereichs einbringen sollen, müsste die Trennung notwendig aufgehoben werden.

19.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Die Anglistik ist als Studiengang an der TU bereits seit einiger Zeit eingestellt. Als stark nachgefragtes Fach muss die Anglistik auch künftig an zwei Standorten in Berlin vertreten sein. Bei einer Konzentration auf nur einen Standort käme es zu einer unzumutbaren Reduktion von Studienplätzen. Die Profile des Faches sind im Rahmen der durch die Lehrer- und BA-/MA-Studiengänge vorgegebenen Verpflichtungen unterschiedlich. Die „New English Literatures“ und die „Cultural Studies“, die „Historische Sprachwissenschaft“ und die „Ältere Englische Literatur von den Anfängen bis zur Shakespeare-Zeit“ sind nur an der FU vertreten. Durch die beiden letztgenannten Professuren ist eine Stärkung des IZ „Mittelalter, Renaissance, Frühe Neuzeit“ durch eine anglistische Komponente möglich.

Mit sechs fachwissenschaftlichen Professuren (ohne Fachdidaktik und die beiden amerikanistischen Professuren), die sowohl die Sprachwissenschaft in synchroner und diachroner Perspektive einschließlich der älteren Sprachstufen als auch die Literaturwissenschaft und die *cultural studies* vertreten sollen, ist das Fach an seiner Untergrenze angekommen. Eine weitere Kürzung über die eine Professur hinaus würde notwendig dazu führen, dass die Anglistik an der FU nicht mehr umfassend vertreten werden kann. Aus diesem Grunde trägt die Anglistik nur unterdurchschnittlich zu der insgesamt zu erbringenden Kürzungsquote bei.

19.4 Sollstruktur

Literaturwissenschaft

Englische Literatur von der Renaissance bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung systematischer Theoriebildung (Strukturalismus, Semiotik, Literaturwissenschaft und Linguistik)

Englische Philologie (Literaturwissenschaft) mit dem Schwerpunkt Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit
--

Englische Philologie (New English Literatures, insbesondere britische Gegenwartsliteratur)
--

Englische Philologie, Cultural Studies, Landeskunde

Sprachwissenschaft

Englische Philologie mit Schwerpunkt Historische englische Sprachwissenschaft

Struktur des heutigen Englisch (Analyse des Englischen auf allen Ebenen im Vergleich zum Deutschen und anderen europäischen Sprachen)

Amerikanistik

Literatur Nordamerikas

Amerikanische Literaturwissenschaft (Cultural Studies)
--

Didaktik

Didaktik der englischen Sprache und Literatur

Gesamt 9

20. Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

20.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Fach ist an den beiden Sonderforschungsbereichen 447 „Kulturen des Performativen“ und 626 „Ästhetische Erfahrung“ sowie am Graduiertenkolleg „Körper-Inszenierungen“ beteiligt und verfügt über eine Nachwuchsforschergruppe. Beiträge zu den Wissensallianzen „Ästhetische Erfahrung“ und „Kulturelle Transformationsprozesse“ sind in deutlichem Maße gegeben. Das Drittmittelaufkommen einer Professur ist weit überdurchschnittlich, ein Leibniz-Preisträger, dessen Stelle bei der Romanistik etatisiert wird, ist wegen der Aufteilung der Stelle auf Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Romanistik mit der Hälfte seiner Drittmittel hier anzusiedeln, so dass das Drittmittelaufkommen des Instituts insgesamt, trotz der aktuellen Vakanz von 1 ½ Professuren, als überdurchschnittlich einzustufen ist.

20.2 Struktur des Faches

Die Stärken des Faches liegen in seiner engen Verzahnung mit anderen geisteswissenschaftlichen Fächern, seinem für die wenigen Professuren hohen Drittmittelaufkommen, seiner Internationalität und seinen Kooperationspartnern außerhalb der Universität (S. Fischer-Verlag, Holtzbrinck-Verlagsgruppe u.a.m.). Hinsichtlich der forschungsbezogenen Leistungsparameter lässt sich zwischen 2000 und 2002 eine deutliche Steigerung feststellen: Drittmittel (+ 18%) und Publikationspunkte (+ 17%). Die Stärke in der Forschung sollte in der Lehre durch eine Erhöhung der Studierenden und der Abschlüsse in der Regelstudienzeit ergänzt werden.

Das Fach ist in der Lage, BA-, MA- und Promotionsstudiengänge anzubieten. Von seinem spezifischen Profil her ist es naheliegend, das Fach in interdisziplinäre MA-Studiengänge einzubinden.

20.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Zurzeit gibt es an der TU und in Potsdam noch je eine Professur für Vergleichende Literaturwissenschaft, aber kein ausgebautes Institut, das eine Verglei-

chende Literaturwissenschaft mit Spezialisten aus mehreren Philologien (Anglistik, Germanistik, Romanistik, Slavistik) anbieten kann. An der HU ist die Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft nicht vertreten. In seiner gegenwärtigen Struktur mit vier Professuren mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten ist die AVL der FU nicht nur im Berliner Raum, sondern deutschlandweit ein Unikat.

20.4 Sollstruktur

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
Slavische Literaturen und Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (50% am Osteuropa-Institut)
Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft u. Romanische Philologie
Gesamt 4

21. Griechische und Lateinische Philologie

21.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Die Gräzistik ist an dem Sfb 626 „Ästhetische Erfahrung“ sowie am Graduiertenkolleg „Körper-Inszenierungen“ und am Interdisziplinären Zentrum „Kunstwissenschaften und Ästhetik“ beteiligt. Beiträge zu den Wissensallianzen „Ästhetische Erfahrung“, „Kulturelle Transformationsprozesse“ und „Alte Welt und europäische Kultur“ sind gegeben, wären jedoch zu intensivieren und als fächerübergreifende Zusammenarbeit stärker zu institutionalisieren. Die Drittmittel sind unterdurchschnittlich und werden zum größten Teil von einem Institutsmitglied eingeworben. Ein Institutsmitglied ist zugleich Mitglied der Berlin-

Brandenburgischen Akademie und betreut auch dort Forschungsprojekte, die nicht in die Leistungsbilanz des Instituts eingehen.

21.2 Struktur des Faches

Die Stärken der Fächergruppe liegen eindeutig in ihrer trotz geringer Drittmittel hohen Publikationsleistung und der besonders ausgeprägten Internationalität: Die Fächergruppe hat den höchsten Anteil aller geisteswissenschaftlichen Fächer an Alexander von Humboldt-Preisträgern bzw. -Stipendiaten. Ungünstig ist die Relation von Studienplätzen und Abschlüssen (1,2% : 0,3%), wobei die Abschlüsse in der Regelstudienzeit besonders gering ausfallen (0,1%), was jedoch keinen Unterschied zu anderen Lehramtsstudiengängen darstellt. Dies hat natürlich auch damit zu tun, dass gerade in den alten Sprachen immer weniger Studierende mit ausreichenden Sprachkenntnissen an die Universitäten kommen, gleichwohl besteht hier Handlungsbedarf.

Das Verhältnis von Gesamtkosten zu Drittmitteln (1,1% : 0,3%) ist gleichfalls ungünstig und bedarf einer Verbesserung. Außer für Gräzistik und Latinistik als Lehramtsfächern wird es nicht möglich sein, für jedes Einzelfach BA-Studiengänge anzubieten. Sofern Byzantinistik und Mittellateinische Philologie erhalten bleiben, wären sie in interdisziplinäre MA-Studiengänge zu integrieren. Im Gesamtbereich der forschungsstarken und international renommierten Griechischen und Lateinischen Philologien muss der Schwerpunkt der Ausbildung im Bereich der MA- und Promotionsstudiengänge liegen.

21.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

An der HU gibt es ein Institut für Klassische Philologie mit je einer Professur für Gräzistik und Latinistik sowie für Fachdidaktik der Alten Sprachen. In Potsdam existiert eine Professur für Klassische Philologie. Die Byzantinistik, die Neogräzistik und die Mittellateinische Philologie sind nur an der FU vertreten, wobei es in der Neogräzistik in der Bundesrepublik insgesamt nur noch eine weitere Professur an der LMU München gibt. Der Wissenschaftsrat hat, auch angesichts der Notwendigkeit der Ausweitung auf das Gebiet der neulateini-

schen Literatur, die Einrichtung einer zusätzlichen Professur für Latinistik an der FU empfohlen.

Je eine Professur für Gräzistik und Klassisches Latein ist zur Durchführung des gemeinsamen Lehramts- und Masterstudiengangs mit der HU unverzichtbar. Wenn es nicht gelingen sollte, für die Neogräzistik Drittmittel einzuwerben, muss eine der Unikatprofessuren in Byzantinistik oder Neogräzistik gestrichen werden. Die zweite Lateinprofessur mit dem Schwerpunkt Mittellatein wird für den Schwerpunkt „Mittelalter, Renaissance, Frühe Neuzeit“ im Rahmen der Wissensallianz „Kulturelle Transformationsprozesse“ benötigt.

21.4 Sollstruktur

Griechische und Lateinische Philologie:

Klassische Philologie, Schwerpunkt Gräzistik
Klassische Philologie mit Schwerpunkt Latinistik
Latinistik mit einem Schwerpunkt Mittellateinische Philologie
Byzantinistik *
Neogräzistik *
Gesamt 4 (5)

* Eine der beiden Professuren entfällt, wenn nicht eine der beiden Professuren langfristig durch Drittmittel finanziert wird.

22. Philosophie

22.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Fach ist mit zwei Teilprojekten am Sfb 447 „Kulturen des Performativen“ und am Graduiertenkolleg „Körper-Inszenierungen“ beteiligt; federführend ist

es im IZ „Mittelalter, Renaissance, Frühe Neuzeit“. Eine Beteiligung an der Wissensallianz „Kulturelle Transformationsprozesse“ ist gegeben, die fächerübergreifende Zusammenarbeit wäre aber intensivierbar, wenn sich alle Institutsmitglieder daran beteiligten. Das für geisteswissenschaftliche Fächer überdurchschnittliche Drittmittelaufkommen wird gleichfalls nur von einem Teil der Professuren erbracht.

22.2 Struktur des Faches

Die Stärken des Faches liegen in der überdurchschnittlichen Zahl von Promotionen, einer hohen Leistungsdichte der Publikationen und guten internationalen Kontakten (einschließlich der Abschlüsse von Bildungsausländern). Die Relation der Drittmittel zu den Gesamtausgaben (1,1% : 1,2%) ist besser als in vergleichbaren geisteswissenschaftlichen Fächern, wäre unter Beteiligung aller Professuren des Faches aber noch steigerbar. Die Relation von Studienplätzen zu Studienabschlüssen (2,5% : 1,0%) ist dagegen verbesserungswürdig. Dasselbe gilt für die Zahl der Abschlüsse in der Regelstudienzeit.

22.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Neben TU, FU und HU gibt es auch Philosophieprofessuren an der Universität Potsdam. Aufgrund der großen Studienplatznachfrage und der Bedeutung des Faches als Grundlagendisziplin muss die Philosophie mit unterschiedlichen Schwerpunktbildungen an FU und HU weitergeführt werden. Bei einer Reduktion auf nur einen Standort käme es zu einer unzumutbaren Reduktion von Studienplätzen. Des Weiteren würde die Integration der Philosophie in existierende Forschungszusammenhänge zerstört und die ggf. notwendige Integration der TU-Philosophie zu einem unlösbaren Problem. Eine Feinabstimmung zwischen HU und FU kann erst nach 2010 erfolgen, da erst nach diesem Zeitpunkt entsprechende Stellen frei werden. An der Freien Universität werden künftig nur noch die unverzichtbaren Kerngebiete des Faches mit je einer Professur vorgehalten. Da das Fach erst nach 2010 die neue Sollzahl erreicht, sind zunächst keine Neuberufungen möglich.

Das Fach ist in der Lage, BA-, MA- und Promotionsstudiengänge anzubieten. Dabei sollte eine Profilbildung durch Beteiligung an interdisziplinär angelegten MA-Studiengängen sichergestellt werden. Die Einrichtung eines Promotionsstudiengangs speziell im Hinblick auf die zahlreichen ausländischen Studierenden ist zu prüfen.

22.4 Sollstruktur

Philosophie

Theoretische Philosophie mit den Schwerpunkten Metaphysik, Erkenntnistheorie, Sprachphilosophie
Praktische Philosophie mit den Schwerpunkten Ethik, angewandte Ethik und Politik samt ihrer Theorie
Philosophie mit den Schwerpunkten Ästhetik, Kunsttheorie, Wahrnehmungstheorie
Philosophie mit dem Schwerpunkt Geschichte der Philosophie
Gesamt 4

23. Theaterwissenschaft und Filmwissenschaft

23.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Die Theaterwissenschaft war maßgeblich an der Einrichtung von zwei Sonderforschungsbereichen, dem Graduiertenkolleg „Körper-Inszenierungen“ und dem IZ für „Kunstwissenschaften und Ästhetik“ beteiligt. Theaterwissenschaft und Filmwissenschaft sind jeweils mit mehreren Projekten in den beiden Sonderforschungsbereichen und im Graduiertenkolleg aktiv. Die Sprecherfunktion des Sfb 447 „Kulturen des Performativen“ und des Graduiertenkollegs liegt in der Theaterwissenschaft. Schließlich wurde in der Theaterwissenschaft eine Nachwuchsgruppe eingerichtet.

Die Einbindung in die Wissensallianzen „Kulturelle Transformationsprozesse“, „Ästhetische Erfahrung“ und „Medien“ ist ausgezeichnet; die Theaterwissenschaft trägt entscheidend zur interdisziplinären Vernetzung in den Geisteswissenschaften bei. Eine Kooperation aller Hochschullehrer/innen mit den Kultureinrichtungen der Stadt ist ausbaufähig.

23.2 Struktur des Faches

Das Fach wirbt die meisten Drittmittel aller geisteswissenschaftlichen Fächer ein und hat die beste Relation von Gesamtausgaben zu Drittmitteln (1,1% : 2,4%). Der einzige Leibniz-Preis in Geisteswissenschaften 2003 ging an ein Mitglied des Instituts.

Das Fach nimmt auch hinsichtlich der Publikationen und der internationalen Kontakte eine Spitzenstellung ein. Gleichwohl wird die überragende Leistung bisher zu einem wesentlichen Teil von nur einer Professur erbracht, so dass das Leistungsspektrum noch einer gewissen Homogenisierung bedarf. Eine relative Schwäche stellt die geringe Zahl an Promotionen dar.

Das Institut ist in der Lage, BA-, MA- und Promotionsstudiengänge anzubieten. Eine Beteiligung an interdisziplinär angelegten MA-Studiengängen sollte sichergestellt sein.

23.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Theaterwissenschaft und Filmwissenschaft gibt es in Berlin nur an der FU. In Potsdam gibt es keine Theaterwissenschaft. Die Filmhochschule Babelsberg bildet keine Filmwissenschaftler, sondern Filmpraktiker aus, so dass im gesamten Raum Berlin/Brandenburg die Theater- und die Filmwissenschaft nur an der FU vertreten sind.

Wegen der besonderen Leistungsfähigkeit der beiden Fächer und der Tatsache, dass sie nur an der FU vertreten sind, wurde auf eine Kürzung verzichtet, die natürlich auf Kosten anderer geisteswissenschaftlicher Fächer erfolgen muss, um die Gesamtrelation von 2:1 zwischen Geistes- und Naturwissenschaften aufrecht zu erhalten.

23.4 Sollstruktur

Theaterwissenschaft

Theaterwissenschaft
Theaterwissenschaft mit dem Schwerpunkt Tanzwissenschaft
Theaterwissenschaft mit dem Schwerpunkt Andere Künste und Medien
Theaterwissenschaft mit dem Schwerpunkt Theatergeschichte

Filmwissenschaft

Filmwissenschaft
Filmwissenschaft mit dem Schwerpunkt Film- und Mediengeschichte und/oder Theorie der Medien einschließlich der elektronischen Medien
Gesamt 6

24. Musikwissenschaft

24.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Die Musikwissenschaft ist in die beiden geisteswissenschaftlichen Sonderforschungsbereiche, in das Graduiertenkolleg „Körper-Inszenierungen“ und in das IZ für „Kunstwissenschaften und Ästhetik“ eingebunden. Diese positive Vernetzung mit anderen geisteswissenschaftlichen Fächern wird aber nur von einer Professur geleistet. Die Einbindung in die Wissensallianzen „Ästhetische Erfahrung“ und „Kulturelle Transformationsprozesse“ erfolgt durch die Sfb-Projekte.

24.2 Struktur des Faches

Auch bei einer Schließung des Faches Musikwissenschaft kann durch organisatorische Maßnahmen sichergestellt werden, dass die besondere Leistungsfähigkeit einer Professur und deren Einbindung in Forschungsverbünde bis zum Aus-

scheiden des Stelleninhabers garantiert ist. Die Drittmittelinwerbung bis zum Referenzjahr 2002 wird nur von einer Professur getragen, obwohl das Institut über einen Ist-Stand von zwei Professuren (ohne Musikethnologie) verfügte.

Musikethnologie als Teilfach ist bundesweit nur an der FU durch eine Professur vertreten. Es scheint wenig sinnvoll, ein Fach, das nur an einer Universität von einer Professur vertreten wird, aufrecht zu erhalten.

Wissenschaftssystematisch hat Musikethnologie kaum Berührungspunkte mit der Musikwissenschaft. Es ist deshalb zu prüfen, ob Musikethnologie bis zum Ausscheiden des Stelleninhabers in die Ethnologie integriert werden kann.

24.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Musikwissenschaft wird zurzeit neben FU und HU auch an der TU, der UdK und der „Hochschule für Musik Hanns Eisler“ angeboten. Eine Konzentration auf weniger Standorte ist unumgänglich. Mit je einer Professur für Musikwissenschaft und Musikethnologie können nicht zwei unterschiedliche Studiengänge angeboten werden. Sofern auch die TU die Musikwissenschaft einstellt, ergibt sich eine Konzentration des Faches an der HU. Eine solche Konzentration ist sinnvoll, allerdings fehlt an der HU nach der Kürzung von vier auf drei Professuren eine Professur für systematische Musikwissenschaft, die zurzeit an der FU existiert. Hier würde sich eine Verlagerung anbieten.

Naturwissenschaften

25. Mathematik

25.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Aus der Allianz der Fächer Mathematik und Informatik resultiert der gemeinsame Schwerpunkt „Mathematics and Computer Science in Life Sciences“, in dem sowohl der FU-Beitrag des DFG-Forschungszentrums als auch das ausgezeichnet begutachtete Interdisziplinäre Zentrum „Efficient Computing Modeling“ angesiedelt sind. Der FU-Beitrag im DFG-Forschungszentrum besteht vor allem darin, medizinische, biologische und biochemische Prozesse mit mathematischen Modellen zu erklären, so dass hier eine grundlegende Kompetenz in das Wissenscluster „BioCampus Dahlem“ eingebracht wird, die eng mit verschiedenen Disziplinen des BioCampus Dahlem vernetzt ist. Entsprechendes gilt auch für den Teilaspekt des IZ „Molecular and Neuronal Systems“, während der zweite Teilaspekt des IZ „Climate and Environment“, in dem der Fachbereich Geowissenschaften, das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) und das Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik (WIAS) involviert sind, im Wissenscluster „GeoCampus Lankwitz“ angesiedelt ist. Diese und die beiden weiteren mathematischen Forschungsschwerpunkte „Analysis, dynamische Systeme“ und „Combinatorics, Geometrie, Computations“ stützen zusätzlich das Wissenscluster „System- und Netzwerkforschung“.

25.2 Struktur des Faches

Das Fach Mathematik ist als theoretische Grundlage aller naturwissenschaftlichen Disziplinen ein unverzichtbarer und integraler Bestandteil der Universität. Durch die erfolgreiche Umsetzung der Empfehlungen einer Kommission des Wissenschaftsrats (Hoffmann-Kommission) von 1997, die Schwerpunkte in die angewandte Mathematik (bes. Scientific Computing) zu verlagern, wurde mit der Etablierung des DFG-Forschungszentrums „Mathematik für Schlüsseltechnologien“ eine zunehmende thematische und personelle Verknüpfung mit der Informatik eingeleitet.

Trotz der herausragenden Forschungsaktivität einzelner Arbeitsgruppen ist das Drittmittelaufkommen in der Mathematik unterproportional, da sich nur etwa 50% der derzeitigen Hochschullehrer/innen an der Einwerbung beteiligt haben. Dagegen glänzt das Fach mit einer gegenüber dem Input überproportionalen Publikationsaktivität und seinen umfangreichen internationalen Aktivitäten. Die auf die Lehre bezogenen Kennzahlen sind durch eine geringe Abschlussquote von Studenten, insbesondere in der Regelstudienzeit +2 Semester, und einer geringeren Zahl von Promotionen gekennzeichnet. Das Fach engagiert sich in der Nachwuchsförderung, z.B. im Rahmen des DFG-Forschungszentrums durch eine Nachwuchsgruppe „Stochastische Modellierung“ und dem gemeinsam mit der Informatik getragenen europäischen Graduiertenkolleg „Combinatorics, Geometry and Computation“.

Die Studierendennachfrage hat in den letzten 5 Jahren deutlich zugenommen, so dass ab dem WiSe 2002/03 eine interne Zulassungsbeschränkung erforderlich wurde. Neben den bisherigen Diplom- und Lehramtsstudiengängen ist bereits ein gestuftes BSc- und MSc-Programm etabliert. Die Erweiterung der ohnehin hohen Grundversorgungslast für Nebenfächler sollte dahingehend geprüft werden, ob Fächer, die Grundlagen der Mathematik und Statistik aus den eigenen Personalressourcen anbieten, durch zusätzliche Serviceangebote (ggf. einschließlich e-learnig-Projekte) entlastet werden können.

25.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Die Mathematik bezieht durch das räumlich und personell eng angebundene Konrad-Zuse-Institut (ZIB) und die durch S-Professuren sichergestellte, enge Kooperation mit dem PIK bzw. dem WIAS sowie der Zusammenarbeit mit den benachbarten Universitäten einen hervorragenden Standortvorteil, dessen Synergien dem Fach eine langfristige Perspektive bieten.

Mathematik ist als unverzichtbare Basiswissenschaft der Naturwissenschaften und der technischen Disziplinen an der FU, HU, TU und der Universität Potsdam (UP) etabliert. Die klare Profilierung der FU-Mathematik auf den Einsatz in

den Life Sciences und der Modellierung dynamischer, nicht-linearer Prozesse unterscheidet sich klar von den Schwerpunkten der beiden Nachbaruniversitäten, die auf technische und soziale Anwendungen ausgerichtet sind, wie Verkehrs- und Kommunikationsnetze, Optimierung von Produktivitätsprozessen, optoelektronisches Design, Finanzmanagement und Visualisationsprozesse.

25.4 Soll-Struktur

Der Verpflichtung, die drei im Rahmen des Forschungszentrums zunächst befristet fremdfinanzierten Professuren zusätzlich in den Sollstellenplan überführen zu müssen, lässt trotz der heterogenen Leistungsverteilung ein weiteres Abschmelzen der Professuren, deren Zahl weiterhin über dem aktuellen Struktur-soll liegt, nicht zu.

Mathematik

	Zuordnung zu Fachrichtungen
Nichtlineare partielle Differentialgleichungen/ Differentialgeometrie	Analysis/ Dynamische Systeme
Differentialgleichungen/ Dynamische Systeme	Analysis/ Dynamische Systeme
Dynamik mit Bezug zur Geometrie u. Topologie	Analysis/ Dynamische Systeme
Funktionsanalysis/ Stochastik	Analysis/ Dynamische Systeme
Komplexe Analysis/ Algebraische Geometrie	Analysis/ Dynamische Systeme
Computeralgebra, Algebraische Geometrie	Algebra/ Diskrete Mathematik
Kombinatorik/Algorithmen Graphentheorie/	Algebra/ Diskrete Mathematik
Algebraische Topologie	Algebra/ Diskrete Mathematik
Geometrie, Diskrete Mathematik, Topologie + Didaktik	Algebra/ Diskrete Mathematik
Algebraische Zahlentheorie	Algebra/ Diskrete Mathematik
Numerik partieller Differentialgleichungen	Numerische Mathematik/ Scientific Computing
Numerik gewöhnlicher Differentialgleichungen/ Biocomputing	Numerische Mathematik/ Scientific Computing
Gesamt 12	

Nach Ablauf der DFG-Finanzierung sind die beiden nachstehend aufgeführten Professuren in die Sollstruktur zu überführen:

Mathematik für Schlüsseltechnologien: Computational Dynamics	Numerische Mathematik/ Scientific Computing
Mathematik für Schlüsseltechnologien: Mathematics in Life Sciences	Numerische Mathematik/ Scientific Computing

26. Informatik

26.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Die Informatik verfolgt neben der Sicherstellung einer Grundversorgung des Faches („Verteilte Informationssysteme“) zwei größere Schwerpunkte: „Bioinformatik“ und „Effiziente Algorithmen“. Der erste Schwerpunkt kooperiert mit dem „Berliner Centrum für Genombasierte Bioinformatik“ (BCB) und bietet zusammen mit dem Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik ein innovatives, in Berlin einzigartiges Studienprogramm „Bioinformatik“ an. Der zweite Schwerpunkt kooperiert eng mit dem ZIB und ist mit dem Themenbereich „Mathematics and Computer Science in Life Sciences“ eng in das DFG-Forschungszentrum „Mathematik für Schlüsseltechnologien“ eingebunden. Die eng mit dem MPI für Molekulare Genetik und dem ZIB kooperierende Fachrichtung Bioinformatik stellt ein wesentliches Strukturelement des BioCampus Dahlem dar. Ferner passen sich die Schwerpunkte in das Wissenscluster „System- und Netzwerkforschung“ ein, während die im Rahmen der Grundversorgung vorgehaltenen Netzwerktechnologien unverzichtbarer Bestandteil des Wissensclusters „Sicherheit“ und die Multimedia-Aktivitäten Element des Clusters „Lehr-/Lernforschung“ sind. Der Bioinformatik-Schwerpunkt schöpft zusätzliche Synergien aus der engen Kooperation mit dem BCB.

26.2 Struktur des Faches

Die zunehmende Bedeutung der Informatik in allen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen und des damit verbundenen wirtschaftlichen Potenzials des Faches gebietet es jeder Universität, die mit der Entwicklung nicht nur Schritt halten, sondern diese mitgestalten will, Forschung und Lehre in diesem Sektor zu betreiben. Daher ist das Fach auch an der FU, HU, TU und UP in unterschiedlicher Breite und mit deutlich voneinander getrennten Schwerpunktbildungen vertreten.

Das Fach Informatik ist an der FU ein junges Fach, dessen Aufbauphase bzw. personelle Erneuerung trotz der nicht zu realisierenden Empfehlungen von 1997 (Wissenschaftsrat/Hoffmann-Kommission), fünf Professuren von der TU an die FU zu verlagern, in eine erfolgreiche Konsolidierungsphase mit steigenden Leistungszahlen eingetreten ist. Die zunehmende fachliche und personelle Verzahnung mit der Mathematik zeitigt in dem gemeinsamen Schwerpunkt „Mathematics and Computer Science in Life Sciences“ ausgezeichnete Erfolge.

Die nach der Aufbauphase deutlich steigende Tendenz der Leistungsdaten hat bereits zu einer leicht positiven Bilanz zwischen Input und Forschungskennzahlen (Drittmittelinwerbung, Publikationen) geführt. Auch die internationalen Aktivitäten nehmen deutlich zu. Nachwuchsförderung erfolgt im Rahmen des gemeinsam mit der Mathematik etablierten europäischen Graduiertenkollegs „Combinatorics, Geometry and Computation“, sowie der Beteiligung am universitätsübergreifenden Graduiertenkolleg „Verteilte Informationssysteme“. Der progressiven Nachfrage entspricht eine überproportionale Zahl von Studierenden in der Regelstudienzeit + 2 Semester, jedoch weisen die Abschlussquoten auf eine offensichtlich hohe Abbruchquote hin, die zum Teil durch die aktuelle Marktlage befördert wird, in der auch Informatikern/Informatikerinnen ohne Examen adäquate Positionen angeboten werden. In diesem Zusammenhang ist auch die geringe Zahl an Promotionen zu sehen.

Als „modernes“ Fach unterliegt die Informatik einer hohen Nachfrage. Zusätzlich zu den bisherigen Diplom-, Magister- und Lehramtsstudiengängen sind mo-

dularisierte Informatik-Studiengänge auf Bachelor- und Master-Niveau etabliert. Zu dem zusammen mit dem MPI für Molekulare Genetik aufgebauten neuen Studiengang Bioinformatik befindet sich ein PhD-Programm (MPI Research School) in Vorbereitung. Durch das Landesschulamt wird ein Angebot zur Lehrerfort- und Weiterbildung vorgehalten. Bei der Versorgung der Nebenfächler wäre zu prüfen, inwieweit eine strukturelle Entlastung vieler Fächer, die ihre eigenen Fachinformatiken vorhalten, durch zusätzliche Serviceleistungen übernommen werden kann.

26.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Die enge Vernetzung der Informatik mit den außeruniversitären Einrichtungen ZIB, BCB, PIK und dem MPI für Molekulare Genetik sowie innerhalb der FU mit dem BioCampus Dahlem, insbesondere der Medizin und dem Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie schafft zukunftsweisende Synergien.

Informatik ist als unverzichtbare Basiswissenschaft der grundlegenden und technischen Naturwissenschaften sowie der Sozialwissenschaften an der FU, HU, TU und der UP etabliert. Über die notgedrungene Überlappung einzelner Arbeitsrichtungen in der Grundversorgung („Verteilte Informationssysteme“) hinaus ist die FU-Informatik durch die enge Vernetzung mit der Mathematik, die sich in den beiden Schwerpunkten „Bioinformatik“ und „Effiziente Algorithmen“ widerspiegelt, deutlich gegenüber der Informatik der HU und TU profiliert. So liegen die Schwerpunkte der HU in der Wirtschaftsinformatik, der „Modellbasierten Systementwicklung“ und dem Management großer Datenmengen in webbasierten Umgebungen, während die TU ihren Schwerpunkt „Software- und Telekommunikationstechnik“ bevorzugt mit der Elektrotechnik vernetzt hat.

26.4 Sollstruktur

Mit neun Sollstellen ist die FU-Informatik im Vergleich zu den Nachbaruniversitäten deutlich unterbesetzt (Empfehlung des Wissenschaftsrates: mindestens vierzehn). Eine derzeit zusätzlich finanzierte Professur (Algorithmen in der

Bioinformatik) muss in den Sollstellenplan übernommen werden. Die Zahl der Professuren soll weiterhin neun betragen.

Informatik

	Zuordnung zu Fachrichtungen
Algorithmen: Entwurf + Analyse	Effiziente Algorithmen
Effiziente Algorithmen/ Geometrie/ Kombinator. Optimierung	Effiziente Algorithmen
Algorithmen in der Bioinformatik	Bioinformatik *
Programmierung	Verteilte Informations-Systeme
Netzbasierte Informationssysteme	Verteilte Informations-Systeme
Softwaretechnik	Verteilte Informations-Systeme
Künstliche Intelligenz	Verteilte Informations-Systeme
Telematik	Verteilte Informations-Systeme
Datenbanken/ Informationssysteme	Verteilte Informations-Systeme
Gesamt 9	

* Der Schwerpunkt Bioinformatik wird zusätzlich gestützt durch:

1 Professur „Medizinische Bioinformatik“ (Doppelmitgliedschaft in Charité)

1 Honorarprofessur vom MPI: „Numerische Molekularbiologie“

1 AG „Biodiversitätsforschung“ an der Zentraleinrichtung

Botanischer Garten/Botanisches Museum (BGBM) der FU

27. Physik

27.1 Beitrag zu Wissensallianzen

In der experimentellen Physik sind drei zukunftsfähige Forschungsschwerpunkte etabliert, in denen jeweils ein Sfb unter FU-Federführung angesiedelt ist:

- 1) „Grenzflächenbestimmte Materialien“ mit dem Sfb 290 „Metallische dünne Filme“. Eine Initiative für die Nachfolge des Sfb 290 („Elementarprozesse in molekularen Schaltern“: Sfb 2010) ist gestartet.
- 2) „Molekulare Biophysik“ mit dem Sfb 498 „Protein- Kofaktor- Wechselwirkung in biologischen Prozessen“ und
- 3) „Ultrakurzzeit-Spektroskopie“ mit dem Sfb 450 „Analyse und Steuerung ultraschneller photoinduzierter Reaktionen“.

Darüber hinaus bestehen aktive Beteiligungen an den Sfb'en 288 „Differentialgeometrie und Quantenphysik“ (TU) und 546 „Struktur, Dynamik und Reaktivität von Übergangsmetalloxid-Aggregaten“ (HU).

In der theoretischen Physik unterstützt der Schwerpunkt „Vielteilchen-Theorie“ die experimentellen Schwerpunkte. Alle Schwerpunkte werden in enger Kooperation mit universitären und außeruniversitären Einrichtungen durchgeführt (TU, HU, UP, Hahn-Meitner-Institut (HMI), Max-Born-Institut für Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie (MBI), Fritz-Haber-Institut (FHI), Berliner Elektronenspeicherring (Bessy), u.a.). Sie passen sich vorrangig in die Wissenscluster „Molekularstrukturforschung“, „System- und Netzwerkforschung“ sowie „Sicherheit“ ein. Der Bereich der molekülphysikalisch ausgerichteten Biophysik, der mit der Biologie der HU, dem Max-Delbrück-Zentrum und der Charité zusammenarbeitet, leistet einen wichtigen Beitrag zum Cluster „BioCampus Dahlem“.

27.2 Struktur des Faches

Der Fachbereich Physik setzt sich aus den Instituten / Fachrichtungen Experimentalphysik und Theoretische Physik zusammen. Seine Forschung ist traditionell auf Grundlagenforschung ausgerichtet.

Die zentrale Rolle der Physik zum einen als Grundlagenfach, das auf vielfältige Weise mit den übrigen Naturwissenschaften und den technischen Fächern vernetzt ist, zum anderen als Basis wirtschaftlicher und unternehmerischer Innovationen macht das Fach für eine Universität unverzichtbar. Die jeweils sehr leistungsstarken Physiker der drei Berliner Universitäten, die in ihren Schwerpunkten sich gegenseitig ergänzend aufgestellt sind und in unterschiedlichen Forschungsverbänden eng miteinander kooperieren, garantieren zusammen mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen der Region eine im deutschen Raum einzigartige Kompetenz für internationale Spitzenforschung.

Die Leistungsbilanz des Fachbereichs in der Forschung ist positiv, wobei das Schwergewicht eindeutig im Bereich der Experimentalphysik liegt. Dem Input von 5,7% steht ein Anteil am Drittmittelaufkommen von 11,7% gegenüber. Bei den Alexander von Humboldt-Preisträgern/-Stipendiaten gehört der Fachbereich zur Spitzengruppe (15,7%), im Bereich Publikationen und Internationale Kontakte sind die Leistungen leicht überdurchschnittlich. Im Bundesvergleich (CHE-Ranking 2003) sind im Publikationswesen jedoch deutliche Defizite erkennbar. Bei den Promotionen zeigt sich die ansonsten erfolgreiche Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses als leicht unterdurchschnittlich (5,5%). Deutlich unterproportional sind alle Leistungen bei den Abschlüssen (z.B. Regelstudienzeit +2 Semester = 2,3%).

Trotz überwiegend guter Leistungskennzahlen der Naturwissenschaften insgesamt sind Einschnitte in allen Bereichen nicht vermeidbar. Die Einschnitte in der Physik lassen sich jedoch ohne ernsthafte Gefährdung der Sfb-Fähigkeit umsetzen.

Der Fachbereich bietet derzeit Physik als Diplom- und Lehramtsstudiengang an. Eine besondere Belastung resultiert aus der Physikgrundversorgung der übrigen naturwissenschaftlichen Disziplinen. In Zusammenarbeit mit der Charité Universitätsmedizin Berlin wird seit 1972 das Aufbaustudium „Medizinische Physik“ angeboten; die erfolgreiche Teilnahme an diesem Aufbaustudium wird

durch ein Zertifikat bescheinigt, auf dessen Basis und bei Nachweis dreijähriger Berufserfahrung der Senat von Berlin die Fachanerkennung „Medizinphysiker/in“ erteilt. Eine Umstellung auf gestufte Studiengänge ist in Vorbereitung. Die künftige Lehrerausbildung in Physik kann von der FU gegebenenfalls weitergeführt werden, wenn sie an der TU eingestellt wird

27.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Der Fachbereich verfügt über eine umfangreiche Geräteausstattung, die aufgrund erheblicher Drittmittelinwerbungen an die Bedürfnisse moderner Forschung angepasst ist. Die intensive Vernetzung mit außeruniversitären Einrichtungen spiegelt sich in der Zahl der S-Professuren (drei S-Professuren mit dem Hahn-Meitner-Institut, zwei S-Professuren mit dem Max-Born-Institut) sowie mit weiteren Kooperationspartnern wie IBM, ATT, Bessy, DASA, u.a.

Die Physik ist als zentrales Grundlagenfach im natur- und ingenieurwissenschaftlichen Bereich an den drei Berliner Universitäten FU, HU, TU sowie an der UP als Vollstudiengang vertreten. Aufgrund der schon früher eingeleiteten gegenseitigen Profilbildung erfolgte an der FU eine Spezialisierung im Bereich der grenzflächenbestimmten Materialien, der Molekularen Biophysik und der Ultrakurzzeit-Spektroskopie zu Lasten einer nicht mehr vertretenen Atomphysik. Dagegen liegen die Schwerpunkte der HU im Bereich der Elementarteilchen-Physik, elektronisch hochkontrollierter Nanostrukturen und dem im Zusammenhang mit dem Standort Adlershof neu etablierten Bereich Optik/Photonik. Die TU ist im Bereich der Festkörperphysik und Optik in starkem Maße auf die technische Entwicklung von Bauelementen ausgerichtet. Die Astrophysik ist Alleinstellungsmerkmal der TU. Unabhängig von der klaren Profilierung in der Spitzenforschung ist zur Gewährleistung der Grundversorgung in Forschung und Lehre an allen Universitäten ein ähnlicher infrastruktureller Grundstock unabdingbar. Die dadurch erzielten Überlappungen sichern zugleich die synergetischen Potenzen für gemeinsame Forschungsprojekte.

27.4 Soll-Struktur

Bei einer Umsetzung der Kürzungsvorgaben in ein Verhältnis von elf Experimental- und fünf Theorie-Stellen scheint die Fokussierung auf die definierten Schwerpunkte nicht gefährdet.

Experimentalphysik	Zuordnung zu Fachrichtungen
Struktur und magnetische Eigenschaften von Festkörpern und Oberflächen	Grenzflächenbestimmte Materialien
Hochauflösende Spektroskopie: Synchrotronstrahlung und Elektronen	Grenzflächenbestimmte Materialien
Struktur u. Dynamik von Oberflächen, dünnen Schichten und Adsorbaten	Grenzflächenbestimmte Materialien
Ultrakurzzeitspektroskopie/magneto-optische Eigenschaften dünner Filme	Grenzflächenbestimmte Materialien + Ultrakurzzeit-Spektroskopie
Ultrakurzzeitdynamik und Ultrakurzzeit-chemie an Grenzflächen	Grenzflächenbestimmte Materialien + Ultrakurzzeit-Spektroskopie
Elektronenspinresonanz-Spektroskopie biologischer Systeme	Molekulare Biophysik
Photoinduzierte Prozesse und Photosynthese in biologischen Systemen	Molekulare Biophysik
Photorezeptoren und Signaltransduktion	Molekulare Biophysik
Optische und magnetische Resonanzspektroskopie/ Kurzzeitspektroskopie: Photosynthese	Molekulare Biophysik + Ultrakurzzeit-Spektroskopie
Photoprozesse und Ultrakurzzeitspektroskopie in Festkörpern	Ultrakurzzeit-Spektroskopie + Grenzflächenbestimmte Materialien
Ultraschnelle Dynamik von Einzelmolekülen, kleinen Aggregaten, Metallclustern	Ultrakurzzeit-Spektroskopie + Grenzflächenbestimmte Materialien

Theoretische Physik	Zuordnung zu Fachrichtungen
Quanten-Hall-Effekt, ferromagnetische Halbleiter, Quantenchaos	Grenzflächenbestimmte Materialien
Theorie der kondensierten Materie/ Statische Mechanik	Grenzflächenbestimmte Materialien
Dichtefunktionaltheorie und Computational Physics	Grenzflächenbestimmte Materialien + Ultrakurzzeit-Spektroskopie
Theoretische Biophysik	Molekulare Biophysik
Quantenfeldtheorie	Ultrakurzzeit-Spektroskopie
Gesamt 16	

28. Biologie

28.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Im Fach Biologie haben sich drei nach Themen organisierte Forschungsschwerpunkte mit einzigartigen aktuellen Forschungsprofilen gebildet.

1) Signalverarbeitung in biologischen Systemen

Dieser Forschungsschwerpunkt wird präferenziell von Arbeitsgruppen aus den Bereichen der Mikrobiologie und der molekularen Pflanzenwissenschaften (Genetik, Entwicklungsbiologie, Pflanzenbiochemie, Pflanzenphysiologie) gebildet. Eine Forschergruppe zum Thema „Molekulare Informationsverarbeitung in mikrobiellen und pflanzlichen Adaptations- und Entwicklungsprozessen“ ist bei der DFG beantragt.

Wegen der Gültigkeit von Gesetzmäßigkeiten und Mechanismen von Signaltransduktionssystemen in Pro- und Eukaryonten schließt dieser Schwerpunkt auch Disziplinen der Biologie der Tiere ein.

2) Neurobiologie

Dieser Forschungsschwerpunkt wird präferenziell von Arbeitsgruppen aus den Bereichen der molekularen Neurobiologie, Verhaltensbiologie und Neurobiochemie gebildet. Die Arbeitsgruppen bündeln ihre Forschung in einem eigenen Sonderforschungsbereich 515 „Mechanismen entwicklungs- und erfahrungsabhängiger Plastizität des Nervensystems“.

3) Ökologische Prozesse und Biodiversität

Dieser Forschungsschwerpunkt wird präferenziell von Arbeitsgruppen aus den Bereichen Systematik der Pflanzen, Ökologie der Pflanzen, Systematik und Evolution der Tiere, Chemische Ökologie gebildet. In diesem Bereich sind der Botanische Garten und das Botanische Museum (BGBM) eingebunden, welche weltweit zu den führenden Wissenschaftseinrichtungen ihres Gebietes zählen. Durch die Zusammenführung der C4-Professur für systematische Botanik mit der Position des Direktors/der Direktorin des BGBM wird eine engere Verbindung zwischen BGBM und dem Institut für Biologie erreicht.

Die Arbeitsgruppen aller Forschungsschwerpunkte sind darüber hinaus an vielen Forschungsverbänden in der Region Berlin – Brandenburg beteiligt. Neben den bereits erwähnten bestehen aktive Beteiligungen an den Sfb'en 449 „Struktur und Funktion membranständiger Rezeptoren“ (FU), 429 „Molekulare Physiologie, Energetik und Regulation primärer pflanzlicher Stoffwechselprozesse“ (HU), 498 „Protein-Kofaktor-Wechselwirkung in biologischen Prozessen“ (FU) sowie den Graduiertenkollegs 837 „Functional Insect Science“ und 120 „Signalketten in lebenden Systemen“.

Alle Schwerpunkte werden in enger Kooperation mit universitären und außeruniversitären Einrichtungen durchgeführt (HU, TU, UP, MPI für Molekulare Genetik, MPI für Molekulare Physiologie der Pflanzen, Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin, Konrad-Zuse-Zentrum, Naturkundemuseum).

Mit seinen thematischen und methodischen Schwerpunkten sind Teile des Instituts für Biologie hinsichtlich der Clusterstruktur essentieller Bestandteil des interdisziplinären BioCampus Dahlem.

28.2 Struktur des Faches

Die Biowissenschaften – vielfach als „Leitwissenschaften des 21. Jahrhunderts“ bezeichnet – spielen in der Grundlagenforschung und in der anwendungsorientierten Forschung eine entscheidende Rolle. Sie sind daher für eine Universität unverzichtbar.

Dank des enormen Wissenszuwachses der letzten Jahrzehnte in der Molekular- und Zellbiologie, Genetik und Genomforschung finden Konzepte und Methoden der Biowissenschaften zunehmend Eingang in die Medizin, die Veterinärmedizin, die Biotechnologie, wie auch in die Landwirtschaft und den Umweltschutz. Die Biowissenschaften werden für geraume Zeit einer der am schnellsten wachsenden Wissenschaftsbereiche sein, von dem auch entscheidende wirtschaftliche Impulse ausgehen.

Durch die beiden leistungsstarken Biologie-Institute der FU und der HU, die in ihren Schwerpunkten sich gegenseitig ergänzend aufgestellt sind, sowie durch die außeruniversitären Forschungseinrichtungen der Region, verfügt Berlin über ein in Deutschland höchst leistungsstarkes biowissenschaftliches Netzwerk mit großer Attraktivität für Wissenschaftler und Studierende. Die Forschungseinrichtungen dieses Netzwerks kooperieren eng miteinander und nutzen Synergieeffekte in Sonderforschungsbereichen, Schwerpunktprogrammen und Graduiertenkollegs.

Die Leistungsbilanz der Biologie ist im Forschungsbereich positiv. Dem Input von 6,6 % steht ein Drittmittelaufkommen von 9,2 % gegenüber. Die Anzahl der Promotionen sowie die erfolgreiche Einwerbung von Nachwuchsgruppen zeigen den Erfolg und die besondere Qualität in der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung.

Die Leistungen bei den Abschlüssen (Abschluss in der Regelstudienzeit + 2 Semester = 3,8 %) liegen über dem Anteil an Studienplätzen (3,1%) und Studierenden (3,4%), was die Leistungsstärke der Biologie in der Ausbildung belegt.

Die auferlegten Kürzungen machen Einschnitte auch im Bereich der Biologie trotz überwiegend guter Leistungskennzahlen unumgänglich.

Biologie wird als Diplom- und Lehramtsstudiengang angeboten. Vorbereitungen für Bachelor- und Masterstudiengänge laufen derzeit.

28.3 Einbindung in die Region Berlin Brandenburg

Das Institut verfügt über eine umfangreiche Geräteausstattung, die aufgrund der hohen Drittmittelinwerbung an die Bedürfnisse moderner Forschung angepasst ist. Eine intensive Vernetzung der Arbeitsgruppen mit außeruniversitären Einrichtungen spiegelt sich durch die in Kooperation mit dem Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin etablierte S-Professur wider. Weiterhin liegen Querverbindungen der Biologie vor allem zur Bioinformatik, Biochemie und Medizin vor.

Die Biologie ist als eines der Kernfächer der naturwissenschaftlichen Disziplinen an der FU, HU sowie der UP als Vollstudiengang vertreten.

Aufgrund der eingeleiteten gegenseitigen Profilbildung erfolgte an der FU eine Spezialisierung in den folgenden Bereichen:

- Molekulare Pflanzenwissenschaften/Mikrobiologie
 - Signaltransduktion und Informationsverarbeitung, biochemische Funktionen und Interaktionen
 - Adaptations- und Entwicklungsprozesse
- Neurobiologie
 - Entwicklung und Anpassung neuronaler Mechanismen, neuronale Plastizität

- Ökologische Prozesse
 - Erfassung der aktuellen Vielfalt und Erklärung ihrer Stabilität bzw. Veränderung in Ökosystemen
- Ultrastrukturforschung
- Tierische und pflanzliche Evolution und Biodiversität

Dagegen liegen die Schwerpunkte der HU im Bereich:

- Molekulare Zellbiologie
 - Funktionelle Genomforschung und biomolekulare Erkennung, Entwicklungsbiologie und Onkologie, Infektion und Immunität
- Pflanzenwissenschaften
 - Molekulare Physiologie des Primärmetabolismus und der Stressabwehr
- Zellbiophysik und Systembiologie
 - Metabolische Netze und Signalkaskaden, intrazellulärer Transport und Zell-Zellkommunikation
- Theoretische Biologie und Neurowissenschaften
 - Dynamik und Informationsverarbeitung in neuronalen Systemen
- Evolution und Entwicklung
 - Organismische Musterbildung aus ontogenetischer und phylogenetischer Perspektive

Diese inhaltlich aufeinander abgestimmte Fokussierung in der Spitzenforschung gründet auf einer Infrastruktur, die für die Forschung und Lehre unabdingbar ist. Durch die komplementäre Schwerpunktbildung wird die Beantragung und Bearbeitung von Forschungsverbundprojekten trotz des eingeschränkten Spektrums an Subdisziplinen möglich.

28.4 Sollstruktur

Biologie

Pflanzenphysiologie
Ökologie der Pflanzen
Biochemie der Pflanzen
Mikrobiologie I
Mikrobiologie II
Entwicklungsbiologie der Pflanzen
Molekulare Genetik der Pflanzen
Verhaltensbiologie
Neurobiologie
Molekulare Neurobiologie
Neurogenetik/Signaltransduktion
Evolution der Tiere
Ökologie der Tiere
Systematische Botanik
Zoologie Human-/Zellbiologie

Didaktik

Didaktik der Biologie
Gesamt 16

29. Chemie

29.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Am Institut für Chemie ist der Sfb 449 „Struktur und Funktion membranständiger Rezeptoren“ etabliert, der in Kooperation mit universitären und außeruniversitären Einrichtungen geführt wird. Weiterhin besteht am Institut für Chemie das Graduiertenkolleg 788 „Wasserstoffbrücken“. Darüber hinaus ist hier der

BMBF-Forschungsschwerpunkt „RNA-Technologie“ angesiedelt. Die Chemie ist weiterhin an den Sfb'en 515 „Mechanismen entwicklungs- und erfahrungsabhängiger Plastizität des Nervensystems“ (FU), 498 „Protein-Kofaktor-Wechselwirkung in biologischen Prozessen“ (FU), 450 „Analyse und Steuerung ultraschneller photoinduzierter Reaktionen“ (FU), 448 „Mesoskopisch strukturierte Verbundsysteme“ (HU), den Graduiertenkollegs 352 „Synthetische, mechanistische und reaktionstechnische Aspekte von Metallkatalysatoren“ und 788 „Wasserstoffbrücken und Wasserstofftransfer“, sowie der DFG Forschergruppe 463 „Innovative Arzneistoffe und Trägersysteme“ beteiligt.

Die Schwerpunkte der intensiv auch mit Einrichtungen außerhalb der FU vernetzten Aktivitäten passen sich vorrangig in die Wissenscluster „BioCampus Dahlem“, „System- und Netzwerkforschung“, „GeoCampus Lankwitz“, „Lebensqualität“ und „Sicherheit“ ein.

Mit seinen thematischen und methodischen Schwerpunkten ist das Institut für Chemie essentieller Bestandteil des interdisziplinären BioCampus Dahlem.

29.2 Struktur des Faches

Das Fach Chemie gliedert sich in die Bereiche Anorganische, Organische, Physikalische und Theoretische Chemie, Kristallographie und Biochemie.

Die zentrale Rolle der Chemie zum einen als Kernfach der naturwissenschaftlichen Disziplinen, das auf vielfache Weise mit den übrigen Naturwissenschaften und auch den technischen Fächern vernetzt ist, zum anderen als Basis wirtschaftlicher und unternehmerischer Innovationen, macht es zu einem unverzichtbaren und integralen Bestandteil der Universitäten.

Zukünftig werden biologische Systeme z.B. mit Blick auf die medizinische Therapie und auch technische Werkstoffe auf molekularer Ebene verstanden und gezielt beeinflusst werden müssen. Hierdurch ist die Chemie noch mehr zur Schlüsseldisziplin für viele Fragestellungen aus anderen Bereichen geworden. Moderne Chemie produziert und untersucht deshalb „smart molecules“, d.h. solche mit Eigenschaften, die für bio- oder materialwissenschaftliche Probleme von Bedeutung sind. Weltweit ist die Chemie auf diese Schwerpunkte „Bio“ und

„Nano“ hin stark ausgerichtet. Auf diesen Gebieten haben gerade die Chemie-Institute der drei Berliner Universitäten international anerkannte Kompetenz erworben, die sie durch Neuberufungen und Vernetzung weiter ausbauen werden.

Die Leistungsbilanz des Instituts ist im Forschungsbereich außerordentlich positiv. Dem Input von 7,2 % steht ein Anteil am Drittmittelaufkommen von 19,1 % entgegen.

Bei den Alexander von Humboldt-Preisträgern/-Stipendiaten gehört das Institut zur Spitzengruppe, in den Bereichen Publikationen und internationale Kontakte sind die Leistungen leicht überdurchschnittlich. Durch die Anzahl der Promotionen zeigt sich die erfolgreiche Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Im bundesweiten Vergleich zählt die Chemie ausweislich des Förderrankings der DFG bzw. des CHE-Rankings zur Spitzengruppe. Im Berliner Vergleich ist die FU-Chemie die forschungstärkste.

Die auferlegten Kürzungen machen trotz überwiegend guter Leistungskennzahlen Einschnitte auch im Bereich der Chemie unumgänglich.

Chemie wird als Diplom- und als Lehramtsstudiengang angeboten. Zudem gibt es bereits einen Bachelor- und Masterstudiengang Chemie, sowie einen Diplomstudiengang Biochemie. Zu dem Angebot gehört weiterhin ein internationaler Promotionsstudiengang Chemie, sowie der internationale Masterstudiengang Polymer-Science, der bundesweit einmalig ist.

29.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Das Institut verfügt über eine umfangreiche Geräteausstattung, die aufgrund erheblicher Drittmittelinwerbungen an die Bedürfnisse moderner Forschung angepasst ist. Die intensive Vernetzung mit außeruniversitären Einrichtungen spiegelt sich in vier S-Professuren sowie in der Zusammenarbeit mit weiteren Kooperationspartnern wider.

Die Chemie ist als Kernfach der naturwissenschaftlichen Disziplinen an den drei Berliner Universitäten sowie an der Universität Potsdam als Vollstudiengang vertreten.

Der Studiengang Biochemie wird nur an der FU angeboten und stellt ein Alleinstellungsmerkmal da. Weiterhin ist der internationale Masterstudiengang „Polymer-Science“ bundesweit einmalig. Der kürzlich eingerichtete Promotionsstudiengang Chemie wird durch das PhD-Programm des DAAD gefördert und in dieser Form nur noch von der Universität Münster angeboten.

Aufgrund einer frühzeitigen Abstimmung der Strukturpläne konnten deutliche Schwerpunkte an den einzelnen Chemie-Instituten der Berliner Universitäten gebildet werden.

An der FU erfolgte eine Schwerpunktbildung in den Bereichen:

- Molekulare und medizinische Biochemie sowie Strukturbiochemie
- Strukturbildung, Funktion und chemische Reaktivität
- Stereoselektive und makromolekulare Synthese

Dagegen liegen die Schwerpunkte der HU in den Bereichen:

- Funktionale Materialien für Katalyse und Optik
- Chemische Biologie an DNA und organischer Strukturforchung
- Analytische Chemie

Die TU ist auf die Bereiche:

- Technische Chemie, molekulare Materialwissenschaft
- Homogene Katalyse und Synthesechemie
- Biologische und Biophysikalische Chemie

ausgerichtet.

Neben dieser Schwerpunktbildung in der Spitzenforschung ist in jedem Institut ausreichende Kompetenz in chemischer Synthese, Analytik und Theorie notwendig, da diese unabhängig von der Ausrichtung das intellektuelle und handwerkliche Rüstzeug für jeden Chemiker darstellen. Die dadurch erzielten Überlappungen sichern zugleich die „kritische Masse“ für gemeinsame Forschungsprojekte.

Die drei leistungsstarken und sich gegenseitig ergänzenden Chemie-Institute der Berliner Universitäten bilden zusammen mit den chemienahen Forschungsinstituten in Berlin ein Wissenschaftspotenzial, das bundesweit seinesgleichen sucht.

29.4 Sollstruktur

Chemie

Stereoselektive Natur- und Wirkstoffsynthese
Modulare Synthese Makromolekulare Chemie
Bioorganische Chemie
Supramolekulare Chemie, Modulare Synthese
Radiochemie
Anorganische Molekülchemie, Metallorganik
Molekularchemie der Nichtmetalle
Bioanorganische Chemie
Oberflächenchemie und Spektromikroskopie
Spektroskopie an kondensierten Phasen und Grenzflächen
Theoretische Chemie, Reaktionsdynamik
Biochemie neurodegenerativer Erkrankungen
Membranbiochemie
Zelluläre Biochemie
Signaltransduktion
Strukturbiologie
Modellierung von Biomolekülen
Gesamt 17

30. Pharmazie

30.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Fach ist an zwei interdisziplinären Forschungsverbänden beteiligt; als Sprecher der DFG Forschergruppe „Innovative Arzneistoffe und Trägersysteme“ und dem BMBF – Projekt „Validierungsstudie zur Prüfung auf Hautpenetration mit Hilfe von biotechnologisch hergestellten Hautmodellen“. Darüber hinaus bestehen aktive Beteiligungen an den Sfb'en 366 „Zelluläre Signalerkennung und –umsetzung“, 449 „Struktur und Funktion membranständiger Rezeptoren“ und 506 „Induktion und Modulation T-Zell-vermittelter Immunreaktionen im Gastrointestinaltrakt“. Im Rahmen der internen Schwerpunktsetzung wird gegenwärtig ein interdisziplinäres Zentrum „Arzneistoffforschung“ als Basis für einen Sfb-Antrag geplant, sowie ein BMBF – Projekt „Einsatz von Mikro-Array Techniken zur Wirkstofffindung / Pharmakogenomik“.

Die Schwerpunkte der intensiv auch mit Einrichtungen außerhalb der FU vernetzten Aktivitäten passen sich vorrangig in die Wissenscluster „BioCampus Dahlem“, (bspw. Therapieforschung / Signaltransduktion) sowie „Sicherheit“ ein.

30.2 Struktur des Faches

Die Pharmazie ist in der Forschung ausnahmslos auf Bereiche der Arzneistoff- und Arzneimittelforschung fokussiert, insbesondere befasst sie sich mit der Risikoforschung zur Abwehr von Gefahren durch Wirkstoffe in der Umwelt, im Haushalt und in der Industrie. Schwerpunkte bilden die Forschung im Bereich der innovativen Wirkstoffe synthetischen und natürlichen Ursprungs, Rezeptorforschung, Arzneistoffwirkung auf die Haut, Entwicklung innovativer Trägersysteme, ESR-Spektroskopie und –Tomografie an Trägersystemen *in vitro* und *ex vivo*.

Die Pharmazie stellt auf dem Gebiet der Therapieforschung ein zentral wichtiges Forschungsfach mit vielfältigen Verbindungen in die Medizin und in die naturwissenschaftlichen Nachbardisziplinen da. Sie stellt für die forschende pharmazeutische Industrie den wissenschaftlichen Nachwuchs bereit; ein hoher Bedarf

an Pharmazeuten besteht weiterhin im Bereich der Apotheken, der Krankenhausapotheken und in der Biotechnologie.

Die auferlegten Kürzungen machen jedoch trotz überwiegend guter Leistungskennzahlen Einschnitte auch in der Pharmazie unumgänglich.

Bei der Bewertung der Leistungen ist zu berücksichtigen, dass das Institut für Pharmazie noch die Strukturbelastungen zu tragen hat, die aus der Fusion mit der Pharmazie der HU resultieren. Sie sind Ursache einer im Vergleich zu den anderen naturwissenschaftlichen Fächern schwächer ausgebildeten Leistungsfähigkeit in der Forschung. Im Bereich der Absolventen (Abschlüsse in der Regelstudienzeit + 2 Semester) ist das Institut hingegen stark überproportional aufgestellt, was ein Indiz für die hervorragende Lehrleistung ist.

Das Pharmaziestudium wird mit dem Staatsexamen abgeschlossen.

30.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Pharmazie wird in Berlin – Brandenburg nur an der FU angeboten, und stellt somit ein Alleinstellungsmerkmal da.

30.4 Sollstruktur

Pharmazie

Pharmazeutische/Medizinische Chemie I
Pharmazeutische/Medizinische Chemie II
Pharmazeutische Analytik
Pharmakognosie und Phytochemie
Arzneiformenlehre
Pharmakologie und Toxikologie
Klinische Pharmazie
Gesamt 7

31. Geowissenschaften

31.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Im Fachbereich Geowissenschaften, dessen räumliche Konzentration auf den GeoCampus Lankwitz vorangetrieben wird, sind derzeit zwei größere Forschungsschwerpunkte etabliert: Sfb 267 „Deformationsprozesse in den Anden“, der in enger Kooperation mit dem GFZ Potsdam und Wissenschaftlern der TU vor allem Grundlagen für das Verständnis von Gebirgsbildungsprozessen durch die Geologischen Wissenschaften erarbeitet, und das Interdisziplinäre Zentrum „Ökosystemdynamik in Zentralasien“, das sich fächerübergreifend mit den Prozessen und Auswirkungen klima- und menschengesteuerter Umweltveränderungen seit ca. 40.000 Jahren befasst. Darüber hinaus bestehen aktive Beteiligungen am IZ „Effizient Computing Modeling“ und dem Graduiertenkolleg „Evolutive Transformationen und Faunenschnitte“ (Sprecher HU). Die Schwerpunkte der intensiv auch mit Einrichtungen außerhalb der FU vernetzten Aktivitäten passen vorrangig in die Wissenscluster „GeoCampus Lankwitz“ und „System- und Netzwerkforschung“, bei Letzterem insbesondere der Bereich „Modellierung nonlinearer Prozesse“. Daneben liefern Forschungen zum Umweltisiko wichtige Beiträge im Cluster „Sicherheit“. Das dem Fachbereich angegliederte Willi Scharnow-Institut für Tourismus sowie Aspekte der Anthropogeographie finden sich auch im Cluster „Migrationsforschung“ wieder. Die Brückenfunktion der Paläontologie zwischen den Geo- und den Biowissenschaften steuert im BioCampus Dahlem den historischen Rahmen der Lebensentwicklung selbst (Phylogenie, Biodiversität) und seiner sich ändernden Umweltbedingungen bei.

31.2 Struktur des Faches

Studienobjekt der Geowissenschaften sind die interaktiven, teilweise vom Menschen beeinflussten Prozesse des Systems Erde. Das zunehmend in den Vordergrund rückende Umweltbewusstsein, besonders der Industrienationen, hat globale Bedeutung in Politik und Gesellschaft erlangt.

Der GeoCampus setzt sich aus einer Reihe ehemals kleinerer Fächer zusammen, deren interdisziplinäre Forschungsansätze die historischen Fächergrenzen zunehmend auflösen. Die sich gegenseitig beeinflussenden Prozesse des Systems Erde werden überwiegend mit naturwissenschaftlichen, aber auch mit sozialwissenschaftlichen Methoden erfasst und für Umweltprognosen genutzt. Die Kompetenzen des Fachbereichs können mit den Schlagworten „Geopotenziale: Ressourcen, Prozesse und Risiken“ umschrieben werden.

Das Fächerspektrum, in dem derzeit noch neben der Lehrer- und Magisterausbildung (Geographie) fünf Diplomstudiengänge (Geologie/Paläontologie, Mineralogie, Geophysik, Meteorologie, Geographie) angeboten werden, umfasst die Geologischen Wissenschaften (Geophysik, Geochemie, Mineralogie, Geologie, Paläontologie, Geoinformatik), die Geographischen Wissenschaften (Physische Geographie, Anthropogeographie, Angewandte Geographie) und die Meteorologie inklusive der Weltraumwissenschaften. Bis zur Wiedervereinigung hatte das Institut für Meteorologie die Aufgaben des Deutschen Wetterdienstes für Berlin übernommen und bietet auch heute noch regionale Informationsdienste an.

Die Leistungsbilanz des forschungsstarken Fachbereichs ist überwiegend positiv. So steht dem Input von 7% ein Drittmittelaufkommen von knapp 14% gegenüber. Jedoch ist der Anteil der Drittmittel zwischen den Fächergruppen unterschiedlich. Bei den Geologischen Wissenschaften ist das Verhältnis Input/Output etwa 1:3, bei den Meteorologen 1:2, bei den Geographen 1:1. Die Studienkennzahlen sind durchweg unterproportional. Dies gilt mit Ausnahme der Geographie insbesondere für die Abschlüsse in der Regelstudienzeit + 2 Semester. Die hohe Zahl an Promotionen zeigt, dass der Fachbereich sich in der Nachwuchsförderung besonders engagiert. Entsprechend der Forschungsaktivitäten ist insbesondere bei den Geologischen Wissenschaften der Publikationsausstoß sehr hoch. In der internationalen Aufstellung rangiert der Fachbereich innerhalb der Fächerbilanz der FU in der Spitzengruppe, ist aber im Verhältnis zum Input noch unterproportional. Es besteht ein weit gespanntes Kooperationsnetz innerhalb Europas und mit Südamerika, Zentral- und Ostasien, Nordafrika.

Trotz überwiegend guter Leistungs-Kennzahlen sind Einschnitte auch in diesem Bereich nicht vermeidbar.

Bis dato bietet der Fachbereich neben der Lehrerausbildung (Erdkunde) und dem Magisterstudiengang Geographie als 2. Fach fünf eigenständige Diplomstudiengänge (Geologie/Paläontologie, Geophysik, Mineralogie, Geographie, Meteorologie) an. Zusätzlich gibt es den Ergänzungsstudiengang „Tourismus“ (ab 1.10.2004 als weiterbildender postgradualer Masterstudiengang Tourismus) und den weiterbildenden Studiengang „Mathematische Methoden und Modelle in den Geowissenschaften“.

Ab dem SoSe 2004 stellen die Geologischen Wissenschaften ihre drei Diplomstudiengänge auf ein gestuftes Lehrangebot (BSc, MSc) mit unterschiedlichen Vertiefungsrichtungen um. Geographie und Meteorologie bereiten je einen BSc- bzw. MSc-Studiengang vor.

Die Reduktion in der Geographie, die längerfristig eine personelle Konzentration im Fachgebiet Physische Geographie nach sich zieht, muss der Fachbereich zum Anlass nehmen zu prüfen, ob es nicht sinnvoll ist, die verbleibenden Kapazitäten in enger Vernetzung mit den Geologischen Wissenschaften und der Meteorologie für ein attraktives MSc- und PhD-Angebot einzusetzen und nach einer angemessenen Übergangszeit künftig auf die grundständige Geographie-Ausbildung (BSc) zu verzichten. Derzeit sind zwei geographische MSc-Studiengänge geplant: „Applied Environmental Hydrology“ und „Quartärwissenschaften“.

31.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Wesentliche strukturelle Voraussetzung für die Erfolgsbilanz des Fachbereichs, die ihm auch künftig eine herausragende Position im nationalen Vergleich garantiert, ist die intensive Vernetzung der Arbeitsgruppen mit außeruniversitären Einrichtungen der Region. Sie spiegelt sich auch in der hohen Zahl von derzeit 5 S-Professuren wider. Dazu gehören beispielsweise das Geoforschungszentrum Potsdam (GFZ), die größte geowissenschaftliche Forschungseinrichtung Europas, das Alfred Wegener Institut für Polarforschung, Potsdam, die Geologische

Bundesanstalt, das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK), der Deutsche Wetterdienst, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR). Die konzentrierte Verortung der Geologischen und Geographischen Wissenschaften in Lankwitz war und ist ein entscheidender Synergie-Generator. Um das hohe Niveau zu halten, ist es unabdingbar, dass die drei ineinander greifenden System-Komplexe der Litho- (Feste Erde, Erdoberfläche), Hydro- und Atmosphäre kompetent vertreten bleiben.

Die fachliche Breite der Geowissenschaften an der FU, die unabdingbare Voraussetzung für eine prozessorientierte Forschung und Lehre ist, ist in der Region Berlin/Brandenburg einzigartig. In den einzelnen Fächern ist die Situation unterschiedlich:

- Die unterschiedliche regionale Situation der Geographien der HU und FU rechtfertigt auch künftig die Aufrechterhaltung von zwei eigenständigen Instituten (Empfehlung des Wissenschaftsrats von 1997). Aus der Einbindung der HU-Geographie in den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Adlershof resultiert eine Schwerpunktbildung in Großstadt- und Metropolenforschung, während die Einbindung der FU-Geographie in den GeoCampus Lankwitz mit der Nähe zu Potsdam auf die natürlichen Prozesse der Erde, insbesondere im altweltlichen Trockengürtel und glazial beeinflussten Räumen, fokussiert. Beide Einrichtungen werden künftig gestufte, nach den jeweiligen Schwerpunkten ausgerichtete Studiengänge anbieten. Die Lehrerausbildung wird nur noch an der HU bleiben (dort ist auch die Didaktik des Faches verortet). Die UP bietet in der Geographie den Magister, das Lehramt und die BA/MA-Studiengänge Regionalwissenschaften an; im Diplomstudiengang wird seit 1996 nicht mehr immatrikuliert.
- In den Geologischen Wissenschaften gibt es Berührungspunkte mit der TU, wo im Institut für Angewandte Geowissenschaften die Fächer Geophysik, Angewandte Geologie und Mineralogie (Paläontologie ist strukturell bereits 1997 abgebaut worden) mit künftig weiter reduzierter Professorenzahl möglicherweise im neuen technologisch ausgerichteten Geoingenieur-Studiengang eingebunden sind. Das Museum für Natur-

kunde der HU hält zur Forschung und Sammlungsbetreuung derzeit je eine Professur für Mineralogie und Paläobiologie vor. An der Universität Potsdam ist der Studiengang Geologische Wissenschaften neu etabliert worden (Geologie, Mineralogie/Petrologie, Geophysik).

- Der Studiengang Meteorologie und die (allerdings kw-gesetzten) Welt-
raumwissenschaften sind Alleinstellungsmerkmal.

31.4 Sollstruktur

Die Kürzungen sollen vor dem Hintergrund des Mehrfachangebotes (HU, UP) bevorzugt zu Lasten der Geographie erfolgen. Die Einstellung der Lehrerausbildung (Erdkunde) an der FU ist anzustreben.

Geologische Wissenschaften

	Zuordnung zu Fachrichtungen
Geologie, Endogene Dynamik	Struktur und Dynamik der Lithosphäre, Tektonik
Geologie, Exogene Dynamik	Sedimentbecken: erdgeschichtliche Archive, Ressourcen (Wasser, Kohlenwasserstoffe)
Geophysik, Seismik	Quantitative Untersuchungen und Modellierungen elastodynamischer, elektromagnetischer und seismogener Prozesse
Geophysik, Potenziale	Luft- und satellitengestützte Magnetik und Gravimetrie
Geochemie	Grundlagen geowissenschaftlicher Umweltanalytik
Hydrogeologie	Hydro- und Umweltgeologie, Grundwassersicherung
Mineralogie/Petrologie	Mineralogische, chemische und physikalische Prozesse der Geodynamik (bes. Prozesse an Mineraloberflächen)
Paläontologie	Wechselwirkungen Bio- Geosphäre: Erd- und Lebensgeschichte
Paläobiologie	Wechselwirkungen Bio- Geosphäre: Biodiversität, Ökosystemdynamik

Geographische Wissenschaften

	Zuordnung zu Fachrichtungen
Physische Geographie	Paläoumweltforschung im altweltlichen Trockengürtel
Angewandte Physische Geographie	Hydrologische Prozesse
Anthropogeographie: Entwicklungsländerforschung	Mensch-Umwelt-Interaktionen im ländlichen Raum, bevorzugt im altweltlichen Trockengürtel
Angewandte Fernerkundung / GIS	Digitale Bild- und Datensatzverarbeitung, 3- und 4D-Modellierungen geowissenschaftlicher Prozesse

Meteorologie

	Zuordnung zu Fachrichtungen
Klimasystemforschung	Klimavariabilität am Übergang von Eis- zu Warmzeiten und anthropogener Einfluss
Allgemeine Meteorologie / Synoptik	Numerische Modelle und Verfahrensentwicklung für Wetterprognosen
Theoretische Meteorologie	Schwerpunkt: Hohe Atmosphäre
Gesamt 16	

Zentralinstitute und weitere Area-Studies

32. Zentralinstitut John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien

In der Folge der Empfehlung des Wissenschaftsrates wurde unter Vorsitz von Prof. Dr. Friedhelm Neidhardt eine spezielle Evaluierung der Zentralinstitute durchgeführt. Der Bericht lag im Juli 2001 vor und empfahl die Weiterführung aller Zentralinstitute an der Freien Universität mit jeweiligen spezifischen Forschungs- und Lehrschwerpunkten. Auf der Grundlage dieser Empfehlung richtete die Freie Universität eine Struktur- und Programmkommission ein, die die Kommissionsempfehlungen weiter konkretisierte und Denominationen für die einzelnen Professuren vorschlug. Diese sind nun die Basis für die im Osteuropa-Institut vorzunehmenden Berufungen, die von einer interdisziplinären, die Zentralinstitute übergreifenden Dachkommission vorbereitet werden.

32.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Zentralinstitut ist aufgrund seiner interdisziplinären Struktur eng mit anderen geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern an der Freien Universität vernetzt. Während an den anderen Universitäten in Berlin und Brandenburg nur vereinzelte amerikawissenschaftliche Lehrstühle eingerichtet sind, ist das John-F.-Kennedy-Institut herausragend in seiner Struktur und inhaltlichen Ausrichtung in der gesamten Region.

32.2 Struktur des Faches

Das John-F.-Kennedy-Institut ist das größte und wichtigste Institut seiner Art in Europa. Die Attraktivität und Außenwirkung des Instituts ist, gemessen an seiner personellen Größe, überdurchschnittlich gut. Lehrveranstaltungen werden auch von den Studierenden der jeweiligen Mutterfachbereiche der Professoren und Professorinnen wahrgenommen, wenn diese sich auf Nordamerika spezialisieren, ein spezielles Interesse daran haben oder im Rahmen von vielfältig angebotenen komparatistischen Lehrveranstaltungen besucht werden. Die Leistungsbilanz des Instituts ist insgesamt positiv. Das Institut verfügt über ein Drittmitelaufkommen, welches von rund 50% der Professuren erbracht wird. Hierbei ist

zu berücksichtigen, dass von der Ende 2002 neuberufenen Professorin noch keine umfangreichen Drittmittelaktivitäten vorliegen können. Es ist davon auszugehen, dass nach Realisierung der beiden weiteren geplanten Berufungen das Drittmittelvolumen weiter ansteigen wird. In diesem Zusammenhang ist der ebenfalls noch steigerungsfähige Anteil an den internationalen Kontakten gemessen an der Gesamtzahl in der Freien Universität einzuordnen. Größtenteils handelt es sich um Gasteinladungen und Erasmus/Sokrates-Studierende. Im Verhältnis zu seiner Größe ist die Anzahl der internationalen Kontakte jedoch heute schon überproportional ausgeprägt.

In dem CHE-Ranking zur Amerikanistik (Stand 2001) nimmt das Institut sowohl in der Forschung als auch beim Professorentipp einen Platz in der Spitzengruppe ein. Im Urteil der Studierenden und bei der Studiendauer hat es einen Platz in der Mittelgruppe, nur die Ausstattung wird als unzureichend bewertet.

Zwar ist der Anteil von Langzeitstudierenden mit sieben und mehr Studienjahren gemessen an der Gesamtzahl der Studierenden am John-F.-Kennedy-Institut hoch und die Summe der Drittmittel ist im gleichen Zeitraum zurückgegangen, jedoch sind die Anteile an den Publikationspunkten stark überproportional und konnten in den vergangenen Jahren sogar noch gesteigert werden.

32.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Es existiert kein vergleichbares inhaltliches Angebot an anderen Universitäten.

Das Fach plant seit längerem die Einführung eines integrierten Bachelorstudien-gangs. Die Modularisierung der bisherigen Grundkurse Literatur/Kultur und Geschichte wurde vom Institutsrat beschlossen.

32.4 Sollstruktur

Es ist vorgesehen, die Sollausstattung von sechs Professuren wegen der Stärkung des internationalen Profils der FU beizubehalten. Damit verbunden ist die Empfehlung, die geplanten Berufungen in der Soziologie und Literatur Nordamerikas durchzuführen.

Zentralinstitut John- F.- Kennedy-Institut

Kultur
Literatur
Wirtschaft
Geschichte
Politik
Soziologie
Gesamt 6

33. Zentralinstitut Osteuropa-Institut

Das Institut wurde wie das Zentralinstitut John-F.- Kennedy-Institut von der durch Prof. Neidhardt geleiteten Kommission evaluiert. Nachdem seit mehreren Jahren vier der sechs Professuren vakant waren, konnten im Jahr 2002 zwei Neuberufungen vorgenommen werden, eine weitere soll demnächst realisiert werden, so dass das Institut dann seine Sollstärke erreicht haben wird.

33.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Zentralinstitut ist aufgrund seiner interdisziplinären Struktur eng mit anderen geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern an der Freien Universität vernetzt. Während an den anderen Universitäten in Berlin und Brandenburg nur vereinzelte Lehrstühle für Osteuropaforschung eingerichtet sind, ist das Osteu-

ropa-Institut herausragend in seiner Struktur und inhaltlichen Ausrichtung in der Region Berlin-Brandenburg.

33.2 Struktur des Faches

Die Attraktivität und Außenwirkung des Instituts ist, gemessen an seiner personellen Größe, überdurchschnittlich gut. Lehrveranstaltungen werden auch von den Studierenden der jeweiligen Mutterfachbereiche der Professoren und Professorinnen wahrgenommen, wenn diese sich auf Osteuropa spezialisieren, ein spezielles Interesse daran haben oder im Rahmen von vielfältig angebotenen komparatistischen Lehrveranstaltungen besucht werden.

Die Stärken-Schwächen-Analyse aufgrund der vorliegenden Leistungsdaten fällt eindeutig positiv aus, wenn man die in den vergangenen Jahren schwache Personalausstattung berücksichtigt. Im Jahr 2002 sind von 50% der Professoren Drittmittelausgaben abgerechnet worden, wobei von den beiden Neuberufenen noch keine hinreichenden Drittmittel-Aktivitäten zu erwarten waren. Es ist bemerkenswert, dass es dem Institut bereits vor den Neuberufungen gelungen ist, seine Drittmittel zu steigern. Das Präsidium geht davon aus, dass im Fall der Realisierung der weiteren Neuberufung und dem damit einhergehenden Erreichen der Sollzahl die Drittmittelleinnahmen noch deutlicher erhöht werden.

Das Institut ist bei den internationalen Kontakten überproportional aktiv. Besonders ausgeprägt sind die Zahlen der Gastprofessuren und Gasteinladungen, insbesondere der Alexander von Humboldt-Stipendiaten und -Preisträger.

Der Anteil der Langzeitstudierenden mit sieben und mehr Studienjahren bewegt sich im Durchschnitt der FU-Fächer. Auch dies ist unter Berücksichtigung der über mehrere Jahre wenigen besetzten Professuren eine nicht zu unterschätzende Leistung. Zwangsläufig ist diese Situation auch ein Hauptgrund für die insgesamt geringe Publikationsquote.

33.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Es existiert kein vergleichbares inhaltliches Angebot an anderen Universitäten. In diesem Jahr wurden ein Fernstudiengang und ein Masterstudiengang eingerichtet.

Das Institut bietet parallel zu seinem Magisterstudiengang bereits den Masterstudiengang Osteuropastudien an. Eine Planung zur Einführung eines Bachelorstudienangebots besteht nicht. Es ist zu prüfen, ob das Institut mittelfristig auf das Magisterangebot verzichtet.

33.4 Sollstruktur

Die Sollausstattung soll wegen des internationalen Profils der FU, der besonderen Rolle Berlins im Verhältnis zu den osteuropäischen Ländern und insbesondere der bestehenden Kooperationsbeziehungen zu osteuropäischen Universitäten auf fünf Professuren festgesetzt werden. Damit entfällt zwar die bisherige Professur für Recht Osteuropas, es ist jedoch in Absprache mit der Humboldt-Universität gelungen, dieses Fachgebiet, das in einer rechtswissenschaftlichen Professur der HU vertreten ist, als zukünftige Serviceleistung für die Osteuropastudiengänge an der FU anzubieten. Die geplante Berufung im Gebiet Slavische Literatur soll gemeinsam mit dem Fach Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften realisiert werden.

Aufgrund der herausragenden Bedeutung der Area Studies für die Freie Universität Berlin und weil jedes Fachgebiet nur durch eine Professur vertreten wird, sind weitergehende strukturelle Kürzungen nicht gewünscht und wären auch nicht möglich, ohne die Gesamtexistenz des Zentralinstituts zu gefährden.

Zentralinstitut Osteuropa-Institut

Literatur
Wirtschaft
Geschichte
Politik
Soziologie
Gesamt 5

34. Zentralinstitut Lateinamerika-Institut

34.1 Beitrag zu Wissensallianzen

Das Institut ist das größte Zentrum universitärer Forschung und Lehre über Lateinamerika im deutschen Raum. Das Zentralinstitut ist aufgrund seiner interdisziplinären Struktur eng mit anderen geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern an der Freien Universität vernetzt.

34.2 Struktur des Faches

Das Zentralinstitut bietet zwei grundständige Studiengänge an, die Lateinamerikanistik und die Altamerikanistik. Während an den anderen Universitäten in Berlin und Brandenburg keine weiteren lateinamerikanistischen Lehrstühle eingerichtet sind, ist das Lateinamerika-Institut herausragend in seiner Struktur und inhaltlichen Ausrichtung in der Region Berlin-Brandenburg. Die Attraktivität und Außenwirkung des Instituts ist, gemessen an seiner personellen Größe, überdurchschnittlich gut. Lehrveranstaltungen werden auch von den Studierenden der jeweiligen Mutterfachbereiche der Professoren und Professorinnen wahrgenommen, wenn diese sich auf Lateinamerika spezialisieren, ein spezielles

Interesse daran haben oder im Rahmen von vielfältig angebotenen komparatistischen Lehrveranstaltungen besucht werden.

Die Leistungsbilanz des Instituts ist insgesamt positiv. Die Mehrzahl der Professuren hat im vergangenen Jahr Drittmittel abgerechnet. Der mit Abstand größte Teil entfällt hierbei auf die Altamerikanistik. In den Jahren 2000-2002 konnte die Drittmittelbilanz erheblich gesteigert werden (+ 109%), ebenso stieg die Anzahl der Absolventen (+ 62%) und in geringem Umfang auch die der Publikationspunkte. Die internationalen Kontakte des Instituts bewegen sich allerdings im unteren Drittel der FU-Bilanz, entsprechen jedoch ungefähr denen der anderen Zentralinstitute.

Alexander von Humboldt-Stipendiaten bzw. -Preisträger sind am Institut nicht vertreten (Kennzahlen 2000). Die Kooperation mit dem Iberoamerikanischen Institut wurde in den vergangenen Jahren intensiviert.

Von allen Fächern an der Freien Universität weist die Altamerikanistik mit 36% die höchste Zahl an Langzeitstudierenden mit sieben und mehr Studienjahren auf (Stand September 2003). Das Fach Lateinamerikanistik weist einen Wert von 11% auf.

34.3 Einbindung in die Region Berlin-Brandenburg

Das Institut ist regional ein Unikat, bundesweit ist Lateinamerikanistik ebenfalls wenig vertreten. Das Institut bietet bisher keinen Bachelor und Master an. Es ist zu prüfen, ob langfristig eine Konzentration auf ein Lehrangebot für Masterstudiengänge erfolgen soll.

34.4 Sollstruktur

Die Beibehaltung der Sollausstattung von sechs Professuren wird grundsätzlich empfohlen; allerdings wird es nicht möglich sein, auf Dauer eine C4-Professur für Ökonomie Lateinamerikas vorzuhalten. Vielmehr soll diese Position anlässlich der Neubesetzung durch eine Juniorprofessur wahrgenommen werden. Als Neuberufung ist mittelfristig die Professur für Geschichte Lateinamerikas vorzusehen.

Es ist geplant, dass der Ersatz der Professur für Ökonomie durch eine Juniorprofessur nicht zu einer Verringerung der Ausstattung im akademischen Mittelbau führen soll.

Zentralinstitut Lateinamerika-Institut

Politik
Soziologie
Altamerikanistik
Lateinamerikanistik
Geschichte
Gesamt 5

35. Ostasienwissenschaften und Orientalistik

Neben den Zentralinstituten sind besonderes Merkmal des internationalen Profils der Freien Universität die Area Studies in den Bereichen Ostasien und Vorderer Orient. Diese Area Studies sind komplementär zu jenen an der HU und untereinander abgesprochen. Nähere Ausführungen finden sich im Kontext der jeweiligen Hauptfächer.